DIE ÜBERSETZUNGEN VON POPE'S ESSAY ON CRITICISM UND IHR VERHÄLTNIS ZUM ORIGINAL.

INAUGURAL-DISSERTATION

DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT SEKTION I

DER

KGL. LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT ZU MÜNCHEN

VORGELEGT AM 19. JUNI 1909

VON

KARL GRANER.

ASCHAFFENBURG, 1910. DRUCKEREI DR. GÖTZ WERBRUN.

Genehmigt auf Antrag der Herren Professoren:

Dr. J. Schick und Geh. Hofrat Dr. H. Breymann.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Literatur IV
Vorwort 2
Übersetzungen:
Lateinische 6
Französische 24
Deutsche 74
Italienische 99
Spanische 110
Portugiesische 111
Ungarische 115
Polnische 116
Russische 121

Literatur.

Bobertag, F.: Zu Pope's Essay on Criticism. (Engl. Studien, III. 1880.)
Carruthers, R.: Life and Works of Al. Pope. London 1853 2 Bde.
Deetz, A.: Alexander Pope. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des 18. Jahrh. Leipzig 1876.
Dennis, J.: Reflections upon a late Rhapsody, called »An Essay upon Criticism« [1711].
Engel, E.: Geschichte der engl. Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart. Leipzig 1906.
Goedeke, K.: Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. Dresden 1884—1900. 7 Bde.
Groebedinkel, P.: Pope's Essay on Criticism. Sein Verhältnis zu Boileau und Horaz. Progr. Ohrdruf 1882.
Hennet, M.: Poétique anglaise. Paris 1806.
Hettner, H.: Geschichte der engl. Literatur von der Wiederherstellung des Königtums bis in die 2. Hälfte des 18. Jahrh. Braunschweig 1894.
Johnson, S.: Lives of the Most Eminent English Poets. London. (o. J.)
Koch, M.: Die Beziehungen der engl. Literatur zur deutschen im 18. Jahrh. Leipzig 1883.
Maack, R.: Über Pope's Einfluß auf die Idylle und das Lehrgedicht in Deutschland. Progr. Hamburg 1895.
Mead, W. E.: The Versification of Pope in its Relations to the 17th Century. (Leipziger Diss. 1889.)
Pope, Al.: The Works of —. Edited by Whitwell Elwin and W. J. Courthope. London 1871—1889. 10 Bde.
Ruffhead, O.: The Life of Al. Pope. London 1769.
Schipper, J.: Neuenglische Metrik. Bonn 1888. 2 Bde.
Stephen, L.: Alexander Pope (English Men of Letters). London 1889.

Bibliographien:

Brunet, J.: Manuel du Libraire. Paris 1860—65. 6 Bde.
Catalogue Général de la Librairie française. Paris. 1867—1902. 15 Bde.
The Catalogue of the Books of the British Museum.
Graesse, J. G.: Trésor de Livres rares et précieux. Dresden 1859—69. 8 Bde.
Quérard, J. M.: La France Littéraire ou Dictionnaire Bibliographique. Paris 1827—57. 11 Bde.

Vorwort.

Kein Werk Pope's war mit größerer Bewunderung von seiten der führenden Geister Englands aufgenommen worden, als die philosophisch-kritische Dichtung «*Essay on Criticism*», in welcher der Pseudoklassizismus seinen höchsten Triumph feierte, womit andrerseits der Autor die Grundlage zu seinem literarischen Ruhme legte, der ihn den größten Dichtern des Altertums an die Seite stellte. Es ist jenes Werk, von dem Johnson[1]) sagt: »If he had written nothing else, it would have placed him among the first critics and the first poets, as it exhibits every mode of excellence that can embellish or dignify didactic composition, selection of matter, novelty of arrangement, justness of precept, splendour of illustration, and propriety of digression«. In diesem Gedichte wollte Pope zeigen, wie man lernen könne, die poetischen Werke zu beurteilen. Das erste Buch enthält eine Abhandlung über das Kunsturteil im allgemeinen, wobei als Grundlage jeder wahren Kritik vor allem die Natur bezeichnet wird, vereinigt mit einer guten Erziehung, d. h. dem Studium der klassischen Schriftsteller. Das zweite Buch zählt die moralischen und intellektuellen Ursachen auf, die dem gesunden, unbefangenen Urteil hindernd im Wege stehen: Stolz, oberflächliches Wissen, Parteilichkeit und Neid beeinflussen dasselbe im schlimmen Sinne. Das dritte Buch endlich beschäftigt sich mit den positiven Eigenschaften des wahren Kritikers: Aufrichtigkeit, Bescheidenheit und Höflichkeit; der Schluß gibt die Porträts der berühmtesten Kunstrichter aller Zeiten,

[1]) Johnson, S.: Lives of the most Eminent Poets: Pope, p. 423. London (o. J.).

wobei Aristoteles als der beste Kritiker des Altertums, Boileau als jener der Neuzeit erklärt wird.

Freilich sind diese Ideen zum größten Teile nur Reminiscenzen aus der Lektüre lateinischer und französischer Klassiker,[1]) aber sie sind in solch geistreiche und brillante Sprache gefaßt, die Ausführung ist eine so klare und konsequente, daß dieses Werk Pope's unter die Musterwerke didaktischer Poesie gezählt zu werden verdient. Auf das unerschöpfliche Lob Addison's in No. 253 des Spectator folgte allerdings die beißende Kritik eines Dennis,[2]) aber was vermochte ein Dichterling, dessen Äußerungen von persönlichem Hasse diktiert waren, gegenüber der Anerkennung der ganzen Welt? Die Popularität des Essay stieg immer mehr, sodaß derselbe noch zu Lebzeiten des Autors in nicht weniger als acht Auflagen erscheinen konnte.

Der Ruhm des Werkes aber verbreitete sich bald von der Themse bis zu den Alpen; zahlreiche französische und deutsche Übersetzungen folgten einander in rascher Folge,

[1]) Die Quellenuntersuchung über den Essay on Criticism ist noch nicht abgeschlossen. Bereits Elwin im 2. Bd. seiner Ausgabe der Werke Pope's vom Jahre 1871 hat ein reiches Material zusammengetragen, wobei er hauptsächlich auf Ähnlichkeiten von Stellen aus Vida's und Horazens Ars poetica mit solchen aus dem Essay hinwies. Im Jahre 1880 hat dann Bobertag im 3. Bd. der Englischen Studien seine Forschungen auf diesem Gebiet niedergelegt, die allerdings zum Teil auf jenen Elwin's beruhen, aber auch viel neue Beobachtungen enthalten. Endlich hat Groebedinkel im Jahre 1882 in einem Programm das Verhältnis von Pope's Essay on Criticism zu Horaz und Boileau klargelegt, einer Arbeit, die alles Lob verdient, aber weit davon entfernt ist, vollständig zu sein, da sich noch viele Vergleichspunkte finden lassen. Doch Vida, Horaz und Boileau waren nicht Pope's alleinige Quellen, sagte er doch selbst zu Spence »that he went through all the best critics« und spezifizierte u. a. auch Rapin und Bossu. Ein Vergleich der »Réflexions sur la Poétique« und der »Réflexions sur l'Eloquence« von René Rapin (1621—1687) und des »Traité du Poème Epique« von René le Bossu (1631—1680) läßt eine Menge Beziehungen mit Pope's Essay on Criticism erkennen, worüber eine eingehende Untersuchung noch aussteht.

[2]) Reflections upon a late Rhapsody, called »An Essay on Criticism» [1741].

die selbst wiederum durch fortwährende Neuausgaben und -auflagen eine ungeheure Verbreitung fanden, ein schlagender Beweis für das Interesse und Wohlwollen, womit dieses Gedicht Pope's auch im Auslande aufgenommen wurde. Andrerseits lässt sich aus dieser Tatsache auch der große und nachhaltige Einfluß erklären, den das Werk auf die Literaturen fast aller europäischen Völker ausgeübt hat, der sich außer in den Übersetzungen auch in zahlreichen Nachahmungen äußerte.

Aber trotzdem war der Erfolg des Essay on Criticism nur ein ephemerer. Wie ein glänzendes Meteor war das Werk am literarischen Himmel des 18. Jahrhunderts erschienen, verschwand aber auch wieder, wie es gekommen war. Der verstandesmässigen Korrektheit des Pseudoklassizismus war der Todesstoß versetzt worden, als man in England sowohl wie in Deutschland volkstümliche Frische und Natürlichkeit als das Entscheidende ansah, als eine neue Wendung die Rückkehr zur Natur in die Wege leitete. In Deutschland nahm das Interesse für Pope ganz und gar ab, als das strahlende Gestirn eines Shakspere zu leuchten anfing.

Wenn auch die Schrift Pope's im Laufe der Zeit im Urteil der Welt von dem Lobe eingebüßt hat, das man ihr zur Zeit ihrer Neuheit zollte, so sind doch heutzutage noch Gelehrte und Dichter gerade so wie Pope's Zeitgenossen einig darüber, daß die im Essay zum Ausdruck kommenden Ideen in mustergiltige Verse gekleidet sind, die an Eleganz, Regelmäßigkeit und Korrektheit unübertroffen dastehen.[1]) «Alle Vorzüge seines Stils und seiner Versifikation finden sich in diesem Gedicht, darüber hinaus ist er in der Technik der Kunst nicht mehr gewachsen.«[2]) Gerade der Essay enthält jene berühmten Verse der «Harmonie imitative», in denen Pope die in ihnen enthaltenen Vorschriften und

[1]) Schipper, J.: Neuengl. Metrik, II. p. 216; Hettner, H.: Lit. des 18. Jahrh. I. p. 244 u. 249; Engel, E.: Geschichte der engl. Lit. p. 286—288.

[2]) Deetz, A.: Al. Pope, p. 31.

Fehler selbst durch Beispiele zum Ausdruck bringt. Andrerseits zeichnet sich dieses Werk aus durch seine typische Präzision, wo jeder Vers in sich abgerundet ist und nur seltenes Verschleifen in den anderen Vers vorkommt. Welche Schwierigkeiten ergaben sich also für einen Übersetzer, der diesen Eigenheiten auch in seiner Wiedergabe Rechnung tragen wollte! Kein Wunder, daß es aus der großen Anzahl nur wenigen gelungen ist, das Werk in seiner ganzen Fülle uns zu übermitteln.

Die Übersetzungen des Essay on Criticism, welche bisher zum großen Teile noch unbekannt und unberührt in den Bibliotheken schlummerten, ans Licht zu ziehen und ihr Verhältnis zum Original darzulegen, soll der Zweck vorliegender Arbeit sein. Durch Anfragen bei fast allen Bibliotheken Deutschlands und der Nachbarländer, durch Reisen im In- und Ausland gelang es mir in dieser Hinsicht ein reichhaltiges Material zu sammeln, so daß ich wohl auf Vollständigkeit Anspruch machen kann. Die Arbeit soll aber nicht eine bloße Bibliographie darstellen, sondern jedes einzelne Werk, das ich in Händen hatte, soll nach seinem ganzen Wesen analysiert werden, wobei ich mich bemühte, durch Kommentierung und gelegentliche Rezensionen von womöglich zeitgenössischen Schriftstellern ein eindrucksvolles Bild einer jeden Übersetzung zu geben. Deren Vergleichung mit den vier im Texte von einander abweichenden Ausgaben des Essay vom Jahre 1711, 1712, 1717 und 1743 ermöglichte mir die Bestimmung der vom Übersetzer benutzten Vorlage.

Die in der Arbeit vorkommenden biographischen Notizen entstammen dem Dictionary of National Biographie, der Nouvelle Biographie Universelle, der Allgemeinen deutschen Biographie und Goedeke's Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung; andere Quellen sind an den betreffenden Stellen genannt.

Zum Schluß sei es mir gestattet, an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank auszusprechen meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Universitätsprofessor *Dr. J. Schick,*

der nicht nur die Anregung zu vorliegender Arbeit gab, sondern auch mit Rat und Tat mir helfend zur Seite stand und ein Gelingen des Ganzen ermöglichte; in gleicher Weise bin ich zu Dank verpflichtet meinem hochgeschätzten Lehrer, Herrn Gymnasialprofessor *Dr. Hart*, der als Bibliothekar der kgl. Hofbibliothek Aschaffenburg mir bei Beschaffung von Werken aus fremden Bibliotheken in der zuvorkommendsten Weise an die Hand ging.

Übersetzungen des Essay on Criticism.

Lateinische Übersetzungen.

Obwohl zu Lebzeiten Pope's keine lateinische Übersetzung des Essay on Criticism erschien, war es doch Pope selbst, der den ersten Anstoß zu diesem Unternehmen gegeben hatte. Ähnlich wie er *Dobson* zu einer Übertragung des Essay on Man veranlaßte, welcher allerdings den Versuch unvollendet ließ,[1]) so war auch er es, der *Christopher Smart* zu einer Übertragung des Essay on Criticism anregte. Der hierauf bezügliche, an letzteren gerichtete Brief Pope's, dessen Abfassungszeit leider nicht genau festgelegt ist, lautet folgendermaßen:[2])

Twickenham, Nov. 18 [1743?].

Sir

I thank you for the favour of yours. I could not give you the trouble of translating the whole essay you mention: the first two epistles are already well done, and if you try, I could wish it were on the last, which is less abstracted, and more easily falls into Poetry than common place. A few lines at the beginning and the conclusion, will be sufficient for a trial whether you yourself can like the task or not. I believe the Essay on Criticism will in general be more agreeable, both to young writers, and to the majority of readers. . . . . I ought to take this opportunity of acknowledging the Latin translation of my

[1]) Johnson, S.: Lives of Engl. Poets. London (w. d.) p. 404.
[2]) Elwin, l. c. X, 98.

Ode, which you sent me, and in which I could see little or nothing to alter, it is so exact. Believe me, Sir, equally desirous of doing you any service, and afraid of engaging you in an art so little profitable, though so well deserving, as good poetry.

I am &.

Obwohl dieses Schreiben in der Hauptsache auf Smart's Übersetzung des Essay on Man Bezug nimmt, hören wir doch auch von seiner lateinischen Version der Popeschen Ode on S. Cecilia's Day, welche im Jahre 1743 unter dem Titel »Carmen Alex. Pope in S. Ceciliam latine redditum« erschienen war. Nun scheint es, daß Smart, nachdem diese Veröffentlichung Beifall gefunden hatte[1]), seinen Blick auf andere Werke desselben Autors zum Zwecke der Übersetzung ins Lateinische richtete und an ihn um Rat schrieb, der ihm dann in obigem Briefe zu teil wurde. Smart, äußerst geehrt, durch diese schmeichelhafte Antwort, machte sich demgemäß daran, den Essay on Criticism zu latinisieren und die erste Ankündigung erfolgte in der Publikation von Pope's lateinischer Ode zusammen mit Smart's eigner Ode for Music on Cecilia's Day im Jahre 1746, wo auf der letzten Seite angekündigt wird, daß eine lateinische Version von Pope's Essay on Criticism und von Milton's L'Allegro und Il Penseroso vor der Veröffentlichung stünden.[2])

Pope, der immer darauf bedacht war, seinen Ruhm immer mehr auszubreiten, war es gewiß nicht unwillkommen, seine Werke in klassischer Form auf dem Kontinent Eingang finden zu sehen. Man sagt von ihm, daß er trotz einer schon im Alter von 14 Jahren erfolgten Übersetzung von Statius' Thebaïs kein besonderes Verständnis für lateinische Sprache gezeigt habe. Wenigstens macht er in einem Briefe[3]) an Warburton (Oktober 27, 1740) diesem

[1]) Life of Smart in Anderson, Rob.: A Complete Edition of the Poets of Great Britain. London 1795.

[2]) Chalmer's Life of Smart in Johnson's Works of Engl. Poets. vol. XVI. London 1810.

[3]) Elwin, l. c., IX, 211.

gegenüber das rückhaltlose Zugeständnis: »The translation [des Essay on Man ins Lateinische] you are a much better judge of than I, not only because you understand my work better than I do myself, but as your continued familiarity with the learned languages makes you infinitely more a master of them.» Wenn er ferner gegenüber der Übersetzung seines Messiah ins Lateinische durch Samuel Johnson seine hohe Anerkennung ausdrückte, so setzte er sich in Widerspruch mit einem hervorragenden Kenner jener Sprache, Dr. Warton, der in seiner Ausgabe Pope's (1797) an dieser Version eine äußerst scharfe Kritik übt.

Obwohl die Zeiten vorüber waren, wo moderne lateinische Geistesprodukte in ausgedehntem Maße gelesen wurden, da das Lateinische im 18. Jahrhundert seine Vorherrschaft als Gelehrtensprache eingebüsst hatte, und obgleich der Essay on Criticism wegen seiner stylistischen Eigenheiten von allen Werken Pope's vielleicht das allerungeeignetste für eine Übertragung ins Lateinische ist, fanden sich doch nicht weniger als vier Autoren, welche mit mehr oder weniger Geschick ihre nicht leichte Aufgabe zu lösen suchten. »To make the thoughts of Pope intelligible to foreign readers»[1]), mag wohl der sie leitende Grundgedanke sein; doch nachdem seit Veröffentlichung des Essay bis zur ersten lateinischen Übersetzung desselben bereits mehr als 30 Jahre verflossen waren, in welcher Zeit schon 2 französische und 2 deutsche Übertragungen des Essay vorlagen, in denen sich die Ausländer jedenfalls besser über die Popeschen Ideen informieren konnten, wurde dieser Zweck ein ziemlich illusorischer. Die Vermutung ist nicht ausgeschlossen, daß für jene Schriftsteller der Beweggrund maßgebend war, durch derartige kunstvolle Arbeiten in einen gewissen Ruf bei Gelehrten und Dichtern zu kommen.

---

[1]) So in den «Notes» zu Gahagans Übersetzung.

Übersetzung von James Kirkpatrick.

Nr. 1. Celeberrimi Popii | Tentamen | de | Modis criticis | Scripta dijudicandi. | Latinè tentatum. Jac. Killpatrick. | Πᾶν γὰρ τὸ ποιηθὲν τεχνικῶς ἐκ λόγου ἀνηνέχθη. | Hippoc. de Elegantiâ. | — — propter amorem | Quod te imitari aveo — Lucret. | Londini: | Typis Joh. Purser; Prostant apud R. Dodsley, in Pall-| Mall; & Jac. Robinson, in vico vulgo dicto Ludgate-| Street. | 8°.

Titelblatt. — Externis elegantioris literaturae fautoribus (dat. vom Juli 1745 mit der Signatur Jac. de Cella Patricii.) = p. I—X. — Syllabus = 2 pp. — Text. = p. 1—41.

Brit. Museum 11633. df. 3.[1])

Das Britische Museum (833. e. 16) ist im Besitze folgender Ankündigung einer lateinischen Übersetzung des Essay, welche, wie aus den beigegebenen Specimens zu entnehmen ist, auf obige Version Kirkpatrik's Bezug hat: »M. Pope's Essay on Criticism being translated into Latin verse, principally with an Intention to furnish learned Foreigners with a more intimate Knowledge of his Excelencies, the Translator designs, by submitting it speedily to the Sentiments of Persons of Literature and Taste, to inform himself, whether a Translation of some of his latest, and most generally interesting Epistles, by the same Hand, may be thought, in any moderate Degree, considerable to so generous a Purpose. But as Latin Performances are not for the Generality of Readers; nor poetical ones to the Taste of the Learned, which has been sufficiently evinc'd, by the small Demand there has been for some late Latin Pieces of undoubted Merit; this Translation will be printed, as soon as there shall be sufficient Subscription

[1]) Die Bibliotheken, aus denen der Verfasser das entsprechende Werk in Händen hatte, sind gesperrt gedruckt.

to defray the Expence of the Impression and Paper; which, he thinks, belongs rather to a competent Number than himself, after the Time and Pains it has cost him. The Translation is not only concluded, but even finish'd, to the best of his moderate Abilities, the following specimens of it being submitted, with the greatest Deference, to Gentlemen of Erudition and Taste: . . . . . This translation, with a Latin Dedication prefix'd, will be printed in a well-siz'd Letter, on fine Paper, in largo 8vo, at 1 s 6 d. Which easy Subscription will be taken, at Mr. Dodsley's in Pall-Mall; George's Coffee-house, Temple Bar; and at M. Purser's, Printer, in Red-Lion-court, Fleet-street.«

Als Probeverse sind in dieser Ankündigung die Hexameter zitiert, welche Pope's v. 344—57 repräsentieren; doch ergibt ein Vergleich der Specimens mit dem Texte der später gedruckten Übersetzung einige Abweichungen. Es seien hier z. B. v. 351 ff. einander gegenüber gestellt

a) In der Ankündigung:

Linea frigiduli meminit si quaeque Favoni,
Ocyas ac ores, perflat simul arbore flores;
Murmure fons currat quoties, et dulce susurrat,
Certius insomnis lectorq; medebitur omnis.

b) Späterer Druck:

Linea frigiduli meminit si quaeque Favoni,
Proxima, quam gratum! flat multâ ex arbore flatum,
Murmure si currat rivus, dum dulce susurrat.
Nec frustrà est somnis lector conterminus omnis.

In welchem Jahre diese ohne Zweifel erste lateinische Version in den Druck gegeben wurde, ist, da das Titelblatt das Druckjahr vermissen läßt, nicht mit Sicherheit festzustellen. Wir dürfen wohl das Jahr 1745 als solches bezeichnen, wenigstens trägt die Vorrede neben der Signatur Jac. de Cella Patricii dieses Datum[1]) Diese lateinische Namensnennung scheint auch die Schreibart Killpatrik ver-

[1]) Das Jahr 1745 ist auch im Katalog des Brit. Mus. als Druck jahr angenommen.

anlaßt zu haben, während des Verfassers gewöhnlicher Name *Kirkpatrick* lautet. Von ihm, einem geborenen Irländer und Doktor der Theologie, sind hauptsächlich theologische Werke überliefert, doch sind auch seine literarischen Arbeiten nicht zu unterschätzen, da ihn Ruffhead[1]) als «a gentleman well known in the literary world» bezeichnet. Er starb im Jahre 1743, also vor der Publikation des obigen Werkes, nachdem er sich noch den Grad eines Doktors der Medizin erworben hatte.[2]) Außer dem Essay on Criticism übersetzte er auch noch andere Werke Pope's ins Lateinische (vgl. Nr. 2).

Über Ziel und Zweck seiner Übertragung äußert sich der Verfasser in der Vorrede: »Quandoquidem Popius noster non solùm apud Britannos, quin etiam apud exteros ubique gentium, quotquot sermonem anglicum calluerunt, meritissimus inclaruit, mecum opinabar, interpretationem poeticè latinam venustissimi hujus Tentaminis de Criticismo, quod aimus, sive de modis criticis scripta dijudicandi, doctis quamplurimis, anglicè nescientibus, haud ingratam iri; quinimo, modo nostri haud obstiterint defectus, imò gratissimam.« Hinsichtlich seiner Übersetzungsmethode sagt er: »Mihi statuebam conditiones, quarum prima et praecipua fuit, ut sensum scriptoris genuinum assiduè servarem; deinde, ut tam stricte vel ipsius verba assequerer, quam diversitas Romani ab Anglico idiomate, cum perspicuitate aliquâ, nec prorsus indecorâ pateretur: denique, ut, quantùm in nobis erat, vires et venustates, quibus felicissimi poetae carmen non infelicissimum abundè refertum est, quam minimè mancas transferrem; atq; ut interpretatio pares ferme intra limites coerceretur. Atque ita fere fit modo paucissima demas, ut singula disticha anglica totidem latina disticha complecterentur. Procul enim dubio interpretatio nostra tantò solùm mereri poterit, quantò poe-

[1]) Owen Ruffhead: The Life of Al. Pope. London 1769 (p. 102).

[2]) Dict. of Nat. Biogr.: »In his later days he took the degree of M. D., and combined the practice of a physician with the work of a clergyman.«

matis interpretati similitudinem non valde deformem exhibuerit. Minimè hic nobis ornamenta aut argutiae indaganda sunt. . . . . Verba quaedam insuper non aureâ forsitan latinitate, scriptoribus autem sequioribus et dialecticis persaepe usurpata, spero mihi saltem ideo condonanda, quod auctoris nostri argumentum et sensus ea ipsa non rarò iteranda omnimodo efflagitabant.»

Wie schon in dieser Vorrede angekündigt, erweist sich Kirkpatricks Übertragung als eine äusserst wortgetreue Wiedergabe des Originals, das ihm in der Ausgabe von 1707 vorgelegen haben muß und dessen Verszahl (748) auch mit der Zahl der Hexameter genau übereinstimmt. Dieses enge Festhalten an der Vorlage ist zweifellos vom Standpunkte desjenigen zu billigen, der den Text als solchen in der Übertragung unverändert übermittelt zu haben wünscht, nicht aber vom Standpunkt desjenigen, für den diese Utilitätsrücksichten wegfallen, der auch den poetischen Zauber der Dichtung übertragen wissen möchte. Dadurch aber, daß der Übersetzer gezwungen ist, den Gedankenreichtum eines englischen Verses in einen einzigen Hexameter zu zwängen, leidet nicht nur die Reinheit der Sprache, sondern vor allem deren Klassizität. Verse, wie die nachfolgenden, zeigen diesen Mangel zur Genüge:

P. v. 82 Nam ingenii cum sensu est lis creberrima.

P. v. 116 Negligit hic sensum, se doctum ostendere curat. oder

P. v. 119: . . tibi sit priscus bene cognitus omnis.

Würde man diese Verse ihres metrischen Maßes entkleiden, so würde wohl eine trockene Prosa zu Tage treten. Der Gebrauch modern lateinischer Wörter wie prisma, schismaticus etc. sowie solcher, die in Prosa häufiger anzutreffen sind als in Poesie wie unio, gradatio, propensio, activus etc. bringen diesen Mangel noch deutlicher zum Ausdruck. Das Vorkommen zahlreicher unschöner Synkopen (sec'la, peric'li, mirac'lum etc) und Kontraktionsformen (superâsse, nôrunt etc.) verleiht den Hexametern ein künstlich zugestutztes Gepräge. Vers 382—83 des Originals ist

ohne Äquivalent, v. 347 umgeändert in: »Bis quinque et verba heu cruda unâ in lineâ hebescunt.« In der hierauf bezüglichen Anmerkung erklärt es der Verfasser für unmöglich zehn einsilbige lateinische Wörter zu finden, weshalb er eine Änderung vorgenommen habe: »Numerum vero vocularum servare et versiculi pigritiem et crudidatem, lepidissime affectatam, imitari quodammodo conati sumus.«

Bei der Version der v. 49—50 hat Kirkpatrick die Worte Horazens (Ars poetica v. 39—40) benutzt, welche auch Pope bei Abfassung der betreffenden Verse im Sinne hatte: ». . . . quid ferre recusant, — Quidve valent humeri». Demselben Autor ist v. 125 entlehnt (Ars poet. v. 269: »Nocturna versate manu, versate diurna» und bei der Übertragung des Popeschen «born in happier days» lesen wir die Worte Virgils (Aeneis IV v. 649)» nati melioribus annis.«

Nr. 2. A. Popii | excerpta quaedam: | viz. |

Tentamen de Homine	Messiah Bucolicum Sacrum
Tentamen de Criticismo	Precatio Universa
Eloisa Abelardo	Christiani morientis
Elegia in Memoriam infelicis Nymphae	ad Animam.

Latinè reddidit | Jac. Kirkpatrick, M. D. |
Te sequor Angliacae gentis decus; inque tuis nunc
Fixa pedum pono pressis vestigia signis;
Non ita certandi cupidus, quàm propter amorem
Quòd te imitari aveo. Quid enim contendat hirundo
Cycnis? — Lucret[1]) Londini Typis J. Purser | MDCCXLIX | 4°

Titelblatt mit Vignette. — Catalogus subscribentium = 2 pp. — Praefatio = XII pp. — Schema Popianum = 2 pp. — Tentamen de arte critica = p. 59—91.

Kgl. Bibl. Kopenhagen; Brit. Mus. 11630. c. 2. (3).

Der gleiche Text wie in vorhergehender Ausgabe.

---

[1]) De Rerum Natura, Lib. III v. 3 sq. Im Original lautet der erste Vers; Te sequor, *o Grajae* gentis decus; . . .

Übersetzung von Christopher Smart.

Nr. 3. De arte critica, | a Latin version of | Mr. Pope's Essay on Criticism. | Nec me animi fallit — — | Difficile illustrare Latinis versibus esse | (Multa nobis verbis praesertim cum sit agendum) | Propter egestatem linguae, et rerum novitatem. Lucret | [1]).

Enthalten in: A Complete Edition of the Poets of Great Britain, ed. by Rob. Anderson vol. XI. London 1795 p. 196—203.

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München.

In der Einleitung zu den lateinischen Übertragungen des Essay on Criticism ist bereits auf die Beziehungen Smarts und Pope's hingewiesen. *Christopher Smart* (1722—1771) zeigte schon in frühester Jugend ein ausgesprochenes Talent für lateinische Metrik, viele seiner Schulkameraden sollen ihre erfolgreichen Versuche in lateinischen Versen seiner Mitwirkung verdankt haben[2]). Der ausserordentliche Erfolg seiner Version der Popeschen Ode on S. Cecilias Day brachte ihm die Anerkennung von Gelehrten und Dichtern, welche ihn auf gleiche Stufe stellen mit den elegantesten lateinisch schreibenden Schriftstellern seiner Heimat, wie Johnson, Milton und Addison. Wir haben bereits gehört, daß das glückliche Gelingen dieser Ode ihn veranlasste, an Pope sich zu wenden betreffs Übersetzungen anderer Werke und kennen die Antwort, jenes ehrenvolle Anerkennungsschreiben Popes, das Smart zur Abfassung einer lateinischen Version des Essay on Criticism aufmunterte. Es scheint nicht, dass Pope fernerhin noch irgend welche Notiz von seinem Übersetzer nahm,

[1]) ibid. Lib. I, v. 137 sq.

[2]) Chalmers, Life of Smart in der obencitierten Ausgabe von Anderson's Poets.

ausgenommen, dass er ihn einmal sehr höflich in seiner Villa in Twickenham empfing. Das Resultat jener Unterredung war dann die Vollendung des lateinischen Essay »with much praise from the learned, but without either profit or popularity«.[1])

Smart hat den Essay in 802 Hexametern wiedergegeben, hat also die Verszahl des Originals um ein beträchtliches überschritten; dadurch aber konnte er das Prinzip der Worttreue besser durchführen als sein Vorgänger, da er, frei von den Fesseln der Präzision, auch der Eleganz des dichterischen Ausdrucks seine Aufmerksamkeit schenken konnte. Über letzteren Punkt äußert sich Chalmers[2]) in folgenden Worten: »In his version of Pope's Essay on Criticism, he is a very diligent imitator of the epistolary style of Horace; and we shall find him carefully following the footsteps of his master where we might otherwise have been disposed to suspect the purity of his language. To the labours of Smart those persons chiefly are indebted, who, being unacquainted with the English tongue, wish to see Pope's just rules of taste, embellished indeed with his powers of poetry, though appearing with less gloss and lustre through the medium of translation. In the famous lines intended as an echo to the sense, he has laboured through a very painful task, with considerable dexterity; and in the beautiful picture of the reign of Leo, of Vida, and of the Arts, no foreigner need regret, that he is unacquainted with Pope.« In der Tat ist Smart die Tonmalerei der v. 366—73 trefflich geglückt; das Vorherrschen der tiefklingenden Vokale in der 3. und 4. Zeile, die Langsamkeit und Wucht der Wörter in der 5. und 6. und die überwiegend hellen Vokale in den beiden letzten Zeilen sind dem englischen Text durchaus angemessen:

Lene edat Zephyrus suspiria blanda, politis
Lævius in numeris labatur læve fluentum;
At rebuat, furit, æstuat æmula musa, sonoris
Littoribus cum rauca horrendum impingitur unda.

[1]) ibid.
[2]) ibid.

Quando est saxum Ajax vasta si volvere adortus,
Tarde incedat versus, multum perque laborem.
Non ita Camilla cifo salis aequora rasit,
Sive levis leviterque terit, neque flectit aristas.

Auch ein Vorzug Smart's ist es, dass er den Gebrauch neulateinischer Wörter vermeidet; an deren Stelle treten bei ihm passende Umschreibungen z. B. watch = machina qui dividit horas oder fan = machina virginibus quae ventilat ora. In ähnlicher Weise ist aus dem Alexandriner in v. 356 ein »Hypermeter« geworden. Auf den Bau der Hexameter hat Smart anscheinend die grösste Mühe verwendet; alle zeichnen sich aus durch klassische Eleganz und leichte Lesbarkeit, welche Vorzüge auch durch häufige Verwendung von Kontraktionsformen nicht beeinträchtigt werden. Teilweise auf griechisch wiedergegeben ist v. 275:

'Jam μυθον, τα πάθη, τ'ήθη, προβλημα, λυσινque. &'.
(sic.)

Nr. 4. id. Englischer und lateinischer Text in: Works of the English Poets. Edited by Dr. Samuel Johnson. vol. XVI. p. 93—106. London 1810.

Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München.

Übersetzung von Usher Gahagan.

Nr. 5. Tentamen | de | Re Critica, | Anglicè prius celeberrimo | Alexandro Pope, | Latinè nunc emittente | Ushero Gahagan. | Illustravit Amicus quidam notis aliquot Anglicanis | ad calcem editis. | Tentavit quòque rem si dignè vertere possit. Hor. | Londini: | Prostant apud M. Cooper, in vico dicto Pater- | noster Row; apud J. Hinton, in Coemeterio Divi | Pauli, et passim apud Bibliopolas. Anno 1747. | 8°.

Titelblatt. — Syllabus = 2 pp. — Dedicatio: Praenobilissimo Philippo Stanhope, Comiti de Chesterfield = p. I—VII. — Spectacula ignea et signa laetitiae Dublinii exhibita, adventu praenobilissimi Comitis de Chesterfield in Hyberniam, poeticè delineata = p. VIII—XV. — Text = p. 1—56. — Notes = p. 57—88.

Univ. Bibliothek Straßburg; Brit. Mus. 11633. df. 2.

Usher Gahagan, ein Irländer, war ein vorzüglicher Kenner der klassischen Sprachen, der sich nach seiner Übersiedlung nach London durch Ausgabe lateinischer Autoren seinen Lebensunterhalt verdienen musste. Vorstehende Übertragung des Essay on Criticism veröffentlichte er im Jahre 1747 zugleich mit einer lateinischen Widmung an den Grafen von Chesterfield und einem beschreibenden Gedicht von des Grafen Ankunft in Dublin als Lord-Lieutenant. Ein Jahr später übertrug er während der Untersuchungshaft, die über ihn wegen eines Münzverbrechens verhängt worden war, Pope's Messiah und Temple of Fame ins Lateinische. Er sandte die beiden Manuskripte nebst einer Dedikation an den Premierminister, den Herzog von Newcastle, vergeblich um Gnade flehend. Im Jahre 1749 erlitt er zu Tyburn den Tod durch den Strang.[1])

[1]) Ruffhead in «Life of A. P.» (London 1769) sagt von ihm bei der Aufzählung der lat. Üb. des Essay: »There was a Latin version of it likewise made by an unfortunate man, who was executed for High-Treason, relating to the Coin, whose name I therefore suppress».

Gahagan schlägt in dieser aus 766 Hexametern bestehenden, nach der Ausgabe von 1712 gefertigten Version eine ganz eigenartige Methode ein, die übrigens auch von einigen französischen und deutschen Übersetzern befolgt wurde: er suchte den Essay on Criticism völlig zu latinisieren. Die Veranlassung zu einer solch durchgreifenden Änderung des Gedichtes mag auch für ihn gewesen sein, die Gedanken Pope's mit seinen zahlreichen Anspielungen auf Literatur- und Zeitgeschichte für nichtenglische Leser mundgerecht zu machen dadurch, daß er alles spezifisch englische durch Beispiele aus dem klassischen Altertum ersetzte.

Sämtliche Eigennamen tragen ein lateinisches Gewand doch sind sie vom Verfasser nicht willkürlich gewählt sondern entsprechen so viel als möglich den von Pope genannten. So ist Dennis zu Aristarchus geworden, Denham zu Maro, Waller zu Naso. An der Stelle, wo Pope von der Böswilligkeit spricht, die sich gegen Dryden wandte in der Gestalt von parsons, critics, beaux (v. 462), finden wir an seiner Statt Maro, an Stelle der Nörgler pictor, satrapes und vates; unter pictor versteht der Verfasser[1]) Carbilius, der ein gegen Maro gerichtetes Buch: Aeneidomastix schrieb, unter satrapes Cornificius, der ebenso ein Pamphlet gegen ihn veröffentlichte und unter vates Bathyllus und Bavius, zwei untergeordnete Dichter, die sich damals in Rom befanden. Die Angriffe auf Dryden decken sich also hier mit jenen auf Maro. Eine ähnliche Anpassung an den Inhalt findet sich in v. 640; denn auch Lucanus, der hier Garth repräsentiert, soll beschuldigt worden sein, sein Epos Pharsalia mit Hilfe seiner Frau Polla Argentaria verfaßt zu haben. Bei der Übertragung der v. 485/86 über den raschen Wechsel und das Veralten der Sprache mußte der Verfasser von einer Adaptierung absehen, da sich das

[1]) Aus den «Notes» zu Gahagan's Übersetzung.

hier gesagte auf die lateinische Sprache als einer toten nicht übertragen läßt. Einen ähnlichen Sinn enthält das an Stelle dieser Verse stehende Distichon:

Carmina, quae summa, quâ possumus, arte coluntur,
Heu! quàm non multis annis oblita silescunt.

Seinem Prinzip gemäß, alles Englische zu verbannen, mußten auch Pope's v. 377—86 eine Umarbeitung erfahren, jene Verse die auf Dryden's Alexander's Feast Bezug haben. An Stelle des Timotheus ist Virgil getreten, der die verschiedenen, das Herz der Dido beunruhigenden Leidenschaften zu schildern versteht:

Audin, ut Andinus variatô carmine Vates
Excitat affectus alternos; Punica Dido
Trojani modò dum, vix illud fassa sorori,
Ardet amore Viri, modò dum deserta querelas
Effundit miseras, totam bacchando per urbem
Diffusas laniata comas, incertaque et anceps
Quae quibus anteferat, nunc pallida morte futurâ
Conscendit furibunda rogos, heu! dissona quantum
Didoni? excepit Teucros quae nuper egentes,
Solvere corde metum atque jubens secludere curas,
Sollicitansque, suis vellent considere regnis.
Consimiles animi motus lectoribus insunt,
Sentiturque simul, quid amor, quid carmina possint.

Es ist selbstverständlich, daß auch alle Hinweise auf englischen oder französischen Versbau entsprechende Anpassung an die lateinische Metrik erfahren mussten. Da es keinen Alexandriner im lateinischen gibt, übersetzte der Verfasser dieses Versmaß durch »sesquipedale carmen« = ellenlanger Vers, und den im Originale (v. 360) folgenden Zwölfsilber ahmte er in seiner schleppenden Länge nach, indem er nur Spondeen verwendete:

It lento, aegra ut serpens, syrmate spondaeorum.

In Ermanglung lateinischer Reime tadelt der Übersetzer da, wo Pope die Anwendung allzu trivialer Reime ins lächerliche zieht, den allzuhäufigen Gebrauch ein und desselben lateinischen Epithetons: Vox eadem crebrô teritur dum fronte in eâdem.

Sehen wir von den Eigenheiten der Übersetzungsmethode ab und lassen wir nur die Dichtung als solche auf uns einwirken, dann sind wir überrascht, in ihr so viele Schönheiten im sprachlichen Ausdruck, eine solche Eleganz im Bau der Hexameter anzutreffen, daß wir sie wohl mit Recht eine vom Geiste des klassischen Altertums getragene, ein Meisterwerk der Übersetzungskunst nennen dürfen. Mit einem tiefen Verständnis für die dem Essay zu grunde liegenden Ideen verband Gahagan ein ausserordentlich künstlerisches Geschick die poetischen Feinheiten des Originals auch in der Übertragung zum Ausdruck zu bringen. Besonders gut ist ihm dies gelungen in der Stelle (v. 347 sq), wo die Fehler der schlechten Schriftsteller getadelt werden (6 Hiaten in der 2. Zeile, das Füllwort jam in der 3., in der 4. zehn einzelne Wörter):

Fit satis his, mensura pedûm modo debita subsit,
Inde' etiamsi' aurem' occursu' assiduô' angere' hiulcae
Vocales soleant, jam et opem Monosyllaba lentam
Dent, et verba decem uno in metrô heu! paupere reptant.

Nicht weniger Formvollendung und Anpassungsfähigkeit zeigt der Verfasser in der Wiedergabe der Tonmalerei in v. 373 sq. (Vorherrschen der Konsonanten x, s und der Doppelkonsonanten gn, mm, ll in der 1. Zeile, 3 Elisionen in der 2., Daktylen in den beiden letzten):

Saxum nisû Ajax si magnô immane propellit,
Obluctatur item, atque onerosô it pondere carmen.
Non ita cùm celeri pede corripit arva Camilla,
Intremulasve super segetes volat, aut mare verrit.

Die am Ende der Übertragung beigegebenen Notes eines Freundes I. C. sind «for the use of some ordinary

readers who otherwise may not readily see several of the elegancies of the work.» Oftmals sind hier die lateinischen Verse höher veranschlagt als jene des Originals und Pope muß es sich sogar gefallen lassen Verbesserungsvorschläge für seinen eigenen Text entgegenzunehmen, so z. B. für v. 328 und v. 396.

Übersetzung von J. J. Collenbusch.

Nr. 6. Alexandri Pope de Arte Critica | Liber. | Essay on Criticism. | Poema Anglicum carmine latino | reddere | tentavit | Jo. Jac. Collenbusch, | Ecclesiastes Breckerfeldensis. | Dessaviae, | in taberna libraria eruditorum | MDCCLXXXII. | Const. 6. gros. | 8°.

Titelblatt. — Praefatio = p. III—XVI. — Text (lat. u. engl.) = p. 1—79. — Errata = 1 p.

Univ.-Bibl. Göttingen; Brit. Mus. 11631. bbb. 49.

Johann Jakob Collenbusch, Prediger in dem westfälischen Städtchen Breckerfeld, sagt in der Vorrede, daß er zuerst sein Werk für Neulinge bestimmt habe »qui linguae latinæ forsan et anglicae studium conjungerent«. Er habe die Absicht gehabt zu diesem Zwecke eine Anzahl Bemerkungen hinzuzufügen, aber er wolle darauf verzichten »ne scilicet viderer noctuam Athenas adferre velle.« Das Vorhandensein älterer lateinischer Versionen des Essay ist ihm unbekannt, nur zwei deutsche seien ihm zu Gesicht gekommen. Die Vorrede schildert ausführlich den Aufenthalt des Verfassers in England und besonders seinen Besuch in Twickenham, mit Reminiscenzen an des Dichters Leben und Wirken.

Collenbusch's Bestreben ist es in dieser die gleiche Verszahl wie die Vorlage (Ausgabe 1712) aufweisenden Übersetzung, eine im Gegensatz zu seinem Vorgänger wortgetreue Wiedergabe zu bieten, mit der einzigen Ausnahme, daß er den Standpunkt des objektiven Ausländers einnimmt, da wo Pope auf »we brave Britons« und »this zealous isle« zu sprechen kommt, wofür Britannia und Anglia getreten sind. Für den Verfasser kommen auch deshalb klassische Bedenken nicht in Frage, der Alexandriner

ist zu Alexandrinus geworden und auch die «expected rhymes» zeigen ein lateinisches Gewand:

Frigerat aura tuos Zephyri si flamine culmos,
Linea ducta sequens flabris persibilat ulmos
Murmure dum serpunt cristallina flumina presso
Lectori somnus prodest hoc omine fesso.

Bei der in der Übersetzung herrschenden Kürze und Gedrängtheit war es natürlich für den Verfasser schwer, auch auf Ausdruck und Form die nötige Sorgfalt zu verwenden. Nur selten kommt deshalb das künstlerische Gepräge zum Durchbruch. Am besten ist ihm noch die Wiedergabe von Pope's v. 369 sq. gelungen, wo er dem Original ziemlich nahekommt:

Molle fluunt moduli, Zephyri spiramine suavi
Labitur et lenis numeris mage lenibus amnis
Ast litus reboans dum fortia flabra flagellant
Raucus rugiat ut torrens in turbine versus.

Französische Übersetzungen.

Da der Geschmack für didaktische Poesie unter den Franzosen am Ende des 17. und zu Beginn des 18. Jahrh. äußerst entwickelt war, so sind wir nicht überrascht zu hören, daß das Erscheinen von Pope's Essay on Criticism allgemeine Bewunderung in Frankreich hervorrief. Nicht nur, daß dieses Jugendwerk allenthalben als »chef-d'œuvre d'imagination, de légèreté, de justesse, de solidité et de correction« [1]) gepriesen wurde, man zögerte auch nicht, es auf gleiche Stufe mit Boileau's Art poétique[2]) zu stellen. Bereits zwei Jahre nach seiner Publikation konnte *Antoine Hamilton*, der Verfasser der Mémoires du Comte de Grammont, Pope eine Bearbeitung des Essay in französischen Alexandrinern im Manuskript übersenden. Das folgende Dankschreiben[3]) Pope's an Hamilton läßt ersehen, welch hohen Wert der englische Autor selbst dieser französischen Version zuerkannte:

October 10, 1713

Sir,

If I could as well express, or (if you will allow me to say it) translate the sentiments of my heart as you have done those of my head, in your excellent version of my Essay; I should not only appear the best writer in the world, but what I much more desire to be thought, the most your servant of any man living. It is an advantage very rarely known, to receive at

[1]) Oeuvres de Pope, Amsterdam 1767 tom. I. Histoire de la Vie et des Ouvrages d'Al. P.

[2]) Du Resnel im Discours préliminaire: »On ne parle de l'Essai s. l. Cr. qu'avec éloge, et comme nous parlons en France de l'Art poét. de M. Despréaux.

[3]) Elwin, l. c. X., 103.

once, a great honour und a great improvement. This, sir, you have afforded me, having, at the same time, made others take my sense, and taught me to understand my own; if I may call that my own which is indeed more properly yours. Your verses are no more a translation of mine than Virgil's are of Homer's; but are, like his, the justest imitation and the noblest commentary.

In putting me into a French dress, you have not only adorned my outside, but mended my shape, and if I am now a great figure I must consider you have naturalised me into a country which is famous for making every man a fine gentleman. It is by your means, that (contrary to most young travellers) I am come back much better than I went out. . . . . Upon the whole, I am really as proud, as our minister ought to be, of the terms I have gained from abroad; and I design, like them, to publish speedily to the world the benefits accruing from them; for I cannot resist the Temptation of printing[1]) your admirable translation here; to which if you will be so obliging to give me leave to prefer your name, it will be the only addition you can make to the honour already done me.

I am your x.

Das Schicksal des von Pope in vorstehendem Briefe mit Ausdrücken der höchsten Anerkennung bedachten Manuskriptes, ist ein überaus merkwürdiges zu nennen. Ohne durch den Druck veröffentlicht worden zu sein, blieb es ein ganzes Jahrhundert hindurch verschwunden. Trotzdem war die Existenz der Hamiltonschen Bearbeitung des Essay allen Übersetzern Pope's bekannt, welche ohne Ausnahme mit tiefem Bedauern von deren Nichterscheinen reden. Das Verdienst August Renouards war es, die verloren geglaubte französische Version — ob im Manuskript selbst

[1]) Anmerkung Pope's: 'This was never done, for the two printed French versions (Roboton u. Resnel) are neither of this hand.'

oder in einem gedruckten Exemplar, läßt sich nicht nachweisen — wieder aufgefunden und deren Veröffentlichung wenigstens teilweise in die Wege geleitet zu haben. Eine hierauf bezügliche Bemerkung Renouards findet sich in »Oeuvres du Comte Hamilton, Paris 1812, tom. I p. XIII«, woselbst er zugleich den Grund anführt, weshalb er von einer vollständigen Veröffentlichung der Übersetzung absieht: »Dans mon édition in -18 des Mémoires de Grammont, j'avois annoncé que, dans l'in -8, j'imprimerois la traduction en vers de l'Essay on Criticism de Pope, ouvrage d'Hamilton dont on regrettoit la perte, et que j'avois heureusement retrouvé. Un nouvel examen m'a fait reconnaître, que, bien que la pièce soit certainement de l'auteur des Mémoires, elle laisse beaucoup trop à désirer pour qu'il soit convenable de la rendre publique; et je me borne à en donner environ quatre-vingts vers, à la fin de la brochure de M. de Lévis.«

Also Renouard spricht es hier offen aus, daß Hamiltons Bearbeitung des Essay zu viel zu wünschen lasse, als daß eine vollständige Veröffentlichung angängig sei! Welcher Kontrast zwischen diesem Urteil und dem überschwänglichen Lobe des englischen Autors!

Der angekündigte »Extrait de l'Essai sur la Critique, traduit de l'Anglois«[1]) erschien zum erstenmale im Jahre 1813[2]) in »Oeuvres diverses d'Antoine Hamilton, en vers et en prose, Paris (Aug. Renouard) 1 vol.« und gleichzeitig in »Contes d'Antoine Hamilton par M. de Lévis Paris 1813 (5 vol.).«

Es ist zu bedauern, daß Renouard uns nur 82 Alexandriner, also nur einen geringen Bruchteil der Hamiltonschen

[1]) Hierzu die Anmerkung: »La suppression absolue de cette traduction inédite de l'ouvrage de Pope n'eût rien dérobé à la gloire littéraire d'Hamilton; mais son existence étant déjà connue il devenait indispensable de mettre le public en état de la juger, au moins par cette création.«

[2]) Die Angaben des Dict. of Nat. Biogr. und der Nouv. Biogr. générale, das Jahr der Publizierung dieses Auszuges sei 1812, sind demnach unrichtig; Lévis (a. a. O.) sagt selbst: »L'extrait que l'on donne pour la première fois dans cette édition . . . .«

Übersetzung überliefert hat. Bei solch kleiner Verszahl ist eine gerechte Beurteilung naturgemäß erschwert, welche hier umso notwendiger erscheint, als es nachzuweisen gilt, ob Renouards vernichtendes Urteil begründet ist und ob er sich das Recht anmaßen durfte, ein nach seiner Anschauung verdienstloses Werk zum größten Teil zu unterdrücken und es so für die Nachwelt verloren gehen zu lassen.

Die 82 Alexandriner repräsentieren die ersten 45 Verse des Originals. Davon seien die Verse 1—18 (Pope 1—8) zitiert:

Lorsqu'un mauvais critique, ou qu'un triste écrivain
En dépit du bon sens prennent la plume en main,
Il n'est chez le bon sens ni règle ni mesure
Pour juger qui des deux nous fait le plus injure.
Et contre tous les deux le public révolté
Ne sauroit décider sur cette égalité.
Le critique insolent pèche par habitude,
L'auteur, à mal écrire, ayant mis son étude
Nous fatigue, il est vrai, par ce talent maudit;
Mais l'autre effrontément insulte notre esprit.
Le nombre, quoique grand, des écrivains vulgaires
N'est rien près de celui des censeurs téméraires;
Un sot peut s'exposer en dépit du bon sens,
Et divertir le monde à ses propres dépens.
Mais sur ses froids écrits quand la critiqne glose,
On voit d'un sot en vers naître cent sots en prose,
Car à tout ignorant l'amour propre fatal
Fait qu'il juge de tous et qu'il en juge mal.

Ein Vergleich vorstehender Verse mit dem Original läßt zur Genüge erkennen, daß Hamiltons Übersetzung auf gewissenhafte Treue keinen Anspruch machen kann. Nicht nur, daß er seine Vorlage durch ausführlichere Wiedergabe einzelner Verse oder durch Einschaltung eigener Gedanken nach Gutdünken erweiterte — vgl. die Verse 6, 14—15, 17—18, die alle ohne Äquivalent sind — zeigt sich auch in seiner Ausdrucksweise eine Willkür und Freiheit, welche den Sinn des Urtextes oft nur mehr dunkel hervortreten

lassen. So sind v. 12—14 des Essay folgendermaßen übertragen (v. 24—26):

Aux critiques le ciel du bon goût est avare;
Heureux quand il lui plaît entre eux de partager
Aux uns le don d'écrire, aux autres d'en juger.

Welcher Unterschied zwischen der klaren, bestimmten Ausdrucksweise Popes und dieser weitschweifigen, durch häufige Inversionen entstellten Sprache des Übersetzers! Verse wie der folgende beweisen, daß sich dieselbe von Prosa wenig unterscheidet (57):

Les sots, tout sots qu'ils sont, et volontiers railleurs
Sont ravis . . . .

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um uns zur Überzeugung zu bringen — wenn man von diesem Fragmente auf das Ganze schließen darf —, daß wir es bei Hamiltons Übertragung nicht mit einem Kunstwerk von hohem poetischen Werte zu tun haben, sondern mit einer mittelmäßigen dichterischen Leistung, für welche das Urteil Renouards wohl zutreffend ist. Um so mehr muß es uns in Erstaunen setzen, wie Pope sich einer solchen Selbsttäuschung hingeben konnte, dieses Werk für eines der vollkommensten zu halten, ja es über sein eigenes zu erheben. Es ist nicht schwer, die Gründe für die übertriebene Wertschätzung dieser französischen Version von Seiten Popes aufzuspüren. Wir werden nicht fehlgehen zu behaupten, daß Pope sich in seinem Urteil nur durch die äußere Form bestimmen ließ, da seine mehr oder minder große Unkenntnis der französischen Sprache es ihm direkt unmöglich machte, sie auch dem Inhalt nach einer eingehenden Prüfung zu unterziehen; hat doch schon Voltaire auf Popes unzulängliche Kenntnisse des Französischen in scharfen Worten hingewiesen![1]) Ein weiterer Grund zum übermäßigen Lobe ist wohl unter Popes Charaktereigenschaften zu suchen. Er war anerkanntermaßen äußerst ruhmsüchtig und nichts

[1]) Artikel »Pope« in »Dictionnaire philosophique«. Oeuvres complètes de Voltaire, 1785 Tome XLII.

konnte ihm größere Freude bereiten, als seine Werke im Ausland verbreitet zu sehen. Nun hatte Hamilton, der vornehmer Familie angehörte, im Jahre 1713 die Mémoires du Comte de Grammont veröffentlicht und war durch dieses Werk zu hohem Ansehen gelangt. Konnte da Pope etwas mehr schmeicheln als durch die Übersetzung seines Essay in Frankreich bekannt zu werden? In einem solchen Falle durfte nicht mit Lobsprüchen gespart werden! Deshalb auch die Bereitwilligkeit Popes, das Manuskript auf eigene Kosten drucken zu lassen!

Fassen wir unser Urteil über Hamiltons Bearbeitung des Essay zusammen: Renourad hat recht, wenn er sagt, daß sie zu wünschen übrig lasse; liegt ja doch Hamiltons Stärke in der Prosa, während seine wenigen dichterischen Leistungen kein poetisches Genie verraten. 'His verses are usually graceful, but hardly poetical' (Nat. Biogr.). Treffend ist, was Lévis (a. a. O.) von ihnen sagt: »Les vers d'Hamilton ont quelquefois la légèreté et le brillant de sa prose. Cependant il n'avait pas la force de fournir dans ce genre une longue carrière; la verve et l'haleine lui manquaient assez vite . . . .«

Abgesehen von der Übertragung Hamiltons ist der Essay on Criticism nicht weniger als sieben mal in das Französische übersetzt worden. Während sich aber unter den Übersetzern des Essay on Man Namen wie Fontanes und Delille[1]) befinden, sind diejenigen des Essay on Criticism nur Literaten zweiten Ranges, deren Leistungen im allgemeinen die Mittelmäßigkeit nicht überschreiten. Und doch sagt Voltaire[2]) von Pope: »On peut le traduire, parce qu'il est extrêmement clair, et que ses sujets pour la plupart sont généraux et du ressort de toutes les nations.«

Zu Lebzeiten Popes erschienen 3 Übersetzungen im Druck, 2 in Alexandrinern und 1 in Prosa, welche nicht

[1]) Vom Essay on Criticism übersetzte Delille die v. 366—73, jene berühmte Stelle der »harmonie imitative«. Siehe am Schlusse der französischen Übersetzungen.

[2]) Voltaire a. a. O.

den Beifall des englischen Autors gefunden haben sollen. Wenigstens geht dies aus einem Briefe[1]) an den jüngeren Racine hervor (London, Sept. 1st, 1742), wo er sich beklagt über die 'imperfect conceptions of my translators, who have not sufficiently informed themselves of my real sentiments'. In Deutschland fanden die Versionen Robetons und Du Resnels einstimmiges Mißfallen. Ihr willkürliches, allzu freiheitliches Verfahren bei der Wiedergabe ironisiert Dusch in der Vorrede zu seiner Übersetzung (Nr. 60) in folgender Weise: „Was die Herren Franzosen verändern, gesetzt auch, daß der Zusammenhang wirklich ungereimt würde, ist alles Delikatesse. Delikatesse, wenn sie weglassen und hinzusetzen; Delikatesse, wenn sie den Text umschaffen, den sie nicht verstehen . . . . Aus eben dieser Delikatesse lesen wir an vielen Stellen ganz etwas anderes, als was Pope sagt, wo der Übersetzer ihn gewiß nicht verstanden hat."

---

[1]) Bei Elwin erwähnt Bd. II p. 291, abgedruckt in: 'The Poetical Works of A. P. Cook's Pocket Ed. vol. II p. 50.'

Anonyme Übersetzung
(von Sir John Robeton).

Nr. 7. Essai | sur la | Critique; | Imité de l'Anglois | de Mr. Pope. A Amsterdam, | chez L'Honoré & Chatelain | MDCCXVII. | 4°.
Titelblatt mit Vignette: — Text: p. 3—27.
Univ.-Bibliothek München; Univ.-Bibl. Göttingen.

Vorliegende „Imitation", deren Abfassung man lange Zeit dem Sieur de la Pilonnière zuschrieb,[1]) ist das Werk *Sir John Robeton's* (Roboton, Robotham), eines Hugenotten von niederer Abkunft. Dieser kam um 1689 nach England, wo ihn, da er mit hervorragenden Staatsmännern in schriftlichem Verkehr stand und ein guter Sprachkenner war, Wilhelm III. zum Staatssekretär des kleinen Fürstentums Oranien machte. Als Mann von Geschick, Kenntnis der Welt und einer ziemlich guten Bekanntschaft mit den englischen politischen Verhältnissen, erlangte Robeton auch unter Georg I. großen Einfluß, bei dem er die Stelle eines Sekretärs bekleidete.

Seine Übertragung bildet ein Konglomerat von Ideen, die teilweise dem Original entlehnt, teilweise auf eigene Faust hinzugefügt sind, je nach Gutdünken. Die folgende Analyse dieser in 5 Gesänge eingeteilten, 648 Alexandriner umfassenden Bearbeitung läßt erkennen, in wieweit Robeton dem Original gefolgt ist, welche Änderungen er machen zu müssen glaubte und welche Zusätze er für nötig erachtete:
Chant I. Zur Einleitung dienen Popes v. 1—8:

Oui, Damis, il est vrai, pour dix méchans Auteurs
On trouve des milliers d'impertinens Censeurs.
Je plains un ignorant qui se mêle d'écrire;

---

1) Diese Ansicht war noch bis 1730 vorherrschend. So Du Resnel im Disc. du trad. seines Essai sur la Cr. (Paris 1730).

Il s'expose en tremblant aux traits de la Satire;
Au lieu qu'un faux Critique attaque insolemment,
Et souvent du Public corrompt le jugement.

Die Kritiker sind viel gefährlicher als die Autoren; sie tragen oft die Schuld an der Geschmacksverirrung des Publikums. In ihrem Urteile sind nicht alle gleich (Essay, v. 8—10); sie verdanken jegliches Talent der Natur (E. 11—12), ebenso wie die Autoren; die einen sind geboren zum Kritisieren, die anderen zum Schreiben (E. 14).

Wenn der Autor an diesem edlen Ursprung festhält, herrscht er über jeden Kritiker. Um aber Kritiker eines hervorragenden Werkes sein zu können, muß man fähig sein, ein gleiches hervorzubringen (E. 15—16). Beispiele schlechter Kritiker. Der Ruhm des großen Corneille wurde durch die Clique der unverschämten Kritiker nur noch erhöht.

En vain par leur satire ils pensent l'accabler
Pour détruire un grand homme, il faut lui ressembler.

Die Autoren müssen, wenn sie Erfolg erzielen wollen, die Tragweite ihres Genies ermessen (E. 46—49). Sie sollen sich nicht zu viel auf Erstlingserfolge einbilden, ein warnendes Beispiel sei Corneille:

Tremblons pour un Auteur trop plein de son merite,
L'Auteur de Rodogune échoue à Pertharite.

Es gibt viele Talente, die sich nicht in einer Person vereinigen lassen (E. 60). Der Beruf des Kritikers ist der allerundankbarste:

Fut — il jamais métier plus ingrat que le nôtre?
On y perd d'un côté ce qu'on gagne de l'autre;
Souvent je m'apperçois, mais jamais sans dépit,
Que le jugement perd ce que gagne l'esprit.

Und doch sollte Genie und Urteilskraft sich gegenseitig unterstützen (E. 83—84)!

Die Autoren sollen das Feuer der Begeisterung mäßigen, damit nicht das Gedächtnis Schaden leidet (E. 59). Das Genie muß die Kunst besitzen, die verschiedenen Zweige des Geistes richtig zu verwenden, auch den Flug desselben einzuhalten (E. 84—87). Die Verfasser sollen sich auf das-

jenige Werk beschränken, das ihren Kräften am besten angemessen ist (E. 66–67). Durch ein vergebliches Unternehmen verliert oft der Dichter erworbenen Ruhm, wie ein Krieger, der zu viel erobern will (E. 64). Die Jugend ist die glückliche Zeit der Poesie; im Alter dagegen

La Muse est notre femme, et d'autres en jouissent (E. 501)

Klage über das Schicksal der Autoren dieses Jahrhunderts, deren Werke infolge des Wechsels in Geschmack, Sprache und Sitten ganz in Vergessenheit geraten (E. 476, 483). Unseren Autoren geht es nicht wie jenen des goldenen Zeitalters, deren Namen noch in aller Mund sind; der Ruf unserer Autoren dauert höchstens 60 Jahre (E. 478—481); mancher arbeitet für die Nachwelt, die von seiner Existenz nichts mehr wissen wird.

Chant II. Fortsetzung der Lehren an die Autoren: immer und überall der Natur zu folgen (E. 68–73 und 76–79) bei verständiger Nachahmung der Alten (E. 185–187):

Toujours des Anciens respecte les Beautez,
Accoutume tes yeux à leurs vives clartez.
Partout on les célèbre, et pour leur rendre hommage,
Le Pô se joint au Rhin et la Tamise au Tage.
La Seine et le Danube ont une même voix
Leur nom vole du Tibre aux climats les plus froids
Et même de nos jours nous voyons Hippocrène
Déjà prête à s'enfler des eaux du Borysthene.

Unter allen Autoren des Altertums schätze Homer am höchsten, er sei überall dein Führer (E. 124) und Virgil dein Commentator (E. 129). Letzterer wurde von Apollon auf dieses erhabene Vorbild hingewiesen, da er sich von ihm in seiner Jugendzeit entfernt hatte (E. 130–136).

Virgile s'y soumit, et n'eut plus d'autre guide,
A ce conseil d'un Dieu nous devons l'Eneïde.

Durch die Nachahmung der Alten lernt man die Regeln der Kunst, nach denen man sich bilden muß, aber zuweilen darf man sich über jene Regeln erheben (E. 148—149):

Vous le savez, Damis, dans la musique
Certains tons détournés qu'aucune clef n'explique,
Un novice les blâme et d'abord les croit faux.
Mais ce n'est qu'aux Lullis d'avoir de tels défauts;
Tout mérite équivoque ici doit disparoître
Pour s'écarter de l'etat il faut un coup de Maître.

Aber trotz der Nachahmung der klassischen Schriftsteller dürfen wir die unsrigen nicht vernachlässigen. Das Schöne und Gute verdient in gleicher Weise hochgeschätzt zu werden bei den Alten wie bei den Modernen:

Qu'importe que l'Esprit soit ou vieux ou nouveau?
(E. 406)
Mon étude se borne à sçavoir, s'il est beau.
Voudrois-je, imitant ceux qu'un cruel zèle infecte,
Damner chaque chrétien qui n'est pas de ma secte?
(E. 397).

Unerträglich findet unser Dichter den fortwährenden Kampf der Gebildeten unter sich, und ihre dabei zu Tage tretenden schlimmen Eigenschaften, besonders ihre Lust zum Schmähen und zur üblen Nachrede:

Amyntas a pour l'Ode un talent merveilleux,
Mais il lit peu les Grecs, ne parle pas comme eux;
Pour n'avoir pas puisé dans des sources si pures,
Dorinde l'en reprend par un torrent d'injures.
Par tout pour son Lecteur elle perd le respect,
Et chez elle on est fou pour ignorer le Grec.
Ce que l'âge, le sexe, et la Pédanterie
Peuvent fournir d'aigreur, de piquante ironie.
L'Art de médire joint au dessin d'outrager,
Tout cela d'Amyntas conspire à la venger.

Im Folgenden sind die Vorzüge und Fehler der Autoren und der wahren Gelehrten der verschiedenen Nationen dargelegt:

Le François pense peu, s'exprime poliment,
On voit sa pauvreté sous un vain ornement;
Esclave de la Mode et de la Bienséance
Trop de feu l'éblouit, un trait hardi l'offence.

On le trouve insensible aux réelles Beautez,
Et tout son goût se borne à des formalitez.
Bien penser est chez nous le plus rare des dons,
Et pour un seul Corneille il est mille Pradons.

Nach dieser für seine Landsleute nicht gerade schmeichelhaften Charakteristik gibt unser Dichter mit derselben Offenheit jene der Italiener:

Dans un goût différent la brillante Italie
Fait de ses Concetti la beauté du Génie;
Mais dans cette Carrière on en a vu plus d'un
En cherchant de l'esprit perdre le sens commun.

Über den Engländer weiß er folgendes zu sagen:

L'Anglois pense, il est vrai, mais on voit ses pensées
Souvent l'une sur l'autre et sans ordre entassées.
Il est trop ennemi de la forme et du tour
Pour se donner le tems de les mettre en leur jour.
Les plus justes égards n'ont rien qui l'intéresse,
Il hait les complimens, rit de la politesse,
Jamais ses agrémens ne pûrent le charmer,
Et la Langue n'a point de mot pour l'exprimer.

Noch nicht genug, unser Dichter sagt den Nationen neue Höflichkeiten in dieser geistreichen Allegorie:

Le dirai-je en deux mots sans être satirique?
Le Batave est grossier, l'Espagnol hydropique,
Le François un Squelette orné de beaux habits;
L'Italien brillant n'offre que des rubis;
L'Alleman fut toujours un Compilateur fade,
Et de trop d'embonpoint l'Anglois seul est malade;
L'excès d'esprit le rend à soi-même inégal,
Ainsi le trop de sang est souvent un grand mal (E. 304).

Von dieser Charakterzeichnung der Autoren geht der Dichter über zur Verschiedenheit der Stücke, die sie aufführen lassen:

D'un spectacle cruel l'Anglois est idolâtre,
La tournure chez lui se donne en plein théâtre.
Oedipe racontant ses innocens péchez
Montre un bandeau sanglant sur ses yeux arrachez.

De toutes ces horreurs notre France plus sage
Par de simples récits nous présente l'image;
Mais souvent on la voit chercher de l'ornement
Dans l'ennuyeux fatras d'un fade compliment,
Plutôt que de blesser ce rare privilège
L'empereur à Cinna dira de prendre un siège.

Aber haben wir nichts, das sich übertragen liesse? Wir sehen doch, daß dem Handel kein Hindernis im Wege steht; was uns fehlt, das holen wir von auswärts. Sollte es nicht auch mit Erzeugnissen des Geistes das gleiche sein können?

Ce n'est que sur l'Esprit qu'on demeure tranquille,
Chacun content du sien le trouve assez fertile;
Dans les autres Païs il croit qu'on en a moins,
Et juge leur commerce indigne de ses soins.

Chant III.

In der Einleitung zu diesem Gesange vernehmen wir, daß ehemals die Kritik, nicht geleitet vom esprit d'aigreur und frei von allen satirischen Anwandlungen, sich nur damit beschäftigte, die Schönheiten der Geisteswerke aufzudecken; dadurch, daß sie die Schriftsteller anregte, gut zu schreiben, veredelte sie die Poesie. Es folgen sodann die Porträts der alten Kritiker: Horaz (E. 653—665), Petronius (E. 667—668), Dionysius (E. 665—666), Quintilian (E. 669—674), Longinus (E. 675—680). Verfall der Kritik (E. 681—692). Wiederaufrichtung durch Erasmus (E. 693—696). Verdienste Leos X., Raphaels, Vidas (E. 697—708). Die Kunst der Kritik in Frankreich (E. 712—714) und ihre Vertreter:

La Critique pourtant, ailleurs en décadence,
Il le faut avouer, eut un azyle en France.
Saumaire, Casaubon, Scaliger et Boileau
Nous offrent dans cet Art ce qu'il a de plus beau.
Car toujours le François, formé pour l'esclavage,
Quand il faut obeïr, se montre le plus sage.

Der Gesang schließt mit der Darstellung der Kritik in England (E. 715—718).

Chant IV.

Über diesen Gesang sei das Urteil der Journalistes de Trévoux[1]) wiedergegeben: »Nous n'avons pu débrouiller la confusion qui règne dans le quatrième Chant. On fait au commencement le portrait de quelques médiocres Auteurs; on parle ensuite contre les plagiaires et les demi Sçavans; on narre un conte plaisant de Don Quichote . . . . On s'élève avec une impudence punissable contre les justes et legitimes louanges qu'on a données à un des plus grands et des plus sages de nos Rois; parmi beaucoup de choses médiocres nous avons trouvé dans les trois premiers chants quelque morceau digne d'attention; mais dans le quatrième chant rien ne nous a paru meriter d'être extrait.« In der Tat ist es schwer, in der in diesem Gesange willkürlich aufgestellten Gedankenverbindung den Zusammenhang herauszufinden, und zwar deshalb, weil hier der Dichter aus allen Gesängen des Essay geschöpft hat. — Pedantisches Wissen erstickt den gesunden Menschenverstand (E. 23—25). Beispiele mittelmäßiger Schriftsteller (E. 27; 38—39). Gefährlichkeit des Halbwissens (E. 215—218, 221, 205—207, 225 bis 232). Jeder Sterbliche hat seine schwache Seite (E. 263 bis 266). Episode von Don Quichotte (E. 267—284). Der sklavische Hofdichter schreibt nach dem Geschmack der Fürsten (E. 415). Auch Boileau huldigte dieser Unsitte:

Enfin sous un Monarque avide de louange
En fade adulateur Boileau même se change.

Jedes Werk scheint einer Widmung zu bedürfen:

L'ouvrage le plus docte et le plus estimé
Sans une Epître au Roi ne peut être imprimé.

Die Kritik muß große Strenge gegen Obscönität und Irreligion an den Tag legen (E. 530, 536—537, 544). Überschätzung der eigenen Werke und des eigenen Urteils (E. 540—542).

---

[1]) Mémoires pour l'Histoire des Sciences et des Beaux Arts (Article XV). Trévoux, Août 1717.

Chant V.

Aujourd'hui tout abonde en froids Commentateurs,
Copistes ennuyeux, et mauvais Traducteurs.

Mit diesen Eingangszeilen erwartet man jetzt eine scharfe Kritik auf die elenden Übersetzer. Aber nichts davon! 2 Verse später wendet sich unser Dichter an die Autoren, denen er neue Ratschläge erteilt, nämlich den Stil dem zu behandelnden Gegenstande anzupassen (E. 367—371). Gleich darauf greift er wieder die Kritiker an wegen ihrer Vorliebe für alte oder neue Wörter (E. 324—325), oder weil die geringste Nachlässigkeit in einem Werke ihren Groll erregt (E. 386—389). Urteile nicht über einzelne Teile, sondern über das ganze Werk, das vom richtigen Gesichtspunkte betrachtet werden muß (E. 171—180). Der Kritik eines Werkes muß das Studium des Charakters des Autors, der Zeit und Nebenumstände vorausgehen (E. 118—121). Aber der Neid läßt alle Regeln der vernünftigen Kritik zu Schanden werden (E. 464—469). Es folgt der Schluß: Der wahre Kritiker, wie er beschaffen sein soll (E. 632—642):

Pour finir en deux mots je demande un Censeur,
Qui joigne les vertus de l'esprit et du coeur,
D'un goût universel, mais qui pourtant soit juste,
Et digne de la Grece et du siecle d'Auguste.

. . . . . .

Un tel Censeur, Damis, toûjours exact, modeste
Toûjours impartial, toûjours de bonne foi,
Puissai-je le trouver en vous et vous en moi!

Vorstehende Inhaltsangabe des Robetonschen Essai zeigt zur Genüge, welches Zerrbild der Franzose aus dem englischen Original gemacht hat, das nur hie und da in einzelnen Ideen aus dem sinnverwirrenden Chaos von Plattheiten und Gemeinplätzen hervorleuchtet. Denn selbst da, wo der Übersetzer seiner Vorlage folgt, hat dessen freiheitliche Wiedergabe, seine Willkür in der Anordnung der Verse, fast jede Spur einer Ähnlichkeit verwischt. Er reißt einen Gedanken aus einem Gesang und verpflanzt ihn in

den andern, er geht von einer Sache zur andern über ohne Folge oder Verbindung. Und wenn er glaubt eine geistreiche Idee gefunden zu haben, wie läßt er da seiner Phantasie die Zügel schießen! Volkswirtschaftliche, völkerpsychologische, musiktheoretische Probleme werden behandelt, wozu der Titel »Essai sur la Critique« scheinbar wenig passen will! Aus seinen geistreichen Einfällen sei nur die am Anfang des 3. Ges. ausgesprochene Behauptung hervorgehoben, daß die Kritiker des Altertums, unbeeinflusst von Neid und Mißgunst, sich nur damit beschäftigten, die Schönheiten der Geisteswerke aufzudecken!

Hand in Hand mit dem in vieler Beziehung unvollkommenen Inhalte geht die stellenweise sehr nachlässige Handhabung des Versbaues und Reimes. Auffallend sind vor allem die ungemein zahlreichen Inversionen in Robetons Alexandrinern, die oft durch Einschub von Flickwörtern oder Eigennamen auf ihre Silbenzahl gebracht sind.

Kein Wunder, daß die Urteile von Zeitgenossen über dieses Opus an Schärfe nichts zu wünschen übrig lassen. So lautet dasjenige der Journalistes de Trévoux: »On ne peut juger, si ce Poëme est fait pour apprendre l'Art de composer une Pièce d'esprit sans défauts, ou l'Art de critiquer les défauts d'une Pièce d'esprit . . . Il jette quelques réflexions sur les Auteurs et sur les Critiques et leur donne aux uns et aux autres des préceptes que personne n'ignore. Il le fait cependant quelquefois avec esprit, mais il ne le fait presque jamais avec ordre et avec jugement.« Ebenso abfällig urteilt Du Resnel im Disc. prél. seiner Übersetzung: »L'auteur s'est si fort approprié les pensées de son modèle et les a tellement habillées à la française, ou plutôt à sa manière, qu'elles n'y sont presque plus reconnaissables. Il est même étonnant qu'avec de si excellents matériaux il n'ait rien fait de plus juste ni de plus achevé. Il a tous les défauts qu'un Français trouverait dans l'original anglais, et en a rarement les beautés.« Von Robetons Übertragung heißt es in der Vorrede zur Silhouetteschen Übersetzung (Londres 1737): »Ce n'est qu'une imitation asses imparfaite«

und in derjenigen der Ausgabe Amsterdam 1767: »Elle est tombée dans l'oubli, comme elle le méritait.« Wenn trotzdem die Journalistes de Trévoux ihr Endurteil in etwas mildere Form kleiden und sogar Worte der Anerkennung finden: »Nous lui devons cependant la justice de dire, que quoique ses vers soient souvent négligez et peu soutenus[1]), son stile inégal, ses pensées mal arrangées, il a quelque disposition pour la Poésie et quelques traits satiriques dont la pointe est assez limée«, so beweist das nur die Unkenntnis des englischen Originals, dem doch allein derartige Vorzüge der Übersetzung zuzuschreiben sind.

Nr. 8. id. A. Londres, | par J. Delage, et se vend par P. Dunoier | Libraire, à l'Enseigne d'Erasme, dans le Strand. 1717. | 4°.
Titelblatt mit Vignette. — Text p. 3—19.
Kgl. Bibliothek Dresden.

Diese Neuausgabe von 522 Versen bietet den verkürzten, in einen Gesang zusammengefaßten Text der vorigen; die Anordnung der Verse, die wiederum mit großer Willkür erfolgt ist, läßt sich aus nachfolgender Tabelle entnehmen:

Ausgabe Londres:	Ausgabe Amsterdam:
1 — 26	1 — 26
27 — 70	387 — 446
71 — 96	95 — 124
97 — 100	145 — 148
101 — 104	—
105 — 132	149 — 188
133 — 146	295 — 310
147 — 150	319 — 322
151 — 154	311 — 314
155 — 194	331 — 370
195 — 274	207 — 294
275 — 290	79 — 94

[1]) Vgl. hiemit das oberflächliche Urteil des Dict. of Nat. Biogr.: 'His ability as a linguist was displayed in 1717 when he translated Pope's Essay on Cr. into smooth French verse.'

Ausgabe Londres:	Ausgabe Amsterdam:
291 — 326	39 — 78
327 — 344	127 — 144
345 — 362	189 — 206
363 — 522	447 — 646

Es fehlen also in dieser Londoner Ausgabe verglichen mit der vorausgehenden folgende Stellen:

27—38, 55—58, 117—120, 125—126, 153—156, 165—168, 179—182, 223—226, 277—280, 296—297, 315—318, 323—330, 371—386, 395—402, 423—426, 437—440, 493—504, 531—536, 539—540, 551—554, 579—586. Außerdem zeigen sich Textverschiedenheiten in 301—302 (A. 49—50), 125—126 (A. 126 bis 127) und 405—406 (A. 505—506). Eingeschoben sind in dieser Ausgabe die Verse 101—104, sie stehen für Popes v. 181—182 und 190:

> Leur gloire doit durer autant que l'Univers,
> Leurs Autels sont ornez de lauriers toûjours verds.
> Leurs écrits sont sacrez. Leur nom seul les protege.
> Contre les vains efforts d'une main sacrilege.

Quérard vermutet in dem Herausgeber Delage den Verfasser dieser Version. Barbier im Dict. des ouvr. anon. (Paris 1874, Bd. III) macht hierzu folgende Bemerkung: „L'abbé Goujet, tome VIII, p. 231 de la »Bibliothèque françoise« dit, sans doute par suite d'une mauvaise transcription du titre ci-dessus: Un M. J. Delage en était présenté comme l'auteur. Il ajoute que cette imitation a été aussi attribué à tort au sieur de la Pillonière, ex jésuite devenu anglican."

Nr. 9. Nouveaux Amusements sérieux et comiques. Paris, Guillaume 1736 (1756?).

Abdruck von Robetons Version in dieser Sammlung. Quérard nennt 1756 als Erscheinungsjahr, Barbier dagegen 1736.

Übersetzung von Du Resnel.

A. Separat gedruckte Übersetzung des Essay.

Nr. 10. Essai | sur la Critique, | poéme, | traduit de l'anglois | de Mr. Pope; | avec | un discours et des remarques. | A Paris, | chez { Theodore Le Gras, Libraire, au Palais / La Veuve Pissot, Quai de Conty et / Ph. Nic. Lottin Imprimeur, Libraire, / rue S. Jacques, à la Vérité. | M.D.CC.XXX. | Avec approbation et privilege du Roi. | 8°.

Titelblatt. — Widmung (A Monseigneur le Duc d'Orléans) - 2 pp. — Discours du traducteur - p. 3—42. — Text - p. 43.

La Mazarine, Paris.

Der Verfasser vorliegender Version ist *Jean François Du Resnel* (1692—1761), durch Protektion des Herzogs von Orléans Abt von Sept-Fontaines. Wegen seiner schwächlichen Gesundheit zu zurückgezogenem Leben gezwungen, widmete er sich der Beschäftigung mit den Klassikern des Altertums und sonstigen literarischen Studien, deren Früchte zwei Übersetzungen waren, Popes Essai sur la Critique und Essai sur l'Homme, welche Werke ihm im Jahre 1742 die Pforten der Akademie eröffneten.

Robetons Bearbeitung des Essay war verdienterweise infolge der ihr anhaftenden Mängel bald der Vergessenheit anheimgefallen; kein Wunder, daß nun die im Jahre 1730 von seiten Du Resnels erfolgte Publizierung des Essai sur la Critique reichen Beifall fand, war es doch eine Übersetzung, die zum erstenmale den Franzosen die Schönheiten des Originals, wenn auch nicht in wortgetreuer, so doch in poetisch empfundener Weise übermittelte. Ihre Verbreitung wurde innerhalb kurzer Zeit durch zahlreiche Neuauflagen eine immer weitere; ihre Beliebtheit zeigt sich nicht zum

wenigsten dadurch, daß heutzutage noch in fast allen Bibliotheken des Kontinents, besonders auch Deutschlands, sich Ausgaben derselben vorfinden. Und doch ist auch sie nicht ohne Fehler und Mängel. Ein Vorwurf, der Du Resnel schon bald nach der Veröffentlichung gemacht wurde und eine gewisse Berechtigung besitzt, ist die von ihm in seiner Übersetzung eingeführte Einteilung des Essay in 4 Gesänge und seine dabei an den Tag gelegte Willkür in der Anordnung der Verse. Bekanntlich hatte ja Addison bei der Besprechung des Essay in Nr. 253 des Spectator darauf hingewiesen, daß die Gedanken bei Pope einander folgen 'without that methodical regularity which would have been requisite in a prose writer'. Es scheint nun, daß Du Resnel diesen Mangel in seiner Übertragung wieder gut zu machen suchte. Seine hierauf bezüglichen Worte der Rechtfertigung lauten im Discours préliminaire: »J'aurois désiré qu'il m'eût éte permis de ne prendre dans ces Traductions que les libertés que l'Auteur eût été obligé de prendre, s'il avoit voulu lui-même se traduire en François; mais l'avis unanime de ceux que j'ai consultés, et même de plusieurs Anglois qui sçavent parfaitement leur Langue et la nôtre, m'a forcé d'en user autrement. Quelque belles que soient les choses, nous y voulons absolument de l'ordre . . . . M. Pope n'avoit pas crû devoir s'y astreindre dans l'Essai sur la Cr.; je me suis donc trouvé dans la nécessité de diviser ce Poëme en quatre chants; de rapprocher des idées trop éloignées et de recoudre certains morceaux qui paraissoient détachés de leur tout.« Die einzige Anerkennung, die Du Resnel ob dieser abweichenden Darstellung zu teil wurde, erfolgte von seiten des Abbé Desfontaines, der sich sowohl im Nouvelliste du Parnasse, Tome I p. 53 (Paris 1731), als auch im 86. Briefe der »Observations sur les Ecrits Modernes« (Paris 1736) mit Du Resnels Bearbeitung beschäftigt. Die zuletzt angeführte Stelle lautet: »Je vous ai fait sentir (im Nouv. d. P.) que quoique l'ouvrage Anglois fût estimable pour quelques pensées hardies, c'étoit en général un Ecrit assez mauvais, parce qu'il n'y avoit aucun ordre dans les

matières, aucune liaison dans les pensées, aucune noblesse dans les images, et que ce n'étoit proprement qu'un tissu ennuyeux de réflexions décousuës, la plûpart assez communes, et toutes jettées au hasard. M. l'Abbé du Resnel avoit taché de diminuer un peu ce défaut, et de débrouïller ce cahos informe, non en mettant de la méthode où il n'y en avoit aucune, mais en faufilant de son mieux cet amas délabré de réflexions vagues et triviales, qu'il avoit jugé dignes de l'honneur d'exercer son talent. Il est hors de doute que l'ouvrage de M. l'Abbé du Resnel est fort au-dessus de celui de M. Pope, qui par le désordre et la bisarrerie qui y regnent, ne mérite pas en verité le nom d'ouvrage d'esprit.«

Die folgende vergleichende Übersicht läßt nun ersehen, inwieweit sich Übersetzung und Original in der Anordnung und Einteilung der Verse unterscheiden:

	Du Resnels Übers.	Original (Ausg. 1712)
Chant I	1 — 92	I 1 — 67
	93 — 128	II 204 — 235
	129 — 144	I 68 — 79
	145 — 170	I 88 — 108
	171 — 180	—
	181 — 224	I 113 — 141
	225 — 244	I 184 — 203
Chant II	1 — 52	I 142 — 183
	53 — 78	II 236 — 255
	79 — 116	II 266 — 291
	117 — 134	II 308 — 320
	135 — 156	II 292 — 307
	157 — 166	I 80 — 87
	167 — 226	II 321 — 364
	227 — 230	—
	231 — 264	II 365 — 386
Chant III	1 — 10	II 256 — 265
	11 — 282	II 387 — 564

Du Resnels Übers.		Original (Ausg. 1712)
Chant IV	1 — 12	III 565 — 570
	13 — 24	III 577 — 582
	25 — 32	III 571 — 576
	33 — 262	III 583 — 749

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Du Resnel durch diese vom Original total verschiedene Anordnung der Verse den beabsichtigten Zweck nicht erreicht hat. Während nämlich Pope im 1. Gesange den Kritikern empfiehlt, sich der Kenntnis ihrer selbst zu versichern und die Tiefe ihres Geistes zu erforschen, im 2. Gesang näher die Fehler erläutert, in welche die Eitelkeit jene stürzt, welche durch sie auf Irrwege gebracht werden, also die Ursachen, welche einem gerechten Urteil hindernd im Wege stehen, sah Resnel, daß diese 2 Teile mit einander in Beziehung stünden; folglich hat er sie in seiner Übersetzung genähert. So nimmt er die Stelle über den Stolz und das Halbwissen (Or. 204 bis 235) aus II in I über, umgekehrt aus I die Stelle über die poetischen Lizenzen und den Gebrauch, den die Alten davon machten (Or. 142—183) in II hinüber. Es ist nun ohne weiteres klar, daß Du Resnel durch dieses Vorgehen, welches auch in den übrigen Gesängen eingeschlagen ist, die Ordnung da umstößt, wo er sie aufstellen will. Du Resnel beschränkt sich also darauf, eine Reihe von Vorschriften zu geben, die nicht auf eine allgemeine Idee mehr Bezug haben, nämlich derjenigen der positiven Regeln in I und der negativen in II; seine Arbeit wird vielmehr eine Sammlung von Teilen, die nicht mehr ein Ganzes bilden. Es ist ja freilich der Einwand nicht von der Hand zu weisen, daß in einem didaktischen Gedichte die Reihenfolge der Vorschriften ziemlich willkürlich und unmethodisch sei, daß viele Stellen ohne große Störung ihren Platz wechseln könnten, wie ja auch Pope selbst in den ersten Ausgaben seines Essay die Reihenfolge einiger Verse geändert habe. Aber bei letzterem handelt es sich um geringfügige Änderungen, die auf die einmal festgestellte Einteilung des Stoffes

ohne Wirkung blieben (z. B. v. 159—160 folgten in Ausgabe 1712 auf v. 151). Niemals aber verfuhr Pope in der Weise, daß er Gedanken aus einem Teile herausriß und sie in einen anderen verpflanzte. Treffend kritisiert hat Charbonnières [1]) Du Resnels Übersetzungsmethode mit folgenden Worten: »La traduction de l'abbé Du Resnel a le double de vers de plus que l'ouvrage de Pope; il en emploie huit pour rendre les deux premiers de cet Auteur, et il est à peu pres partout de la même précision. Pope a divisé son poëme en trois parties; son traducteur en a fait quatre. Il transporte dans l'une ce qui était dans l'autre, ajoute, diminue, altère selon son caprice, sous prétexte de s'accomoder au goût de sa nation, comme si un ouvrage aussi éminemment classique que celui-là devait subir de pareilles mutilations. Que penserait-on d'un peintre qui, copiant la Transfiguration de Raphaël se permettrait d'en changer le plan, d'en bouleverser l'ordonnance, d'altérer les figures et d'en dénaturer l'expression? C'est ce qu'a fait l'abbé Du Resnel, en traduisant un chef-d'œuvre de Pope.«

Die große Anzahl der französischen Verse im Verhältnis zum Original (1052 Alexandriner) erklärt sich aus dem Vorgehen des Verfassers, einen Vers oft durch 3 oder 4 wiederzugeben. Man vergleiche z. B. die Eingangsverse 1—8, die den Popeschen v. 1—2 entsprechen:

Il est sur l'Hélicon deux sommets différens,
Où chacun à l'envi brigue les premiers rangs.
L'un courageux Auteur, prétend par ses ouvrages
Du Public dédaigneux entraîner les suffrages;
Et l'autre du bon goût rigide défenseur,
Réforme le Parnasse, et s'érige en Censeur.
Qui des deux risque plus, et qui pourroit me dire,
S'il est plus dangereux de juger que d'écrire?

Die Popesche Präcision und Geschicklichkeit, viel in wenig Worten auszudrücken, dürfen wir bei Du Resnel nicht suchen. An ihrer Stelle finden wir oft eine ermüdende

[1]) In der Vorrede zu seiner Übersetzung (Nr. 51).

Breite und Ausführlichkeit, statt des für Pope so charakteristischen Imperativs oft nur lahme Behauptungssätze oder schwache Fragen. Man vgl. z. B. Popes v. 213 sq. mit nachfolgender Übersetzung (I, 106 sq):

Tout auteur pour soi-même est un juge suspect.
En vain sur vos défauts un ami vous éclaire,
Un ennemi jaloux est un mal nécessaire.

oder Popes v. 574 'Men must be taught as if you taught them not'

. . . . . un Critique accompli
Dépose adroitement l'air et le ton du Maître;
Veut-il être instructif? il feint de ne pas l'être;
Il sait avec douceur entrer dans vos raisons,
Vous diriez que de vous il reçoit des leçons.
(Üb. IV v. 16 sq.)

Während der Übersetzer mit großer Gewissenhaftigkeit alle englischen Eigennamen beibehalten und nur an 2 Stellen die Namen Despréaux (I, 16) und Ronsard (II, 182) eingefügt hat, glaubte er sich zu Änderungen veranlaßt bei 2 Vergleichen (O 532/33 u. 602/03), welche er im Urtexte zu obscön für die französische Sprache hält (III 223/24 und IV, 67/68). An einigen Stellen machte er Anleihen bei anderen Schriftstellern; so sind die 'expected rhymes' M. de St. Evremonds Brief an den Maréchal de Crequy entnommen (II v. 209 sq.); als Äquivalent für Popes v. 612/13 lesen wir v. 5—8 aus Boileaus IV. Satire. Eingeschoben sind nach v. 361 des Originals jene 4 berühmten Verse aus Denhams Coopers Hill[1]) (v. 188 sq.), auf welche schon Dryden hingewiesen hatte. Ihre Übertragung lautet:

Que votre Poésie, et forte et naturelle
Me soit de la Tamise une image fidelle;
Soyez profond, mais clair; soyez doux sans lenteur,
Plein sans vous déborder, rapide sans fureur.

1) O could I flow like thee, and make thy stream
My great example, as it is my theme!
Though deep, yet clear: though gentle, yet not dull,
Strong without rage, without o'erflowing full.
Vergl. eine Nachahmung dieser Verse in der Dunciade III v. 169 sq.

Die der Du Resnelschen Übertragung anhaftenden Mängel werden teilweise wieder gut gemacht durch die korrekte äußere Form, in welche seine Verse gekleidet sind. Auf den Bau derselben hat er anscheinend die größte Sorgfalt verwendet und seine Ausdrucksweise zeigt poetisches Gefühl, welches an einigen Stellen wirklich vom Geiste Popes getragene Verse entstehen läßt. Man lese z. B. die v. 239—247 (II), wo der Übersetzer sich bemüht, das Original nachzuahmen:

Que le style soit doux, lorsqu'un tendre Zéphire,
A travers les Forêts s'insinue, et soupire.
Qu'il coule avec lenteur, quand de petits ruisseaux
Roulent tranquilement leurs languissantes eaux.
Mais les vents en fureur, la mer pleine de rage,
Font-ils d'un bruit affreux retentir le rivage?
Le Vers comme un torrent, en grondant doit marcher.
Qu'Ajax soulève et lance un énorme rocher,
Le Vers appesanti tombe avec cette masse.

Aignan (in den Notes zu seiner Üb. p. 75) sagt in Bezug auf diese Stelle: »Du Resnel s'est ici surpassé lui-même«, während Hennet[1]) Delilles Übertragung[2]) derselben Stelle den Vorzug gibt.

Die Popularität, deren sich Du Resnels Übersetzung in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts erfreute, begann zu schwinden, als die Franzosen mehr und mehr mit dem englischen Original bekannt wurden. Deshalb sagt auch Charbonnières (a. a. O.): »Si les traductions de l'Essai sur l'Homme et de l'Essai sur la Critique lui ont ouvert les portes de l'Académie, il faut l'attribuer au peu de connaissance qu'on avait alors en France de la langue anglaise et à quelques-unes des beautés de l'original que la plume du traducteur n'a pu entièrement effacer.« Und Aignan (a. a. O.) kann im Jahre 1801 von ihm sagen, daß er der Vergessenheit anheimgefallen ist: »Ce poète est peu lu;

[1]) Hennet, M.: Poétique Anglaise. Paris 1806. Tome I p. 135.
[2]) Siehe am Schlusse der französischen Übersetzungen.

retranché dans la bibliothèque de l'homme de lettres, on ne le voit jamais sur les tablettes de l'écolier.«

Nr. 11. id. Paris, Alix 1736. 12°.
(Quérard, La France littéraire).

B. Zusammengedruckt mit anderen Werken Popes.

Nr. 12. Les Principes | de la Morale | et | du Goût. | En deux poëmes | traduits de l'Anglois | de M. Pope | par M. Du Resnel, Abbé des Sept-Fontaines, de | l'Academie des Inscriptions et Belles-Lettres. | A. Paris | chez Legros. | 1730. | 8°.
Bibliothèque nationale Paris.

Nr. 13. id. A Paris, | chez Briasson Libraire, rue Saint Jacques, | à la Science. | MDCCXXXVII | Avec Approbation et Privilège du Roy. | 12°.
Essai s. l. C. = p. 155—229.
Bibliothèque de Toulouse; Brit. Museum 991 g. 31 (1).

Nr. 14. id. Troisième édition. | A Paris | chez Briasson Libraire, rue Saint Jacques, | à la Science | MDCCXXXVIII. | Avec Approbation et Privilège du Roy. | 8°.
Essai s. l. C. = p. 155—229.
Grossh. Hofbibl. Darmstadt; Brit. Museum 991 g. 30.

Nr. 15. id. Amsterdam 1739. | 12°.
Essai s. l. C. = p. 145—215.
Grossh. Hofbibl. Darmstadt; Kgl. Bibl. Stockholm.

Nr. 16. id. Nouvelle édition. | A Paris | chez Briasson Libraire, rue Saint Jacques, | à la Science. | MDCCXLV. | 12°.
Essai s. l. C. = p. 149—225.
Kgl. Hof- und Staatsbibl. München.

Nr. 17. id. Nouvelle édition. | Augmentée | de la Boucle de Cheveux enlevée, | poëme héroï-comique, mis en vers. | A Londres. | MDCCL. | 12°.
Essai s. l. C. = p. 97—175.
Stadtbibliothek Danzig; Brit. Museum 11609 a. 30.

Nr. 18. id. Nouvelle édition publiée avec une notice par P.-M.-M. Lepeintre. Edition stéréotype d'Herhan. Paris, Mad. Dabo-Butschert, 1825. 18°.
(Quérard, La France litt.)

Nr. 19. id. A Paris | chez Briasson Libraire, ruë Saint Jacques, | à la Sçience | MDCCXLVIII. | 12°.
Essai s. l. C. = p. 77—136.
Bibliothèque nationale Paris.

Nr. 20. Nouvelle édition augmentée de l'Examen de l'Essai de M. Pope sur l'Homme, par M. De Crousaz, Membre des Académies des | Sciences de Paris et de Bourdeaux. | MDCCLXVI. | 12°.
Essai s. l. C. = p. 75—142.
Bibliothèque nationale Paris.

C. Du Resnels Essai sur la Critique enthalten in »Oeuvres de Pope«.

Nr. 21. Oeuvres | diverses | de M. Pope. | Tome premier | contenant | les pièces traduites en vers. | A Amsterdam et à Leipzig, | chez Arkstée et Merkus | MDCCXLIX. | 12°.
Essai s. l. C. = p. 143—215.
Univ.-Bibliothek Würzburg u. a.

Nr. 22. Oeuvres | diverses | de Pope. | Traduites de l'anglois. | Nouvelle édition, considérablement augmentée, | avec des très-belles Figures en taille-douce. | Tome premier. | A Amsterdam, et à Leipzig, | chez Arkstée et Merkus. | MDCCLIV. | 12°.
Essai s. l. C. = p. 169—232.
Univ.-Bibliothek Würzburg u. a.

Nr. 23. Tome second. 1758.
Essai s. l. C. = p. 274—338.
Univ.-Bibliothek Upsala.

Nr. 24. id. Tome second. 1763.
Essai s. l. C. = p. 255—322.
Grossh. Hofbibliothek Weimar.

Nr. 25. id. Augmentée de plusieurs pièces et de la vie de l'auteur. | Tome second. | A Vienne en Autriche | chez Jean Thomas Trattner | libraire, imprimeur de la Cour. | 1761. | 12°.
Essai s. l. C. = p. 245—304.
Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München u. a.

Nr. 26. id. Nouvelle édition. | Revue et augmentée d'un grand nombre de pièces qui n'a- | voient point encore | été traduites. | Avec de très-belles figures en taille-douce. | Tome premier. | A Amsterdam | et se trouve à Paris.
chez { Saillant, rue St. Jean de Beauvais et | Vincent, rue St. Severin. | MDCCLXVII. | 12°.
Essai s. l. C. = p. 181—242.
Univ.-Bibliothek München u. a.

Nr. 27. Oeuvres | complettes | d'Alexandre Pope, | traduites en françois. | Nouvelle édition | revue, corrigée, augmentée du texte anglois mis | à côté des meilleures pièces, et ornée | de belles gravures. | Tome premier. | A Paris | chez la Veuve Duchesne, libraire, rue St. Jacques | au Temple du Goût | MDCCLXXIX. | 8°.
Essai s. l. C. = p. 169—288.
Stadtbibliothek Hamburg u. a.

Nr. 28. id. Tome premier. Paris 1796. 8°.
Univ.-Bibliothek Krakau.

Nr. 29. Oeuvres choisies de Pope, publiées par Du Resnel. Nismes, chez J. Gaude, imprimeur-libraire. 1793. 12°.
Biblioteca Universitaria Alessandrina Rom.

Nr. 30. id. Paris, Pillot jeune, au XII (1804) 12°.
(Quérard, La France litt.)

Nr. 31. Les chefs-d'œuvre de Pope contenant les Essais sur l'Homme etc. traduits en vers par M. Du Resnel, Marmontel et Me. du Boccage. Nouvelle édition. Paris et Liège 1808.
Essai s. l. C. = p. 129—177.
Stadtbibliothek Danzig.

Übersetzung von E. de Silhouette.

A. Separatausgabe des Essai sur la Critique.

Nr. 32. Essai | sur | la Critique. | Par M. Pope. | Ouvrage traduit de l'Anglois en | François | par M. D. S****. | Not in the critic let the man be lost. | Et que le critique n'anéantisse point l'Homme. | Pope. | A Paris, chez Alix, ruë | S. Jacques, au Griffon | MDCCXXXVI | Avec permission | 12°.

Titelblatt. — Préface du traducteur = p. III—XXIV. Text = p. 1—81.

La Mazarine, Paris.

Wenn wir bedenken, daß von allen vorausgegangenen französischen Versübersetzungen des Essay infolge ihrer willkürlichen Entstellungen keine darnach angetan war, ein richtiges Bild des Originaltextes zu bieten, so können wir es begreiflich finden, daß allseits der Wunsch rege ward nach einer Prosaübersetzung, die auf gewissenhafte Treue bei der Wiedergabe Anspruch machen konnte. *Etienne de Silhouette* (1709—1767), Finanzkontrolleur, der sich schon frühzeitig durch mehrere Werke historischen, philosophischen und politischen Inhalts in literarischen Kreisen bekannt gemacht hatte und dessen Hauptverdienst in Übersetzungen aus dem Englischen bestand, verdanken wir die erste Prosaübertragung des Essay, welche eine fast ebenso große Verbreitung wie die Resnelsche finden sollte.

Über Ziel und Zweck vorliegender Arbeit äußert sich der Verfasser in der Préface du traducteur: »Je n'aurois point donné celle-ci au Public, si celles qui avoient déjà paru eussent été fideles, mais je ne crois pas que ceux qui les ont faites aient même prétendu à la fidélité. Ils ont cherché à franciser M. Pope. Cette traduction n'est donc que pour ceux qui voudront connoitre le Pope Anglois, et

qui préferent une traduction où l'on a tâché d'être éxact, à celles où en vue de les rendre plus élégantes, on a paré l'original d'agrémens, qui ne seroient peut-être point de son goût. Que le Lecteur ne perde donc point de vûe l'objet que je me suis proposé, et que par conséquent, il ne trouve point qu'il manque dans cette traduction des qualités que je n'y ai pas voulu mettre. Plûtôt que d'altérer le sens, j'ai brusqué la langue.« Solchen Grundsätzen konnte die Anerkennung nicht fehlen; das »Journal des Sçavans« (Paris, Avril 1736) sagt mit Bezug hierauf gelegentlich einer Besprechung der Silhouetteschen Übertragung des Essay on Man: »Il y a bien des personnes qui souhaiteroient que toutes les traductions fussent d'après l'idée et les principes que M. D. S. vient de nous exposer. Ils voudroient que ces Copies ressemblassent autant qu'il est possible à leurs originaux, et qu'on y conservât à chaque auteur son air propre et naturel, et jusqu'à ses défauts même.«

In den »Réflexions préliminaires«, welche den in den späteren Ausgaben enthaltenen Essais sur la Critique et sur l'Homme vorausgehen, verbreitet sich Silhouette näher über die Gründe zur Anwendung der Prosa und deren notwendige Beschaffenheit: »La prose est beaucoup plus propre que la Poësie à rendre avec éxactitude le sens entier de l'auteur que l'on traduit. C'est une des raisons qui m'ont engagé à traduire en prose ces Essais de M. Pope. D'ailleurs l'entreprise étoit plus proportionnée à mes forces et à mon loisir . . . . . Il faut qu'une prose qui rend des vers, soit une prose poëtique, et que ne pouvant marcher du même pas que la poësie, elle l'imite et la suive d'aussi près qu'il est possible; qu'elle en imite même, quoy quelle ne puisse l'imiter que de loin, l'harmonie; car la prose a ses nombres et sa cadence . . . .« Diese Art von harmonischer Prosa findet bei unserem Autor Verwendung bei der Wiedergabe der v. 365 sq, wozu er in einer Anmerkung die folgende Erläuterung gibt: »J'ai tâché d'imiter dans la prose le genre d'harmonie qui caractérise ici l'Original. Il a fallu employer un mélange d'expressions dures ou coulantes, suivant la

variété du sujet; j'ai même conservé en quelques endroits la mesure du vers, lorsque la fidélité de la copie m'a paru l'éxiger.« Es seien hier einige Zeilen dieser poetischen Prosa citiert: »Quand Ajax s'efforce de lancer une pierre d'une vaste masse, ses efforts doivent peiner le vers, et en retarder la marche pesante. Le stile au contraire aisé, léger et vif, doit suivre la vitesse de Camille au travers des plaines et sur la mer, *sans fouler les epics* [et] *sans effleurer les ondes*« (Alexandriner!). Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß es Silhouette nicht gelungen ist, das an und für sich lobenswerte Prinzip in die Tat umzusetzen. Er gibt dies sogar in einer späteren Ausgabe[1]) selbst zu mit den Worten: »Je reconnais que mes efforts ont été bien stériles.«

In den Réfl. prél. gibt der Verfasser außerdem nähere Angaben über sein bei der Übertragung eingeschlagenes Verfahren: »Je ne me suis proposé dans ces traductions que de rendre fidélement les pensées de M. Pope . . . . Le Public doit à l'impression que la beauté de ces pensées a faite sur mon esprit, la publication de ces traductions que je n'avois d'abord entreprises qu'en vue d'aprendre l'Anglois. Les revisions par lesquelles elles ont passé, me donnent l'assurance de dire qu'elles sont aussi éxactes que des traductions peuvent l'être. Je ne me suis permis ni retranchement ni addition. J'ai suivi la lettre d'aussi près qu'il m'a été possible; peut-être même que trop rempli de l'original Anglois, je l'aurai quelquefois suivi plus que le génie de notre langue ne le comporte. J'ai taché d'en imiter les tours et les figures, et lorsque je n'ai point conservé les mêmes mots, j'en ai conservé autant que je l'ai pu, et l'espece et la force.«

Aber seine noch so gewissenhafte Treue in der Übersetzung schützt nicht vor Mängeln und Fehlern, ja oft ist sie gerade die Ursache hiezu. So finden wir in Silhouettes Essai oft eine Unklarheit und Verworrenheit des Ausdrucks, Unreinheit und Härte des Stils, Mängel, die oft auch Un-

[1]) In der Préface du Traducteur der Ausgabe Lausanne 1752.

genauigkeit bei der Wiedergabe im Gefolge haben. Man vergl. z. B. Popes v. 520 (But still the worst with most regret commend) mit folgender Übersetzung: »N'allez pas non plus vous intéresser en faveur d'un méchant écrivain.« Ähnlich wie Du Resnel hat auch Silhouette die Vergleiche in v. 39 und v. 503 geändert aus Gründen der Schicklichkeit. V. 349 besteht aus einem zehn Wörter zählenden Zehnsilber, während v. 358 durch einen Alexandriner wiedergegeben ist.

Abbé Desfontaines, der, wie wir gehört haben, im 6. Bande der Observations sur les Ecrits modernes die Resnelsche Übertragung höher anschlug als das Original, unterzieht an der gleichen Stelle diejenige Silhouettes einer vernichtenden Kritik. Er sagt: »Est-il possible qu'on ait entrepris pour la quatrième fois de mettre dans notre Langue un Ouvrage tel que l'Essai sur la Critique, fruit précoce de la première jeunesse de son Auteur? N'auroit-on pas dû au moins s'en tenir à la traduction libre et versifiée de M. l'abbé du Resnel? Mais non. Il semble qu'il s'agisse d'un Livre Classique, qu'il est important de traduire mot à mot en François. Voici un nouveau traducteur qui, en parlant de ceux qui l'ont devancé dans la même carrière, nous dit sérieusement: »Ces différens Auteurs ont tâché de rendre les graces de la Poësie; je n'en veux qu'au sens. Je laisse à leurs ouvrages le soin de faire connoître l'habileté de l'ouvrier; je leur céde, et même avec plaisir, la gloire de l'élégance.« Le traducteur a-t-il fait attention, que pour vouloir être trop fidele, un Traducteur est quelquefois très infidele, lorsqu'en traduisant un Auteur élégant et poli, il se met peu en peine de l'élégance et de la politesse. Il rend les mots, et même le sens principal; mais il ne rend point les idées accessoires, qui forment tout l'art et tout le mérite de l'Original . . . . »Plutôt que d'altérer le sens j'ai brusqué la Langue« dit le Traducteur et il tient parole; il brusque en effet la Langue assez souvent, et il paroît que c'est volontiers et sans effort; puisque sans y être entraîné par son Original il lui plaît aussi de la brusquer

plus d'une fois dans sa Préface, où elle devoit, ce semble, être à couvert de toute insulte. Mais il brusque aussi notre goût et notre versification (citiert hier die Üb. der v. 344 bis 47 u. 358—59) . . . . . Je ne sçai si M. S. a prétendu que toutes ces belles choses, fidélement exposées en François, feroient honneur en ce Pays-ci au premier poëte de l'Angleterre. Il me semble que M. Pope lui auroit eu plus d'obligation, s'il eut sacrifié la fidélité littérale au bon sens et au bon goût.« Es war vorauszusehen, daß diese Kritik von seiten Silhouettes nicht unbeantwortet blieb; in der Préface der Ausgabe 1737 bietet er allerdings mehr eine Verteidigung des Essay überhaupt; er vermeidet es, auf die einzelnen Vorwürfe einzugehen, die Desfontaines seiner Übersetzung machte. Bezüglich der letzteren sagt er: »Quant à ce que cet Ecrivain dit de la traduction et du traducteur, si le traducteur pensoit qu'il convint d'y repliquer, et s'il avoit le courage de dire toutes les Satires de M. l'Abbé D. F. il ne voudroit y faire d'autre réponse que de produire la liste de toutes les personnes qu'il a injuriées; c'est toute celle que mérite un auteur qui ne s'est rendu fameux qu'en diffamant les autres. . . . Je déclare que quelque chose qu'il lui plaise ou qu'il puisse observer de nouveau, je me dispenserai d'y faire aucune replique.«

Erkennen wir Silhouettes Verdienst an, durch seine Prosaübersetzungen den Nachahmungen und allzu willkürlichen Bearbeitungen des Essay ein Ende bereitet und so den Franzosen den Originaltext übermittelt zu haben. Ein anderes höheres Verdienst können wir ihm nicht zusprechen. Deshalb sagt auch Du Resnel im Disc. prél. über seine beiden Essais sur l'Homme et sur la Critique: »Quelques estimables que soient les traductions que M. D. S. nous a données, ceux qui entendent également l'Anglois et le François disent ouvertement qu'il est impossible d'y reconnoitre M. Pope. S'ils y retrouvent le Philosophe, ils n'y retrouvent presque jamais le Poëte.«

B. Essai sur la Critique zusammen mit Essai sur l'Homme.

Nr. 33. Essais sur la Critique et sur l'Homme par M. Pope. Ouvrages traduits de l'Anglois en François. Londres 1734. 4°.
Univ.-Bibliothek Upsala u. a.

Nr. 34. Essais sur l'Homme et sur la Critique traduits de l'Anglois en François par E. de Silhouette. Londres, P. Dunoyer, et Amsterdam, J. F. Bernard. 1736. 12°.
(Quérard, La France litt.)

Nr. 35. Essais | sur | la Critique | et sur | l'Homme | par M. Pope. | Ouvrages traduits de l'Anglois en François. | Nouvelle édition. | But where's the Man — | Blest with a Taste exact, yet unconfin'd; | A knowledge both of Books und Human kind? | Mais où est l'Homme d'un goût éxact sans être borné, qui | connoit egalement les livres et les hommes? Essai s. l. Critique. | A. Londres: | MDCCXXXVII. | 4°.
Titelblatt. — Réflexions préliminaires du Traducteur. Sur le goût des traductions = p. 3—16. — Préface du traducteur = p. 17—30. — Englischer und franz. Text des Essai s. l. C. = p. 31—85. — Essai s. l'Homme = p. 87—193. — Poscrit = IV pp. — Sommaire II pp.
Kgl. Hofbibliothek Aschaffenburg.

Nr. 36. id. A Londres, | chez Guillaume Darres et Claude Du Bosc Libraires, au coin | du Marché aux Foins, vulgo Hay-Market, aux trois Fleurs de Lys. | MDCCXLI. | 4°.
Brit. Museum 83. l. 22.

Nr. 37. id. Lausanne. 1745. 4°.
(Quérard, la France litt.)

Nr. 38. Essai | sur | l'Homme. | Par M. Pope. | Traduit de l'Anglois en François. | Edition revûe par le Traducteur. | The proper study of Mankind is Man. | L'Etude propre de l'Homme est l'Homme. | Seconde édition | suivant la copie de Londres. | A Lausanne. | chez Marc Michel Bousquet | et Compagnie. | MDCCLII. | 12°.
Essai sur la Critique = p. 123—189.
Kgl. Hofbibliothek Aschaffenburg; Brit. Museum 11643 a. 28.

Der Text dieser Ausgabe zeigt gegenüber dem der vorausgehenden vielfache Verbesserungen. So ist v. 518

hier richtig übersetzt, der für v. 357 stehende Alexandriner ist hier in Prosa aufgelöst. Äußerlich unterscheidet sich der Text insofern, als jeder der 3 Teile in numerierte Abschnitte zerfällt (I. Teil 10, II. T. 17, III. T. 19); die früher seitwärts stehende Inhaltsangabe bildet jetzt den Titel für jeden Abschnitt.

C. Essai sur la Critique enthalten in »Oeuvres de Pope«.

Nr. 39. Melanges de Litterature | et de | Philosophie. | Tome premier. Essai sur la Critique | Essai sur l'Homme | Epitres Morales sur le carac- | tere des hommes, sur celui des fem- | mes, et sur l'usage des richesses. | Ouvrages de M. Pope, traduit de | l'Anglois, avec un discours préliminaire | du traducteur sur le Goût des tra- | ductions. | Haec studia adolescentiam alunt, senectutem oblectant; | secundas res ornant, adversis perfugium et solatium praebent; delectant domi, non impediunt foris; pernoctant nobiscum, peregrinantur, rusticantur. | Cicero. | A Londres, | chez Paul Vaillant. | MDCCXLII. | 12º.
Essai s. l. C. = p. 25—86.
Kgl. Hofbibliothek Aschaffenburg.
Quérard (La France litt.) gibt als Verleger G. Darres (Londres) an.

Nr. 40. id. A la Haye, chez Adrien Moetjens. MDCCXLII. 12º.
Univ.-Bibliothek Lausanne.

Nr. 41. Oeuvres diverses de M. Pope. 1749 (s. Nr. 21).
Essai s. l. C. = Tome II p. 447—504.

Nr. 42. id. 1754 (s. Nr. 22).
Tome I p. 73—122.

Nr. 43. id. 1758 (s. Nr. 23).
Tome II p. 179—228.

Nr. 44. id. 1763 (s. Nr. 24).
Tome II p. 163—207.

Nr. 45. id. 1761 (s. Nr. 25).
Tome II p. 159—200.

Nr. 46. id. 1767 (s. Nr. 26).
Tome II p. 87—134.

Nr. 47. Oeuvres complettes de M. Pope. 1779 (s. Nr. 27).
Tome I p. 77—167.

Bei Vergleichung des französischen mit dem gegenübergedruckten englischen Texte ergibt sich, daß letzterer den Wortlaut der Ausgabe von 1743 darstellt, während die Übersetzung nach dem Wortlaut der 5. Auflage vom J. 1717 gefertigt ist.

Nr. 48. id. 1796 (s. Nr. 28).

Mit einer gewissen Berechtigung dürfen wir hinzurechnen:

Nr. 49. Les | Pensées | de Pope, | avec un Abrégé de sa vie, | extraits de l'Edition Angloise | de M. Warburton. | Par M.*** | Prix broché, 40 sols. | A Geneve | et se trouve | à Paris, | chez Grangé, Imprimeur-Libraire, au Cabinet | Littéraire, Pont Notre Dame, près la Pompe. | MDCCLXVI. | 12°.
Kgl. Hofbibliothek Aschaffenburg.

Aus dem Essay on Criticism sind für diese Sammlung folgende Stellen entnommen:

p. 146 »Sur la Vanité« Popes v. 201—210.
p. 164 »Sur l'Envie« v. 466—473.
p. 177—224 »Sur la Critique« v. 11—14, 19—29, 46—67, 72—79, 88—91, 84—87, 92—107, 118—180, 215—266, 285—343, 384—439, 474—475, 518—563, 572—577, 566—571, 578—621, 631—642.
p. 228—229 »Sur le Génie« v. 494—507.
p. 285 »Pensées diverses« v. 9—10.
p. 286 »Pensées diverses« v. 589.

Ein Vergleich dieser Pensées de Pope mit der Silhouetteschen Übertragung läßt zum Teil wortgetreue Übereinstimmung erkennen; abgesehen von manchen Textänderungen, sind oft ganze Seiten aus Silhouette herübergenommen. Quérard (La France litt.) gibt als Verfasser Lacombe de Prezel an.

Übersetzung von E. Aignan.

Nr. 50. Essai | sur la Critique, | Poëme en trois chants; | suivi | de deux Discours Philosophiques. | Traduction en vers libres | de l'Anglais de Pope. | Par E. Aignan | Not free from faults, nor yet too vain to mend. — | Pope, Essay on Critic. ch. 3. | A Paris, | chez Égron, Imprimeur, | rue des Noyers, Nr. 24. | 1801. | 8°.

Titelblatt. — Discours préliminaire = p. 3—18. — Essai s. l. C. = p. 19—63. — Notes = p. 65—84. — Discours en vers = p. 85—118.

Kgl. Bibliothek Kopenhagen; Bibliothèque nat. Paris.

Etienne Aignan (1773—1824), als Nachfolger Bernardins de Saint-Pierre Mitglied der Académie française, hat seinen Namen in literarischen Kreisen bekannt gemacht durch seine Übersetzung der Ilias, die heute noch als eine der vortrefflichsten angesehen wird; außer mehreren Tragödien, die indessen nur eine kleine Zahl von Aufführungen erlebten, verfaßte er Übersetzungen aus dem Englischen, darunter Popes Essay on Criticism in 836 Alexandrinern.

Im Discours préliminaire widmet Aignan einen längeren Abschnitt der Version Du Resnels, woran er insbesondere tadelt, daß jener mit allzu gewissenhafter Treue alle literarischen Anspielungen beibehalten habe, die doch für Franzosen keinerlei Interesse hätten. »Quel charme, en effet«, so fährt er fort »des Français peuvent-ils trouver dans les vers suivant:

Aussi doux que Waller, aussi fort que Denham
Des Milbournes jaloux, des Blackmores nouveaux?

On voit que l'abbé Du Resnel a adopté un système de traduction qui a dû nécessairement l'égarer, et qui a bien pu laisser voir son mérite personnel, mais nullement celui de l'original . . . . Mon but en entreprenant une nouvelle

version de l'Essai sur la Critique, a été d'en donner une idée imparfaite sans doute, mais du moins exacte. J'ai suivi, pour y parvenir, une route directement opposée à celle de mon prédécesseur. D'un côté, j'ai été fidèle à la méthode du poëte anglais; de l'autre (et c'est la seule licence que j'aie prise, parce que je l'ai cru nécessaire) je me suis attaché à prêter à touts les traits étrangers de son poëme une physionomie nationale. J'ai remplacé, par exemple, Denham et Waller, que peu de Français connoissent, par Corneille et Quinault que nous connoissons tous; au lieu des Scotistes et des Thomistes, dont tant de gens n'ont j'amais entendu parler, j'ai rappelé les graves folies des sectaires de Jansénius et de Molina. Dans la peinture des persécutions du génie, j'ai placé, au lieu de Dryden, Molière et Racine sur le devant du tableau; j'ai substitué à la cour dissolue de Charles II la cour non moins dissolue du Régent; j'ai voulu, en un mot, ne présenter jamais au lecteur que des images qui pussent lui plaire et l'intéresser, afin que la vérité du dessin le disposât à pardonner á la foiblesse du coloris.«

Fürwahr eine ganz eigenartige Methode der Bearbeitung, welche, wenn wir den Worten Aignans glauben dürfen, sogar den Beifall der Zeitgenossen gefunden hat![1]) Aignan will den Essay in Frankreich nationalisieren und glaubt dies dadurch zu erreichen, daß er die Namen aus Literatur, Geschichte oder Geographie durch französische ersetzt und überhaupt alles, was darin spezifisch englisch ist oder an englische Verhältnisse erinnert, daraus verbannt! So wird aus Dennis (v. 270) Aubignac, aus Denham (v. 361) Corneille, aus Waller (v. 361) Quinault, aus Blackmore und Milbourne

[1]) »On a généralement approuvé l'idée que j'ai eue de rendre cet ouvrage [Essai s. l. C.] national, en substituant des exemples pris dans notre littérature, à tous ceux que Pope a empruntés de la littérature de son pays. Son poème qui n'est guère connu en France que des gens de lettres, devrait l'être surtout des gens du monde, et il serait sage de le répandre dans les écoles.« (Aus der Vorrede zu Aignans Ilias, citiert in der van Broeckschen Übertragung des Essai (Nr. 53).

(v. 463) Leclerc und Pradon, aus Chaucer (v. 483) Boileau und aus Garth (v. 619) Favart. Aignans Begründung dieser Methode ist insofern hinfällig, als es wahrscheinlich ist, daß sich unter diesen Namen, zu denen noch eine Menge eingeschobener zu rechnen ist, wie Melcour, Chaulieu, Vadé, auch solche den Franzosen unbekannte befanden, was schon daraus hervorgeht, daß Aignan zu einigen einen Kommentar geben muß! Auch läßt sich nicht behaupten, daß die Wahl der Namen immer eine glückliche ist; wenn er sich auch bemüht, nur solche Autoren zu nennen, die im Charakter den englischen parallel sind, so scheinen ihn doch manchmal seine literarischen Kenntnisse im Stiche zu lassen, so z. B. wenn er Corneille und Denham auf gleiche Stufe stellt. Wie schon in der Vorrede erwähnt, sind die Scotists und Thomists durch Jansénius et Molina wiedergegeben, an die Stelle der Sittenverderbnis am Hofe Karls II. ist als Äquivalent diejenige unter Philipp V. von Orléans getreten, der die Regentschaft ausübte während der Minderjährigkeit Ludwigs XV. Das Popesche „we brave Britons" wird zu „nos voisins, farouches insulaires" und der v. 482 (Our sons their fathers' language see) zu „Des Français chaque siècle altère le langage". Natürlich konnte Aignan es mit seinem Prinzip nicht vereinbaren, jene 4 Verse, die vom Alexandriner handeln (v. 354—357) zu übersetzen; er unterdrückte sie einfach mit der Bemerkung: »Les quatre vers n'ayant rapport qu'à un mètre particulier à la poésie anglaise ne peignent absolument rien pour nous.«

Es ist wohl verständlich, daß die Nachwelt anders urteilte über Aignans Übersetzungsmethode als es nach seiner Behauptung die Zeitgenossen taten. So äußert sich Rupp[1]) darüber in folgenden Worten: »Ce traducteur a eu le tort bien grave de vouloir franciser Pope: au lieu des différens poëtes anglais dont parle avec raison ce dernier, M. Aignan a substitué des noms d'auteurs français dont l'éloge fait le plus drôle effet dans la bouche de Pope, qui,

[1]) In der Vorrede zu seiner Üb. (Nr. 52).

probablement, eût été un fort mauvais juge de leurs écrits puisqu'il ne savait pas le français. Ensuite on est tout étonné de voir à chaque pas surgir des noms tels que: Folis, Dorimon, Valère, Licidas, Orgon, Eraste etc.; création qui appartient en propre au traducteur, car l'auteur anglais n'emploie jamais dans sa langue l'équivalent de ces noms de comédie.«

Im übrigen folgte Aignan seiner Vorlage mit großer Gewissenhaftigkeit. Wenn er Änderungen vornahm, begründete er sie zumeist in einer darauf bezüglichen Bemerkung. An Stelle der v. 402—407 des Originals lesen wir die zwei folgenden:

Que me fait le Japon, la France ou la Russie?
Le vrai seul est mon guide: il n'a point de patrie.

Popes „Music resembles poetry" ist wiedergegeben durch: „Des vers l'art delicat ressemble à la peinture" unter Zufügung des Grundes: »J'ai conservé cette substitution, parce que j'ai cru que l'application n'y perdroit rien de sa justesse. On peut même observer qu'elle y gagne.« Ausgelassen sind v. 510—513 und v. 108—111; letztere Stelle mit Hinsicht darauf, daß seine Landsleute an diesem Vergleich mit dem Apotheker Anstoß nehmen könnten, weshalb auch Du Resnel sie unterdrückt habe.

Eigenartig ist auch der Schluß der Aignanschen Übertragung; da wird er seinem Prinzip, alles Englische auszumerzen, scheinbar untreu. Ähnlich nämlich wie Pope sein Gedicht ausklingen ließ in einen Hymnus auf seinen verehrten Lehrer Walsh, so widmet Aignan die letzten 29 Verse seiner Version dem Andenken Popes:

Et toi, dont j'ose à peine invoquer le grand nom,
Pope, rival d'Homère et successeur d'Horace,
Dont ma Muse, en tremblant, de si loin suit la trace,
Et dont le vers concis, nombreux, plein de vigueur,
En le désespérant, charme ton traducteur.
Oh! si sous notre ciel en cette nuit obscure,
Pouvait étinceler ta clarté vive et pure!

Pope, si quelque Dieu t'envoyait parmi nous,
Que de nains admirés tomberoient sous tes coups!
. . . . . .
Mais tu dors dans la tombe, et ma triste patrie
Craint des siècles grossiers l'antique barbarie.
. . . . . .
Favoris d'Apollon, puisse votre suffrage
De Pope en cet Essai reconnoître l'ouvrage.
Qu'une autre Muse espère occuper l'univers,
Un souris de Fontane est assez pour mes vers.

Übersetzung von A. de Charbonnières.

Nr. 51. Essai sur la Critique, | de Pope. | Poëme en trois chants, | avec le texte en regard et des notes; | suivid'un Essai sur la Poésie, | par le Duc de Buckingham, | et d'un Essai sur les Traductions en Vers, | par Milord Roscommon; | traduits en vers Français par A. de Charbonnières, | membre de l'ancienne Académie de Dijon, et de la | Légion d'Honneur. | A Paris, | de l'Imprimerie de L. G. Michaud, | rue des Bons-Enfants, Nr. 34 | MDCCCXII. | 18°.

Titelblatt. — Préface = p. 5—22. — Essai s. l. C. = p. 23 bis 123. — Notes = 124—192. — Essais sur la Poésie et sur les Traductions = p. 193—246.

Grossherz. Hofbibliothek Darmstadt.

Alexie de Charbonnières (1778—1819), ein mehr durch seine wissenschaftlichen Leistungen als durch seine poetischen Versuche bekannter Schriftsteller, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Turin, erläutert in der Vorrede die Art und Weise, wie er im Gegensatz zu seinen Vorgängern bei der Übertragung des Essay verfahren sei: »Non seulement je n'ai rien changé à la division de ce petit poëme, mais même j'ai suivi jusqu'au scrupule, la marche, les idées et les expressions de l'auteur, autant que le génie des deux langues et la concision désespérante de Pope ont pu me le permettre. Quand je n'ai pas rendu vers pour vers, c'est qu'il m'aurait fallu acheter la précision aux dépens de l'élégance; mais j'ai hasardé tout ce que j'ai pu sans trop blesser les bienséances de ma nation; et si l'on trouvait que j'eusse dépassé ces limites, on voudra bien se ressouvenir que c'est un poète anglais que je traduis, et que l'extrême timidité m'eût rendu infidèle, comme l'extrême hardiesse de l'original eût pu blesser des oreilles (peut-être trop délicates), si je ne l'eusse réprimé quelquefois.«

Charbonnières Übersetzung ist von allen französischen Versübersetzungen in der Tat die erste, welche den Text des englischen Originals ohne wesentliche Änderungen überliefert, aber wenn wir glaubten, daß in dieser Übertragung die Popeschen Gedanken in ihrer ursprünglichen Reinheit und Klarheit wiedererstehen würden, so täuschten wir uns; von einer Beibehaltung der Ausdrucksweise des Originals, so wie es der Verfasser in der Vorrede hinstellt, kann keine Rede sein. Man vergl. P. v. 138 (As if the Stagyrite o'erlook'd each line) mit der Üb.:

On dirait qu'Aristote est toujours sous ses yeux
Et dirige à son gré son essor dans les cieux:
Tel on voit un aiglon suivre le vol de l'aigle.

Den Vergleich der letzten Zeile suchen wir vergebens im Original. Aus P. v. 337—38 machte der Übersetzer fünf Verse, ohne durch diese Erweiterung an Präzision und Eleganz gewonnen zu haben:

C'est par le sens surtout qu'un auteur est sublime.
Où n'est pas la raison, que m'importe la rime?
N'allez pas imiter ces esprits de travers
Qui jugent par le son, de la bonté des vers,
Et pour qui l'harmonie a seule de la grâce.

Im Gegensatz hiezu finden wir an einigen Stellen eine größere Anzahl von englischen Versen in ein oder zwei französische zusammengezogen, z. B. die v. 285—288:

Prévenu d'une idée, ainsi juge un critique;
Il veut, bongré, malgré, qu'à tout elle s'applique.

Rechnen wir zu diesen Mängeln noch die Auslassung einer Anzahl Originalverse (66–67, 270, 298, 328), die Verwendung von Füllwörtern zum Bau der Alexandriner (je le sais, en effet, comme on voit, croyez-moi u. a.), welche gar oft der Prosa ziemlich nahe kommen (vgl. v. 327: Voyez si mieux que lui quelqu'un eût dit la chose), so müssen wir gestehen, daß Charbonnières von dem sich gesteckten Ziele, dem Original mit gewissenhafter Treue zu folgen und zu gleicher Zeit dessen dichterische Schönheiten zum

Ausdruck zu bringen, noch ziemlich weit enfernt ist. Ein gleiches Urteil finden wir bei Rupp (a. a. o.) der sich in folgendem über ihn ausläßt: »M. de Charbonnières a renfermé l'anglais dans 964 vers, c'est dire assez que sa traduction n'est pas une traduction exacte. Ce traducteur a pris aussi de grandes libertés avec son modèle; il a échoué dans la plupart de belles métaphores de Pope, qui seront à jamais célèbres: il les a généralement ou écourtées ou délayées. Enfin son ouvrage, quoique supérieur à ceux de M. Aignan et Du Resnel est loin de nous donner une idée juste d'un des chefs-d'œuvre dont l'Angleterre s'honore.«

Übersetzung von Rupp.

Nr. 52. Essai | sur la Critique | de Pope, | traduit vers pour vers | par Rupp. | Te precor, incipiens, adsis extrema juventus. | Magni flamma jacet pectore namque meo. | Alphonse Brot. | Paris, | Charles Gosselin, Libraire, | Rue Saint-Germain-des-Prés, Nr. 9 | 1831. | 8°.

Titelblatt. — Widmung (A Monsieur Jacques Laffitte) = p. I bis II. — Préface = p. III—VII. — Text (engl. u. franz.) = p. 1—88.

Bibliothèque Nationale Paris.

Die Veranlassung zur Abfassung vorliegender Übertragung und deren Zweck hat *Rupp* in der Vorrede nach einem Exkurse über die Versionen seiner 3 Vorgänger dargelegt. Es heißt daselbst: J'ai cru, après avoir attentivement lu et pesé chacune des trois traductions dont je viens de parler, que l'Essai s. l. C. était encore à traduire; et cette tâche je l'ai remplie avec exactitude, sinon avec bonheur. J'ai essayé de venger Pope, et pour mieux y parvenir, j'ai lutté corps à corps avec lui; malgré les écueils de la versification française, si pauvre en comparaison de l'anglaise, je suis parvenu à rendre Pope vers pour vers; j'ai publié le texte en regard, afin qu'on pût mieux juger de l'exactitude de ma traduction.

Was Rupp's Übertragung vor allem zu einer verdienstvollen macht, ist die Genauigkeit und Treue, womit er versucht hat, die Verse des Originals französisch wiederzugeben; sorgfältig vermied er die Fehler seiner Vorgänger, Zusätze zu machen oder sonstige Änderungen vorzunehmen; aus dem was Rupp uns in seinem Essai bietet, weht echt Popescher Geist, wenn auch hie und da etwas verdunkelt und verschwommen durch die allzugroße Präzision, deren

er sich bei der Wiedergabe bediente. Die einzige Änderung findet sich in der Übertragung des v. 261:

(D'un critique disert ne suivez pas les règles:)
On voit plus de corbeaux qu'on ne rencontre d'aigles.

Warum hier Rupp den Popeschen Vers: 'For not to know some trifles is a praise' durch diesen Vergleich ersetzte, ist nicht recht ersichtlich, auch nicht, wenn er die Änderung in einer Note zu begründen sucht: »Ce vers est de moi, et non de Pope; j'ai mieux aimé deviner son idée que rendre celle qu'il a exprimée: j'y ai trouvé plus de poésie.«

Bei aller Wertschätzung der Ruppschen Übertragung dem Inhalte nach, können leider die Verse des Verfassers auf Mustergültigkeit keinen Anspruch erheben. Denn Reime wie »par pratique — chaque pratique, son tour — gracieux tour« verstoßen gegen Grundgesetze der französischen Metrik und der Gebrauch von Synkopen, wie »joûra« statt »jouera« wäre besser vermieden worden.

Es ist zu bedauern, daß der Mangel an poetischem Talent dem Verfasser es nicht ermöglichte, eine allen Anforderungen genügende Übersetzung zu bieten; aber auch so müssen wir den Fleiß und die Sorgfalt anerkennen, welche Rupp auf seine Arbeit verwendete, die wir trotz alledem für eine der besten und gelungensten aller französischen Versionen halten dürfen.

Übersetzung von P. A. van den Broeck.

Nr. 53. Essai | sur | la Critique | de Pope, | traduit en français | par | P. A. van den Broeck, | ancien Professeur | des Colléges d'Alost et de Nivelles, et de l'Athénée de Luxembourg; Instituteur à Ixelles. | Bruxelles, | chez l'Auteur, rue Francart, Nr. 171, | Faubourg de Namur, | et chez les principaux Libraires. | 12°.

Vortitelblatt (die Rückseite trägt die eigenhändige Signatur des Verfassers). — Titelblatt (ohne Datum). — Préface = p. II—III. — Text = p. 1—78. — Notes = p. 80—101. | Imitation de l'Essai s. l. C. de Pope par Dutreillis = p. 102—108.

Bibliothèque royale Bruxelles.

In der Préface dieser um das Jahr 1840 erschienenen Bearbeitung bespricht der Verfasser mit einigen Worten die Aignansche und Du Resnelsche Version, erwähnt das Erscheinen einer im Jahre 1804 veröffentlichten kurzgefaßten Nachahmung des Essay und schließt mit den Worten: »J'ai voulu faire ce que personne n'avait encore fait, donner une véritable traduction.«

Van den Broeck hat sich also, ähnlich wie Charbonnières und Rupp in ihren Übersetzungen, deren Existenz ihm, wie es scheint, unbekannt war, zur Aufgabe gemacht, den Essay gewissenhaft und wortgetreu wiederzugeben, ausgehend von der Anschauung, daß Aignans und Du Resnels Versionen auf diese Eigenschaften keinen Anspruch machen konnten. Und dieses Ziel hat der Verfasser erreicht, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß das persönliche Element, wie ja bei all seinen Vorgängern, auch in seiner Übertragung oft genug zu tage tritt. Er kann es sich, ebenso wie jene, nicht versagen, trotz aller Gewissenhaftigkeit einige Veränderungen im Texte vorzunehmen. Man vergl. z. B. v. 366 bis 367 mit den folgenden:

Et le tout finit-il par quelque trait fin, (sic!)
Exprès pour plus d'effet gardé jusqu'à la fin.

Der „needless Alexandrine“ ist zu „quelque trait fin“ geworden! Eine Einfügung von 4 Versen gestattete sich der Verfasser nach v. 382:

O musique charmante! ô céleste harmonie!
Où ne triomphe point la puissance infinie!
Chez quel peuple inhumain, sur quels sauvages bords
Ne rend-on pas hommage à tes divins accords!

Er rechtfertigt dieses Vorgehen mit den Worten: »J'ai cru devoir les ajouter pour prolonger un peu l'émotion qui, dans le texte, me paraît trop brusquée.«

Van den Broecks Ausdrucksweise zeigt poetisches Geschick, der Versbau zeugt von dichterischer Veranlagung, wenn wir auch zugeben müssen, daß nicht alle Alexandriner die gleiche Vollkommenheit aufweisen. Das Zusammentreffen derselben Laute in nachfolgendem Verse ist sicherlich nicht wohlklingend:

Pour plus d'une science aucun homme n'est né.

Im übrigen zeigen einzelne Verse bei Broeck große Ähnlichkeit mit den entsprechenden Du Resnels, einige sind ohne Änderung direkt herübergenommen.

Am Schlusse der französischen Übersetzungen sei noch einer Imitation de l'Essai sur la Critique de Pope Erwähnung getan, die sich im Almanach des Muses pour l'an XII (1804), Paris, chez Louis, Libraire, p. 25 findet und als Anhang der Broeckschen Übertragung beigefügt ist. Der Verfasser ist *Dutreillis*.

Diese aus 130 Versen bestehende Imitation bietet folgende Verse des Originals auf französisch:

1—8, 13—16, 19—25, 46—51, 68—73, 89—97, 102—107, 180—194, 631—653, 659, 665—670, 675—678, 681—685, 697—714.

Der Verfasser hat also nur aus Gesang I und III des Originals die für seinen Zweck geeigneten Stellen aus-

gewählt: allgemeine Grundsätze der Kritik, Schilderung eines guten Kritikers, Geschichte der Kritik im Altertum mit deren besten Vertretern. An Stelle von Popes v. 715 ff. findet sich hier eine Verherrlichung der Dichter Racine, Boileau, Pope, Voltaire und seines Schülers La Harpe, dessen Andenken die letzten 8 Verse gewidmet sind:

Et toi, la Harpe, et toi, son élève et mon guide,
Toi, des arts expirants, défenseur intrépide,
Sur l'autel des neuf sœurs ton sein religieux
Garde du feu sacré les restes précieux.
O! que ne puis-je encore entendre ta sagesse,
Dont la voix instruisit ma bouillante jeunesse,
Quand me montrant de loin et la palme et l'écueil,
D'un indiscret élan tu réprimais l'orgueil.

Im übrigen folgt der Verfasser bei der Übersetzung der Verse, die er aus dem Original herübergenommen, denselben mit großer Treue. Auffallend ist bei ihm die Wiederholung ein und desselben Wortes im Verse (cfr. oben Z. 1 „toi") so languissant (v. 8), laissons (v. 13), immortel (v. 49), furent (v. 75).

Beurteilen wir Dutreillis Imitation als das, wofür sie jedenfalls der Verfasser selbst gehalten hat, als poetische Spielerei, die weder inhaltlich noch formell auf irgend welchen Wert einen Anspruch machen kann.

Schließlich sei nicht unerwähnt gelassen, daß Popes v. 366—73, jene berühmte Stelle der „poésie imitative" in *Delille,* dem Übersetzer des Essay on Man, einen hervorragenden Interpreten fand. Die Übertragung[1]) lautet:

Peins-mois légèrement l'amant léger de Flore,
Qu'un doux ruisseau murmure, en vers plus doux encore.
Entend-on de la mer les ondes bouillonner?
Le vers comme un torrent en roulant doit tonner.

---

[1]) Abdruck in den Notes der Übersetzungen Aignans und van den Broecks.

Qu'Ajax soulève un roc et le lance avec peine,
Chaque syllabe pèse et chaque mot se traîne.
Mais vois d'un pied léger Camille effleurer l'eau;
Le vers vole et la suit aussi prompt que l'oiseau.

Vorstehende Verse Delilles sind wiederum von *Chambaud* »de l'institution de M. Butet« in lateinischen Hexametern wiedergegeben worden:[1])

Pinge levem levibus Florae nascentis amantem
Versiculis; mollis rivus leviore susurrat
Carmine; si torrentis aquas de monte ruentes
Audieris, vasto tonet excita musa tumultu.
Terram, œgrè incedens, lento bos scindat aratro,
Syllaba quœque gravis stat, verbum quodque trahit se,
At si dama fugax rapido secat aera saltu,
Musa secat comes, et celeri volat ocyor euro.

---

1) van den Broeck a. a. O

Deutsche Übersetzungen.

Das Erscheinungsjahr der ersten deutschen Übersetzung des Essay on Criticism um die vierziger Jahre des 18. Jahrhunderts versetzt uns in die Zeit des wildesten Kampfes der litterarischen Parteien in Deutschland. Auf der einen Seite Gottsched, Nachbeter des französischen Klassizismus und Boileauscher Regeln, auf der anderen die Schweizer, Freunde bilderreicher Phantasie und poetischen Schwungs, begeisterte Verehrer Milton's und Tassos. Wie energisch und mit welchen Waffen diese litterarische Fehde geführt wurde, ersehen wir deutlich aus dem »Vorbericht an die Deutschen«, welcher der »Sammlung der Züricherischen Streitschriften wider die Gottschedische Schule« vorausgeht. In diesen Schriften sollten letzterer Schule zum Trotz nur ausländische Geistesprodukte verwendet werden. »Warum sollen wir so viele Jahre zubringen«, heisst es dort, »den Geschmack zu suchen, der doch schon gefunden ist? Die Betrachtung der Schriften der vortrefflichsten ausländischen Skribenten, sowohl der alten als der neuen, lehren uns viele Sachen, auf welche das eigne Erfinden den fertigsten Geist sehr langsam und spät geführt hätte. So ist man auf das Vorhaben gefallen, ein Werk anzufertigen, in welchem den Skribenten, die zu unseren Zeiten mit Poesie, Wohlredenheit, Kritik u. s. w. umgehen, Lob und Tadel nach Verdienst zu Teil würde.« Auch Pope wurde gewürdigt, unter jene Skribenten aufgenommen zu werden; eine Übersetzung seines Essay on Criticism musste in Deutschland um so willkommener sein, da die herrschende Geschmacksrichtung zu theoretischen Abhandlungen über kritische Dichtkunst hinneigte, andererseits aber auch deshalb, weil sie eine wirksame Streitschrift abgeben

konnte im Kampfe gegen die Anschauungen der Leipziger Schule.

Der an sich wohlgemeinte Hinweis der Schweizer auf ausländische poetische Erzeugnisse sollte aber für die deutsche Litteratur wenig segensvoll sein; denn in der Mitte des 18. Jahrhunderts machte sich die immer mehr steigende Einwirkung der englischen Litteratur auf die deutsche in solchem Masse geltend, daß kein geringerer als *Lessing* es als eine Hauptaufgabe betrachtete, gegen die massenhaft eindringenden Übersetzungen aus dem Englischen energisch zu protestieren. In seinen »Briefen die neueste Litteratur betreffend« (Berlin 1759) »schwang er mit unverkennbarem Behagen sein Schwert gegen die elenden Übersetzer, die in ihrer unglaublichen Unwissenheit eigentlich unter der Kritik waren, zu denen aber die Kritik dann und wann sich herablassen musste, weil sie unbeschreiblichen Schaden stifteten.«[1]) Die markantesten Stellen des hier in Betracht kommenden 2. mit der Signatur Fll versehenen Briefes »Über die Übersetzung von Pope's sämtlichen Werken« seien an dieser Stelle zitiert: »Unsere Übersetzer arbeiten noch frisch von der Faust weg. Was haben sie schon nicht übersetzt, und was werden sie nicht noch übersetzen! Eben itzt habe ich einen vor mir, der sich an einen englischen Dichter — raten Sie einmal welchen! — gemacht hat. Sie können es nicht erraten! — An Popen (Herrn Alex. Pope sämtliche Werke 1. Bd. Altona bey D. Iversen 1758 . . 8vo).[2]) Und in Prosa hat er ihn übersetzt. Einen Dichter, dessen großes, ich will nicht sagen größtes, Verdienst in ihm war, was wir das Mechanische der Poesie nennen; dessen ganze Mühe dahin ging, den reichsten, tüchtigsten Sinn in die wenigsten, wohlklingenden Worte zu legen; dem der Reim keine Schwierigkeit war — einen solchen Dichter in Prosa zu übersetzen, heißt ihn ärger entstellen, als man den Euklides entstellen würde, wenn man ihn in Verse übersetzte.

---

[1]) Allgemeine deutsche Biographie »Lessing«.

[2]) Siehe die Übersetzung von Dusch (Nr. 60).

Es war auch ein bloßer Buchhändlereinfall, wie der Übersetzer selbst gesteht. Und was geht es diesem an, womit jener ihn Geld verdienen läßt, und selbst Geld zu verdienen denket? Freylich sollte so ein blindlinksgefälliges Werkzeug eine bescheidenere Sprache führen, als unser Übersetzer des Pope führet. Er sollte nicht sagen: Ich habe mir eingebildet, meinen Dichter völlig zu verstehen, und mich darauf verlassen, daß meine eigene kleine Dichtergabe, so geringe sie auch seyn mag, mir zu Hülfe kommen würde, das Verstandene so auszudrücken, daß der Schwung und die Deutlichkeit nicht zu viel verlören. — Denn je größer er sich selbst macht, desto unbarmherziger wird ihm der Leser sein thörichtes Unternehmen aufmutzen, desto höhnischer wird er ihm jeden Fehler vorwerfen, der seinem Eigenlobe widerspricht. (Folgen 3 Beispiele unrichtigen Übersetzens). Dieses sind noch lange nicht alle Fehler, aus der bloßen Vorrede und Abhandlungen von der Schäferpoesie, aus den ersten und leichtesten, nehmlich prosaischen, Stücken des ersten Bandes. Urteilen Sie, wie es tiefer hinein aussehen mag! Was der Übersetzer zur Entschuldigung seiner oft undeutschen Wortfügungen anführt; wie er sich in dieser Entschuldigung verwirrt und sich unvermerkt selbst tadelt, ist auf der 17. Seite des Vorberichts lustig zu lesen. Er verlangt, daß man ihn zu verstehen, die Kunst zu lesen besitze. Aber da diese Kunst so gemein nicht ist, so hätte er die Kunst zu schreiben verstehen sollen.« Ähnlich satirische Urteile finden sich zu Anfang des dritten Briefes (Palthen's Üb. von Thomson's Seasons und der Fabeln des Gay) und ebenso des vierten Briefes (Bergmann's Üb. Bolingbroke's).

Über das Bekanntwerden Pope's und seiner Werke in Deutschland hat *Deetz* in dem betreffenden Abschnitt seines Buches[1]) berichtet; bei der Aufzählung der Übersetzungen wäre noch Bodmer's Duncias (Zürich 1747, unter dem Pseudonym Oberek), eines Anonymus' und

[1]) Al. Pope. Leipzig 1876. Vgl. auch Koch, Die Beziehungen der engl. Litt. zur deutschen. Leipzig 1883.

Harder's Versuch am Menschen (Frankfurt a/Mayn 1741 bezw. Halle 1772) zu erwähnen gewesen. Bezüglich des Essay on Criticism hat Deetz nur die Oelckerssche genannt, während uns doch nicht weniger als sieben Autoren den Essay in deutscher Sprache gegeben haben. Leider steht der Quantität nicht die entsprechende Qualität gegenüber. Denn von den vorliegenden Übertragungen kommt nur eine, was den poetischen Schwung und die Feinheiten des Originals anbelangt, dem Popeschen Meisterwerk nahe, keine entspricht demselben vollkommen. Nicht einmal einem Drollinger und Eschenburg, die doch gewiß einen ehrenvollen Platz in der deutschen Litteraturgeschichte einnehmen, ist es gelungen, sich in ihren Bearbeitungen über das Mittelmaß zu erheben.

Übersetzung von K. F. Drollinger.

Nr. 45 Sammlung | Critischer, Poetischer. | und anderer geistvollen | Schriften, | Zur Verbesserung | des Urtheils und des Wizes | in den Wercken | der Wolredenheit und der Poesie. | Erstes Stück. | Zürich, | Bey Conrad Orell und Comp. 1741. | 8°.

Untertitel p. 49: Alexander Popen | Versuch | Von den | Eigenschaften | Eines | Kunstrichters | durch | Hrn. Hofrath Drollinger | übersetzet. | — Text = p. 51—84.

Universitäts-Bibliothek Zürich.

Karl Friedrich Drollinger[1]) (1688—1742) war einer der Vorkämpfer für jene literarische Reformation, die sich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts allenthalben in Deutschland bemerkbar machte durch Untersuchungen und kritische Abhandlungen über den guten Geschmack, durch edle Darstellungen gediegenen Inhalts im Kampfe gegen die Ausartungen der Schlesischen Dichterschule. Die Veranlassung zu einer Übertragung des Essay on Criticism wird wohl von Seiten der Züricher Kritiker ausgegangen sein, mit denen er ja als Basler eng verbündet war; erwartete man doch gerade von ihm, dessen Gedichte als die beste bisherige Leistung der Oberdeutschen gepriesen wurden, bei seiner Kenntnis der englischen Sprache ein über das Mittelmaß sich erhebendes Werk, das in obige Sammlung aufgenommen neben Bodmer's Prosaübertragung des verlorenen Paradieses als Streitschrift figurieren sollte. Daß Drollinger den Essay in Prosa übertrug, ist mit dem von ihm als lästigen Zwang empfundenen regelmäßigen Bau der deutschen Verse zu begründen, die er ja mit samt dem aus dem Französischen herübergenommen Alexandriner

[1]) Vgl. Theodor Löhlein, C. F. Drollinger. Progr. Karlsruhe 1873.

in seinem Gedicht: »Die Tyranney der deutschen Dichtkunst« verspottet. Sollte das Werk seinen Zweck erfüllen, so mußte der Übersetzer vor allem darauf bedacht sein, die Popeschen Ideen klar und unverfälscht wiederzugeben, selbst auf die Gefahr hin, den Vorwurf der Vernachlässigung nach der formellen Seite hin über sich ergehen lassen zu müssen. Und diesen Vorwurf können wir ihm nicht ersparen; denn bei aller Gewissenhaftigkeit bietet Drollinger doch nicht mehr als eine trockene, kunstlose, den schwulstigen Stil des 18. Jahrhunderts zum Ausdruck bringende Bearbeitung.

Bezüglich der Zeit der Entstehung äußert sich Drollinger in einem Briefe[1]) an Gottsched vom 12. März 1739: »Vor einiger Zeit habe ich mich an die Ubersetzung des berühmten Pope, Essay on Criticism, doch nur in ungebundener Rede gewaget, auch das Gröbste davon bereits zu Stand gebracht.«

Trotz der Antipathie des Verfassers gegen den Alexandriner bedient er sich doch desselben zur Wiedergabe der v. 350—53 und 366—69 des Originals. Die erstere Stelle, die von den »geschwohrenen Reimen, die man stets erwartet» handelt, lautet in richtiger, allerdings etwas freier Fassung:

Ein Dichter führt uns stets durch die smaragdnen Felder
Wohin? Ich weiß es schon. In dickbelaubte Wälder;
Da sucht sein Coridon im Schatten seine Ruh,
Und schleußt (bald thu ichs auch) die müden Augen zu.

Ähnlich wie Bodmer's Verlorenes Paradies scheint Drollinger's Versuch von den Eigenschaften eines Kunstrichters zwar keine begeisterte, aber doch eine wohlwollende Aufnahme gefunden haben. Populär aber scheint sie nie geworden zu sein; denn von allen nachfolgenden Übersetzungen erwähnt sie nur Dusch, der sie »für schön findet und so geraden, daß sie den Beyfall des Publici verdienet, und noch mehr, daß sie ihn auch erhalten hat.«

[1]) In der Vorrede zu Drollinger's Gedichten, Basel 1743.

Nr. 55. Herrn | Carl Friedrich Drollinger's | weiland hochfürstlich-Baden-Durlachischen | Hofraths und geheimen Archivhalters, | Gedichte, samt andern dazu gehörigen | Stücken | wie auch einer | Gedächtnisrede | auf denselben | ausgefertiget | von | J. J. Sprengen D. G. W. | der deutschen Beredsamkeit und Poesie | öffentlichem Lehrer zu Basel, wie auch der | D. G. in Leipzig und Bern Mitglide. | Basel druckts und verlegts Joh. Conrads von Mechel | sel. Wittwe, 1743. | 8°.

Titelkupfer. — Porträt Drollingers. — Titelblatt. — Zuschrift des Herausgebers Spreng an die Ehrenglider der D. G. in Bern = 6 pp. (dat. vom 6. Heumonat 1743) — Vorrede = 4 pp. — Untertitel p. 187: Alexander Popen | Versuch | von den | Eigenschaften | eines | Kunstrichters. | Durch | Herrn C. F. Drollinger | übersetzt, | und mit Anmerkungen | von | J. J. Sprengen | begleitet. | — Text = p. 189—245.

Universitätsbibliothek Basel.

Der Text ist der gleiche wie in vorhergehender Ausgabe. Die Fußnoten bieten insofern Interesse, als der Herausgeber neben eigenen Beobachtungen auch Zitate Du Resnel's, Warburton's und deutscher Dichter wie Bodmer, Opitz, Flemming anführt.

Nr. 56. Neuausgabe. Titelblatt mit dem Zusatze: Mit Königl. Pohlnisch- und Chur.-Sächsischer Freyheit. | Frankfurt am Mayn, | bey Frantz Varrentrapp, 1745, | 8°.

Universitäts- und Hof- und Staatsbibl. München.

Nr. 57. id. Basel 1750.

(Nouv. Biogr. générale).

Nr. 58. Sammlung | der Zürcherischen | Streitschriften | zur Verbesserung | des | deutschen Geschmackes, | wider die | Gottschedische Schule, | von 1741. bis 1744. | Vollständig in XII. Stücken. | Neue Ausgabe. | Erster Band, | enthaltend die vier ersten Stücke. | Zürich | bey Conrad Orell und Comp. 1753. | 8°.

Titelblatt. — Vorbericht an die Deutschen = 3 pp. — Von dem Vorhaben und dem Endzweck dieser Sammlung = 11 pp. — Untertitel p. 49 — Text = p. 51—84.

Univer.-Bibliothek München.

Der Text vorliegender Ausgabe unterscheidet sich nur in geringfügigen Aenderungen von dem der vorausgehenden.

Übersetzung von Gottfried Ephraim Müller.

Nr. 59. Versuch | über | die Critik | aus dem Englischen | des | Herrn Pope. | Nebst | einem Versuch einer Critik über | die deutschen Dichter, | auch einer Zugabe einiger kleineren | Schriften, | von | M. Gottfried Ephraim Müller. | Dreßden 1745. | bey George Conrad Walther, | Königl. Hof-Buchhändler, | 8°.

Titelblatt. — Vorbericht = 10 pp. — Text (englisch u. deutsch) = p. 1—82. — Versuch einer Kritik über die deutschen Dichter = p. 83—116. — Kleinere Schriften = p. 117—164.

Univ.-Bibliothek München; Würzburg u. a.

Der Verfasser vorliegender Übertragung, *Gottfried Ephraim Müller,* zur Zeit der Herausgabe evangelischer Pfarrer zu Pirna bei Dresden, spricht im Vorbericht vom Bekanntwerden Pope's in Deutschland, von der Brockesschen Übersetzung des Essay on Man und von der glücklichen, genauen und wohllautenden Übertragung des Haarlockenraubs der geschickten Frau Gottsched. Er erklärt die seinige für die älteste deutsche Übersetzung des Essay on Criticism, da er sie schon 1736 angefangen und bereits länger als zwei Jahre zu stande gebracht habe. Der Du Resnelschen Version habe er sich nicht zum Nutzen bedienen können,[1]) da er sich das strenge Gesetz gemacht

[1]) Der Einfluß Du Resnel's zeigt sich indessen ganz deutlich in dem Einschub der 4 Verse Denhams. Übrigens hat Müller nicht die gegenüberstehenden englischen Verse (s. Nr. 10), sondern die entsprechenden Du Resnel's übersetzt. Man vergl. letztere (ibid.) mit den nachstehenden:

»Die Dichtkunst sei stets stark und ohne falsche Zier
Und stelle uns ein Bild von unsrer Themse für.
Zwar tief, und dennoch hell; still ohne faul zu schleichen,
Schnell, aber sittsam; voll, ohn' aus sich zu entweichen.«

habe, in seiner Übersetzung nicht weniger und nicht mehr zu sagen, als was der Urheber gesagt habe. Von seiner eigenen Arbeit sagt der Verfasser: »Ich kann mir schmeicheln, daß die, so des Englischen mächtig sind, bey Vergleichung meiner Übersetzung mit der Urschrift finden werden, dass ich mich bestrebet, nicht nur den Gedanken, sondern auch den Ausdrückungen des Poeten eine Gnüge zu thun, ja sogar Vers auf Vers zu übersetzen, ohne mich dazu einer bequemen bald abgekürzten Rezitativischen, noch auch allzu langen und trägen Versart, oder metre zu bedienen; welches zwar freylich schwer, aber vielleicht nicht unmöglich gewesen.«

Diese erste deutsche Version des Essay on Criticism ist von Bobertag in Englische Studien III p. 78 zum Gegenstand einer Besprechung gemacht worden, woselbst die einleitenden 28 Verse als Probe zitiert sind. Doch genügt die Lektüre dieser Verse nicht, um ein abgeschlossenes Urteil über Müller's Bearbeitung abgeben zu können, dazu ist eine eingehendere Analyse notwendig.

Müller wählte zu seiner nach dem Wortlaut der 2. Ausgabe gefertigten Übertragung den Alexandriner, jenes Versmaß, das Pope in v. 356/57 seines Essay so abfällig beurteilt. Wahrscheinlich hielt er Pope's Äußerung für unzutreffend, da an Stelle jener Verse die folgenden getreten sind:

Ein wohlverwickelt Nichts, ein prächtig Wortgespinste,
Die Lust der thörichten, der kleinen Dichter Künste.

Unser Autor ist ein Beispiel jener anmaßenden, von Lessing so scharf angegriffenen Übersetzer, die ohne genügende Kenntnis der englischen Sprache, ohne die geringste poetische Anlage sich an Übertragungen wagen, denen ihre Kräfte nicht gewachsen sind und die ihr Unvermögen in jeder Zeile offenbaren. Müller verfiel zwar nicht in den Fehler der ersten französischen Übersetzer, er folgt vielmehr dem Original Vers für Vers; aber die dabei bewiesene Treue ist eine äußerst mangelhafte. Ob-

wohl in bezug auf Eigennamen konservativ, hat er solche in v. 617 (Ihm ist noch nie ein Buch nach seinem Schmack gewesen) und v. 619 (Und jener [hat] für sein Feld, mit fremder Saat gesorgt) übergangen, an einer Stelle (v. 418/19) sogar dem Leser die Wahl gelassen, einen beliebigen Namen einzusetzen:

»Wie frostig würde nicht dies Klinggedichte sein —
Käms nur von . . . . . her, und wär es auch nur mein.«

Die größte Entstellung der Originalverse gestattete sich Müller am Ende des 1. Gesanges, wo Pope die unsterblichen Helden früherer Zeiten um Inspiration anfleht. Denn von v. 195 ab, wo unter dem »last, meanest« ganz offenbar der Dichter sich selbst meint, lesen wir also:

»O möchte nur ein Strahl von eurem Geist im Denken
Sich in das kalte Blut der neueren Dichter senken,
Die sich nach eurem Schwung mit matten Flügeln drehen,
Beim Lesen höhnisch sind, beim Schreiben furchtsam stehen,
So würden wir vielleicht die Kunst bekannter schauen
Aufs alten Witz zu sehen, und eignem nicht zu trauen.«

Des Übersetzers mangelhafte Kenntnis der englischen Sprache hat eine Unmenge unklarer Wendungen, Ungenauigkeiten und falscher Auffassungen im Gefolge, Mängel die im Verein mit sprachlicher Unbeholfenheit, weitschweifiger und schwerfälliger Ausdrucksweise das Werk Müller's zu einem der minderwertigsten stempeln. Man vergleiche z. B. Popes v. 6 mit dem entsprechenden deutschen »Was einer elend schreibt, das tadeln zehne schlecht«; v. 267/98 »Ich sage, daß der Witz wohl niemals höher steiget — Als wenn er die Natur natürlich schöne zeiget« oder v. 384/85 »Geht niemals nicht zu weit, und lasst euch nie in allen — Entweder allzuviel, noch auch gar nichts gefallen.«

Wir sehen zur Genüge aus diesen Versen, daß bei Müller das musikalische Gefühl für Vers und Rythmus

nicht besonders ausgebildet war. Das sind steife, schleppende Alexandriner, die mit Hilfe von Flickwörtern, Synkopen und elendiglichen Reimen auf ihre Zahl gebracht sind und die daherschreiten »like a wounded snake.«

Bobertag hat recht, wenn er seine Kritik mit den Worten schließt: »Pope ist glücklich zu preisen, daß er diese Uebertragung seines Werkes nicht gelesen hat. Gerade seine trefflichste Eigenschaft, die Klarheit, ist in dem deutschen Gewande so in ihr Gegenteil verkehrt, daß kein Mensch ohne das Englische die Uebersetzung verstehen kann . . . . . Kurz, Müller, der in seinen kleineren Gedichten, wie in der Kritik seiner Landsleute, keine üble Lust zeigt, so etwas wie ein deutscher Pope zu werden, hat sein Vorbild in vielen Fällen gar nicht verstanden.«

Anonyme Übersetzung (von Joh. Jac. Dusch.)

Nr. 60. Herrn | Alexander Pope Esq. | sämmtliche | Werke. | Mit Wilh. Warburtons | Commentar und Anmerkungen | und dessen | neuester und bester Ausgabe | übersetzt. | Erster Band. | Mit Königl. Pohln. Churf. Sächs. Privil. | Altona | bey David Iversen 1758./8°.

Titelkupfer. — Titelblatt. — Druckprivileg = 2 pp. — Vorbericht = p. 5—20. — Vorrede = p. 21—48. — Versuch von der Kritik = p. 93—170.

Kgl. Hofbibliothek Dresden u. a.

Der Verfasser obiger Uebertragung ist *Johann Jacob Dusch* (1725—1787), Professor der englischen und deutschen Sprache zu Altona, bei seinen Zeitgenossen bekannt durch seine »Moralischen Briefe« und durch einige Lehrgedichte, die er nach Pope'schem Muster[1]) verfertigte. Lessing rechnet ihn zu jenen handwerksmässigen Uebersetzern, unter denen er in seinen Literaturbriefen fürchterliche Musterung hält und dessen Uebersetzungsverfahren er speziell im 2. Briefe einer eingehenden vernichtenden Kritik unterzieht. Dusch's Prosaübertragung zeigt gegenüber jener Drollinger's keinen ersichtlichen Fortschritt, obwohl er, wie er im Vorbericht zugesteht, die letztere oft zu Rate gezogen hat. Deshalb ließe sich das über Drollinger's Arbeit gefällte Urteil auch über die vorliegende aussprechen: eine kunstlose, mit pedantischer Umständlichkeit Wort für Wort wiedergebende Uebersetzung, die nicht den geringsten Zug poetischer Schaffenskraft an sicht trägt. In sprachlicher Beziehung fällt die ungemein häufige Anwendung

[1]) Vgl. Maack, R., »Über Pope's Einfluß auf die Idylle und das Lehrgedicht in Deutschland.« Progr. Hamburg 1895.

des Wortes »Witz« für englisch »wit« auf; anscheinend bildet es ein bequemes Auskunftmittel gegenüber der Schwierigkeit, für das unter so verschiedenartiger Bedeutung vorkommende Wort den entsprechenden deutschen Ausdruck zu suchen. Im Gegensatz zu Drollinger hat Dusch die »expected rhymes« wörtlich wiedergegeben, ohne Reime in Anwendung zu bringen. Dem Leser bietet sich hier wohl ein Rätsel, wenn er folgendes liest: Finden wir in einer Zeile »der kühlende Hauch des Westwindes, so flistert er in der folgenden durch die Bäume: Wenn krystallene Ströme mit angenehmen Gemurmel kriechen, so drohen sie dem Leser (nicht umsonst) den Schlaf.«

Nr. 61. Des | Alexander Pope Esq. | sämmtliche | Werke | mit Wilh. Warburtons | Commentar und Anmerkungen. | Erster Band. | Mit hoher obrigkeitlicher Erlaubniß. | Straßburg | Druckts Heitz und Dannbach, 1778. | 8°.

Porträt Popes. — Vortitelblatt: Sammlung der Poetischen und Prosaischen Schriften ausländischer schöner Geister. — Titelblatt. — Lebensbeschreibung des Al. Pope = XII. pp. — Vorrede = p. I.—XXXII. — Versuch von der Kritik = p. 161—284.

Universitätsbibliothek München u. a.

Nr. 62. id. Mannheim 1779. 8°.

Versuch v. d. Kr. = Bd. I. p. 161—284.

Großh. Hofbibliothek Darmstadt.

Nr. 63. id. Neue verbesserte Auflage. | Erster Band. | Mit allerhöchstem kayserlichen Privilegio. | Mannheim, 1783. | 8°.

Versuch v. d. Kr. = p. 155—272.

Kgl. Hof- und Staatsbibl. München u. a.

Übersetzung von Joh. Joach. Eschenburg.

Nr. 64. Pope's Versuch über die Kritik | verdeutscht von | J. J. Eschenburg.

Erschienen im »Berlinischen Archiv der Zeit und ihres Geschmackes« August 1795 in einzelnen Lieferungen: I. Teil p. 189—194; II. T. p. 270—282; III. T. p. 384—390.

Universitätsbibliothek München.

Johann Joachim Eschenburg (1743—1820), Professor der schönen Literatur und der Philosophie in Braunschweig, hat als Freund und Studiengenosse Lessings sich großes Verdienst um Sichtung und Ausgabe des Lessingschen Nachlasses erworben. Deutschland verdankt ihm auch die Bekanntschaft mit den damaligen bedeutenden englischen Schriftstellern im Gebiete der Ästhetik; sein Hauptruhm aber gründet sich auf die Tatsache, dass er der erste Deutsche war, welcher die erste vollständige Prosa-Uebersetzung Shakspeares lieferte, wobei Treue in der Uebertragung und Gründlichkeit in den kritischen Bemerkungen ihn zum Bahnbrecher für alle späteren Uebersetzer des großen Dichters gemacht haben. Um so mehr sind wir erstaunt in vorliegender aus 770 Blankversen bestehenden Uebersetzung des Essay on Criticism nicht jene Eigenschaften zu finden, welche seine Shakspeare-Uebersetzung auszeichneten. An dem Mangel an Gründlichkeit und Genauigkeit trägt allerdings zum Teil sein Uebersetzungsverfahren die Schuld; er versucht nämlich durch Wiedergabe des englischen Verses durch einen einzigen deutschen Pope's gedrängte Kürze und Präzision nachzuahmen, aber nirgends gelingt es ihm in diesem Punkte das Original zu erreichen; vielmehr geht seine Version, da der Sinn

eines noch dazu durch unschöne Synkopen wie Feur, Forschblick, Prachtgebäus (= gebäudes) entstellten Verses gerade im Gegensatz zu Pope in andere übergreift, in Wirklichkeit nicht über rhythmische oder öfters noch unrhythmische Prosa hinaus. Vgl. z. B. Popes v. 5—8 und die nachstehenden:

Wie Jener, sünd'gen Wenige: wie Dieser,
Verfälschen Viele. Gegen Einen, der
Schlecht schreibt, urteilen Zehn schlecht; sonst macht'
Ein Dichterling allein sich lächerlich;
Jetzt macht er viele Narr'n in Prose mehr.

oder Pope's v. 297—300

Doch wahrer Witz ist wohlgekleidete
Natur, ist das was oft man dachte, nur
So schön nicht sagte, dessen Wahrheit uns
Schnell auffällt, unsre Seele wiederspiegelt.

Das Prinzip gewissenhafter Treue bei der Wiedergabe sehen wir bei Eschenburg nie verletzt; Aenderungen gestattete er sich nur in bezug auf einige Eigennamen, wenn er z. B. Pope's v. 617 übersetzt mit: »Vom höchsten Dichter bis zum niedrigsten« oder v. 610 »Ihm ist Homer selbst nicht Original.« Fehlerhaft wird er aber ganz und gar, wenn er 'open vowels (v. 345) mit »Gleichlaut« wiedergibt oder v. 346 so überträgt: »Wenn schwach der Beistand manches Füllworts ist.«

Eschenburg's litterarische Bedeutung hätte uns etwas anderes erwarten lassen dürfen als eine das Mittelmaß nur wenig überschreitende Arbeit, deren poetischer Gehalt nicht hoch anzuschlagen ist. Seine übrigen Werke beweisen ja auch zur Genüge, daß er in Prosa glücklicher war als in der gebundenen Rede, deren er sich in seinen Werken nur ganz selten bediente.

Nr. 65. Alexander Pope's Essay on Criticism, with notes (und Eschenburg's deutscher Übersetzung). Wien, 1799. 12°.
(Goedeke, Grundriss. 7. Bd.)

Nr. 66. id. Wien, 1800 12°.)
(Graesse, Trésor de livres rares.)

Übersetzung von J. H. M. Dambeck.

Nr. 67. Alexander Pope's | Versuch | über die | Kritik. | Freie metrische Übersetzung mit des Dichters | Anmerkungen und Warburton's | Erläuterungen | von | J. H. M. Dambeck. | Prag, bei Karl Barth 1807 | 8°.

Titelblatt. — Widmung: Sr. Hochwürden Herrn Joh. Natter, Commandeur des ritterlichen Kreuzordens = 6 pp. — Vorrede (dat. vom August 1806) = 12 pp. — Inhalt des Versuchs üb. d. K. = 6 pp. — Text = p. 1—86. — Warburton's Erläuterungen = p. 87—220. — Verbesserungen = 2 pp.

Kgl. Hof- und Staatsbibl. München u. a.

Der Verfasser *Johann Heinrich Mathias Dambeck* (1774—1820), Professor der Aesthetik an der Universität Prag, spricht in der Vorrede von Pope's Dichterverdiensten und von der Veranlassung den Essay ins Deutsche zu übertragen. Deutschland habe nämlich der einheimischen Lehrgedichte, die mit jenen von Pope sich messen dürfen, oder sie überträfen, bei weitem noch nicht so viele, um den trefflichen brittischen Sänger schon entbehren zu können. Bei der gehaltvollen Behandlung des Gegenstandes verdiene das Gedicht schon um des letzteren willen »in diesem Zeitalter des Rezensentenunfugs« dem deutschen Publikum bekannt zu werden. Von seiner eigenen Uebertragung sagt der Autor: »Dass ich statt einer wörtlich treuen Uebersetzung im Versmaße des Originals bloß eine freiere in Jamben von wechselnder Länge liefere, wird hoffentlich jeder, der mit der Verschiedenheit in Bau und Geist der englischen und deutschen Sprache bekannt ist, mir leicht zu Gute halten . . . Mir wollt' es bei den zwiefachen Fesseln der Metrik und des Reimes nicht gelingen, das Ganze Vers für Vers in derselben Fußzahl zu geben. Wie

nun die Verschiedenheit der Idiome mich in Rücksicht des Metrums zu Aenderungen bestimmte, so machte sie mir auch in bezug auf Wendung und Präzision des Ausdrucks manche Freiheiten nöthig. Doch glaub' ich der letzteren mich mit jener Bescheidenheit bedient zu haben, die ich den Gedanken meines Autors und dem Geiste des Ganzen schuldig war. Wenigstens ließ ich keinen bedeutenderen Zug des Originals wissentlich verloren gehen.«

Es steht ausser Zweifel, daß Dambeck's eigenartige Idee, sich bei der Uebersetzung des Essay einer Mischung von verschiedenfüssigen Jamben zu bedienen, eine äusserst glückliche zu nennen ist, da eine solche ein freies, wechselndes Spiel gewährt und der Komposition viel Lebhaftigkeit und Fluss verleiht. Es sind 4-, 5- und 6-füssige Jamben, wobei die zwei letzteren Arten des Rhythmus die weitaus vorherrschenden sind. Auch hat sich der Uebersetzer nicht an eine einzige Reimform gebunden; auch hier der Wechsel: a a bb; a b a b; a bb a; a bb a a ccc (299—306); a bb a b (319—324).

Eine in den »Neuen Annalen der Litteratur des österreichischen Kaisertums II p. 224 (Wien 1807) erschienene Rezension weiß den poetischen Gehalt der Dambeckschen Version hoch anzuschlagen. Als Beweise des »Scharfsinnes, mit dem Dambeck den Engländer in die tiefsten Falten seiner Dichtung verfolgte, der Gediegenheit und Würde, womit er dieses Denkmal didaktischer Kunst in seine Muttersprache übertrug«, sind dortselbst einige Beispiele hervorragender Uebersetzungskunst zitiert, unter anderen die v. 366-69 des Originals, die ganz in der Intention des englischen Autors gehalten sind:

»Sanft sey das Lied, wenn sanfte Schmeichelwinde
Mit lauem Odem durch die Fluren ziehn,
Es gleite lieblich und gelinde
Ein ebner Fluss in ebnen Zeilen hin.
Doch wenn sich wild empor der Brandung Wogen thürmen,
An flutgepeitschter Küste donnernd stürmen,

Dann brause mächtig wie der Wellen Groll
Der rasche Vers des Ungestümes voll.«

Pope's Grundsatz vom »echo to the sense« könnte wohl nicht vortrefflicher zum Ausdruck gebracht werden als in diesen Zeilen! Aus ihnen weht echt poetisches Empfinden verbunden mit dichterischem Ausdrucksvermögen, wie wir es bei Dambecks Vorgängern vergeblich gesucht haben.

Eine eingehendere Besprechung, die auch ihre Mängel richtig zu beleuchten weiß, erfährt Dambeck's Version im 62. Stück der »Neuen Leipziger Literaturzeitung« (23. Mai 1808), woselbst sie in folgenden Worten charakterisiert ist: »Herr D. hat sein Original sehr frei behandelt, das verrät sich dem flüchtigsten Blicke. Aus den 745 Versen des Originals sind 1266 in der Uebersetzung geworden; aber selbst wenn man Pope's fünffüssige Jamben in kürzeren metrischen Zeilen wiedergeben will, möchte es nicht so schwer sein, den Strom der poetischen Rede in ein engeres Bett einzuschliessen, ohne seine harmonischen Fälle verloren gehen zu lassen. Herr D. hat uns ein Gedicht gegeben, das von seinen Talenten und von seiner Kunstfertigkeit gutes Zeugnis ablegt, nur ist, was er uns gibt, nicht ganz Pope's Werk, wenn er auch keinen Zug des Urbildes geopfert hat; und wer Pope's Gediegenheit und kraftvolle Kürze kennt, wird sehr zweifeln, ob der Britte, hätte er deutsch gesungen, so würde gesungen haben.« Es folgen sodann einige Beispiele der erweiternden Ausgestaltung der deutschen Verse gegenüber dem Original, u. a. Pope's v. 305—308:

»Noch andre Rezensenten sehen,
Voll zärtlicher Besorglichkeit,
Nur auf der Sprache Zierlichkeit;
Wie Weiber dies von je mit Männern machten,
So schätzen sie auch Bücher nach dem Kleid!
Im Tone hoher Leidenschaft
Ertönt ihr einzig Lob: der Styl, ist meisterhaft!

Doch Sinn und Geist? O sie bequemen
In Demut sich damit fürlieb zu nehmen.

Weder Zeile 2 noch 6 haben im Original ein Aequivalent aufzuweisen.

Die Kritik betont ferner, daß der Uebersetzer auch auf Diktion und Versbau noch mehr Sorgfalt hätte verwenden sollen. »Wie manches Flickwort, wie mancher unreime Reim, wie manche sehr ungelenke Zeile hat des Verses zwängendes Bedürfnis verschuldet, obgleich man mit der Arbeit, von dieser Seite betrachtet, im Ganzen zufrieden sein kann.« Die Beispiele sprachlicher Mängel und Ungenauigkeiten ließen sich noch vermehren. Man vgl. z. B. Pope's v. 356/57 mit den folgenden:

»Ein Vers von sechs und einem halben Glied,
Der, wie ein wunder Drach' an langer Länge zieht.«

Die von der Kritik gerügte Ungehörigkeit das vielsinnige »wit« immer durch »Witz« gegeben zu haben, ist zum Teil unangebracht; denn der Verfasser hat sich ersichtlich bemüht, dasselbe sinnentsprechend zu übersetzen, so mit »Mann von Geist« (v. 56), »Geistesadel« (v. 636), »Genius« (v. 772). Erwähnte Rezension faßt ihr Urteil in die Worte zusammen: »Dambeck hat uns zwar keine Uebersetzung gegeben wie wir sie bei der jetzigen Ausbildung unserer Sprache erwarten können, aber, aller Aufmunterung wert, eine lesbare Nachbildung für den des Originals Unkundigen geliefert.«

Trotz dieser uns etwas zu streng dünkenden Beurteilung, müssen wir doch gestehen, daß Dambeck's Uebertragung, wenn man von den Mängeln absieht, die schließlich jeder Version anhaften, ein poetisches Kunstwerk darstellt, das sowohl inhaltlich wie formell alle anderen deutschen Uebersetzungen des Essay weit überragt. Andrerseits können wir uns nicht verhehlen, daß Dambeck bei der Wiedergabe der Erläuterungen Warburton's nicht das gleiche Talent bewiesen hat. Die an erster Stelle erwähnte Rezension bemerkt hiezu: »So verdienstlich in bezug auf Geschichte der Kunst und der Kritik, das Unternehmen

war, dem Gedichte auch eine Uebersetzung von Warburton's weitschweifigen Erläuterungen beizufügen, so sind diese doch eigentlich die partie honteuse des Werkes; denn ..... D. ist in der Prosa bey weitem nicht so glücklich als in poetischen Formen, und man trifft oft auf so erschreckende Plattheiten und so auffallende Unbeholfenheiten in der Fügung der Konstruktionen, dass man nicht begreift, wie derselbe Mann, der Geist und Ohr mit seinen Versen so genügend zu befriedigen versteht, diese beleidigenden Härten übersehen konnte.«

Übersetzung von David Braubach.

Nr. 68. Versuch | über die Kritik, | nach dem Englischen von Pope. | Nec enim imitari, et transferre verba ad | illorum formam necesse est, res ipsa de qua agitur | aliquo signanda nomine est, quod appella- | tionis vim debet habere, not faciem. | Seneca, de tranquilitate animi. | Von D. Braubach, | der Philosophie Doctor. | Bremen, | bey J. G. Heyse, 1807|8°.

Titelblatt. — Widmung: Einem hochedlen hochweisen Rathe der freien Hansestadt Bremen = 1 p. — An den Leser = 2 pp. — Text = 22 pp.

Stadtbibliothek Hamburg.

David Braubach (1767—1828), Direktor der Navigationsschule in Hamburg und Verfasser zahlreicher nautischer Schriften, gibt in der Vorrede die Entstehungsgeschichte zu vorliegender Uebertragung: »Vor einigen Monaten, da die Lage meiner Vaterstadt misslich zu werden anfing, suchte ich meine Aufmerksamkeit von diesem mir schmerzlichen Gegenstande, so gut ich konnte, abzuleiten. Gerade um diese Zeit fiel mir wiederum Pope's Essay on Criticism, den ich seit einigen Jahren nicht gelesen, in die Hände, und der brittische Barde fesselte so meine Aufmerksamkeit, dass ich alles um mich dabey zu vergessen schien. Ich fasste den wirklich verwegenen Entschluss, den großen Dichter nicht zu übersetzen, sondern, insofern solches meine geringen Kräfte erlaubten, nachzuahmen, woran ich vielleicht sehr unrecht gethan. Dies ist im Kurzen die Veranlassung dieser unbedeutenden Schrift, in welcher alles Gute, — wenn ja so etwas darinn seyn sollte — ganz dem Britten, das schlechte aber, woran es gewiß nicht fehlen wird, dem Deutschen allein zugehöret.«

Ein Vergleich dieser »Nachahmung» mit dem Original ergibt, daß Braubach folgende Verse unübersetzt ließ: 22—24; 38—39; 66—67; 70—73; 75—79; 108—113;

139—140; 146—149; 154—160; 165—180; 191—194; 211—212; 243—252; 263—296; 302—304; 311—336; 354—359; 362—363; 370—384; 390—393; 396—401; 404—407; 414—429; 436—473; 484—493; 498—507; 517—561; 564—565; 568—569; 584—609; 616—630; 639—642; 647—652; 669—674; 681—728; 737—744.

Die Untersuchung dieser ausgelassenen Stellen führt darauf, daß der Verfasser nur allgemein gültige Regeln der Kritik in seiner Nachahmung aufnahm, von einer Exemplifizierung aus Geschichte und Litteratur dagegen Abstand genommen hat. Anscheinend wollte er das Werk in Deutschland nationalisieren; wenigstens setzt er an stelle englischer Eigennamen deutsche, so Schiller für Denham, Goethe für Waller, Logau für Chaucer, Büsch[1]) für Walsch und fügt auch Voss noch dazu. Was in diesem Gerippe des Essay on Criticism an Popeschen Gedanken noch übrig bleibt, ist gar oft in so entstellter Form wiedergegeben, daß es schwer fällt darin den Originaltext wiederzuerkennen. Man vgl. z. B. Pope's v. 36—38 und Braubach's Uebertragung:

»Dies Volk, das einst Titanen gleich gestürmet,
Und Manuskript auf Manuskript gethürmet,
Gerungen nach der Ewigkeit,
Haßt tödlich jetzt die besseren Skribenten
Und persifliert im Ton der Recensenten
Jetzt eigene Erbärmlichkeit.«

oder Pope's v. 262, aus dem bei der Wiedergabe 6 Verse geworden sind:

»Verschiedne Kleinigkeiten nicht zu wissen,
Den Almanach zu Rath' zu ziehn zu müssen,
Den mancher ganz auswendig weiss,
Ist leicht, die kleine Mühe ist geringe,
Man kauft ein Exemplar für diese Dinge
Und kümmert sich nicht um den Preis.«

Die Reimform in Braubach's Version ist, wie aus den zitierten Stellen ersichtlich, a a b cc b, wobei als Rhythmus

[1]) Büsch, Joh. Ceorg (1728 — 1800), Herausgeber des Hamburger Anzeigers von gelehrten Sachen.

in a und c der fünffüssige, in b der vierfüssige Jambus zur Verwendung kommt. Diese wechselnde Versart könnte man eine glückliche nennen, wenn nicht der Bau derselben an vielen Stellen zu wünschen übrig ließe. So passiert es dem Uebersetzer an 2 Stellen (p. 7 u. 22), daß das Reimbild durch Auslassen des entsprechenden Reimes unvollständig wird. Pope's Warnung vor den »expected rhymes« zum Trotz verwendet er banale abgenutzte Reimworte und scheut sich auch nicht das gleiche Wort als Reim folgen zu lassen (z. B. an, sey), wenn sich ein besseres ihm nicht bietet.

Schon aus diesen verstechnischen Mängeln ersehen wir, daß dem Verfasser poetisches Empfinden vollständig abzusprechen ist. In seiner Ausdrucksweise kennzeichnet er sich als ein Poetaster schlimmster Sorte, und seine Uebersetzung als ein Machwerk niedrigster Art. Man lese z. B. die folgenden Verse (E. v. 239—42):

Doch, wenn des Seifensieders matte Leier
In unserm Busen kaltes Mondstrahl-Feuer
Vergeblich anzuzünden sucht —
Wenn immer regelmäßig matte Zeilen
Das Ohr ermüden, trefflich langeweilen,
Dann wird geschlafen, nicht geflucht!

Mit Recht sagt der Rezensent an oben erwähnter Stelle der Neuen Leipziger Literaturzeitung, woselbst in einigen Worten auf dieses Opus hingewiesen ist, von dem Verfasser: »Ohne Zweifel im Gefühl seines Unvermögens dem Originale glücklich nachzuringen, zog B. es vor, uns eine lahme Travestie zu geben, in deren ungebildeten Rede, die in harten, ungelenken Versen dahinstolpert, man kaum einen der reinen Töne des Originals hört, und wo der Geist desselben durchblickt, durch eigene schlechte Zuthat des Nachbildners so entstellt ist, daß er fast unkenntlich wird und zurückstösst .... Ja wohl war's, wie der Verfasser in der Vorrede fürchtend äußert, ein verwegener Entschluß, und mehr noch, Pope so nachzuahmen! Mag er sich nie wieder so versündigen an den Manen ehrenwerter Toten!«

Übersetzung von Theodor Oelckers.

Nr. 69. Alexander Pope's | poetische Werke. | Deutsch | von | Adolf Böttger und Theodor Oelckers. | Erster Band. | Leipzig. | Friedrich Fleischer. | 1842. | 8°.

Porträt Popes. — Titelblatt. — Versuch über die Kritik, übersetzt von Th. Oelckers = p. 129—170.

Univ.-Bibliothek Leipzig.

Ueberraschend ist die Tatsache, daß vom Uebersetzer, wie aus den Varianten ersichtlich ist, nicht die letzte Ausgabe, sondern jene von 1717 als Vorlage benutzt wurde.

Oelckers sucht in seiner Uebertragung besonders die knappe und gedrungene, in Antithesen sich gefallende Ausdrucksweise Pope's nachzuahmen; deshalb vermeidet er es, daß die Zahl seiner Verse die des Originals überschreite; unter genauer Beobachtung der gleichen Verszahl, sogar mit Beibehaltung der Triplets erstrebt er möglichst getreue Wiedergabe. Die Folge davon ist eine Anhäufung einsilbiger oder abgekürzter Worte und eine Neigung zu undeutschen Wortverbindungen. Wenn dann allerdings die Uebersetzung auf der einen Seite getreuer wird, opfert sie aber andrerseits Klarheit und Präzision; die Verse verlieren ihren poetischen Schwung und lesen sich geradezu wie Prosa. Man vergleiche z. B. Pope's v. 28 mit dem deutschen: »Wenn dem Witzjäger der Verstand fortrennt«, oder v. 119—20: »Merkt . . . auf jedem Blatte — Religion, Zeit, Heimath, die er hatte.« Ungenaue, ja direkt falsche Uebertragungen finden wir in v. 141—42 »Doch eine Schönheit kann nicht Regeln lehren — Denn Glück kann sie so gut als Fleiß bescheren« und in v. 163, wo das Popesche »Moderns, beware!« mit »Ihr Neuern, hütet sie (sc. Regeln)« wiedergegeben ist.

Auch der Reim zeigt bei Oelckers große Vernachlässigung; oft sucht er durch gekünstelte Wendungen einen Reim zu erzielen oder reimt mit Partikeln und einsilbigen Wörtern. Verse nachstehender Art zeigen deutlich diesen Mangel: v. 707—08: »Cremona rühmt sich deiner stets, da — Sie auch an Ruhm die nächste Mantua« oder v. 729—30 »So war jüngst Walsh — der Muse Freund, der weise — Verstand zu leihen Tadel sowie Preise.« Genug, man sieht, Deetz in seinem erwähnten Buche (p. 46) hat recht wenn er behauptet, den Verfassern sei es nicht gelungen Pope in weiteren Kreisen bekannt zu machen, oder ihm gar Freunde zu erwerben, und die Uebersetzung genüge noch lange nicht den Anforderungen, welche man in Deutschland gewohnt sei, an eine gute Uebersetzung zu stellen.

Der Vollständigkeit halber sei am Schlusse der deutschen Uebersetzungen noch eines Probeversuchs eines gewissen *J. F. Ratschky* Erwähnung getan, erschienen im Wiener Musenalmanach auf das Jahr 1794 (p. 21—25), wo der Verfasser sich bemüht, die v. 1—45 des Originals in deutscher Sprache zu übermitteln. Vers 1—4 davon lauten:

»Was minder Kopf verräth, schlecht schreiben oder schlecht
Kunstrichtern, weiß ich nicht: doch dass man die mit Recht
Für nicht so schädlich hält, die die Geduld ermüden,
Als die, die den Verstand mißleiten, ist entschieden.«

Bei der Lektüre solcher Verse brauchen wir wohl nicht zu bedauern, daß der Autor es bei diesem Versuch hat bewenden lassen.

Italienische Übersetzungen.

Zu den wenigen, vereinzelten Werken der englischen Literatur, die ja bekanntlich äußerst langsam und sehr spät in Italien Eingang fand und im 17. Jahrhundert nur in Magalotti einen kundigen Vermittler hatte, zählt zu Beginn des 18. Jahrhunderts außer Addison's Cato und Milton's Verlorenem Paradies auch Pope's Lockenraub. Das Verdienst, seine Landsleute mit diesem geistvollsten der Werke des englischen Dichters bekannt gemacht zu haben, gebührt dem Venetianer Conti, einem der wenigen italienischen Dichter der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts, welchen ein tieferer Einblick in jene Literatur vergönnt war; seine Uebersetzung »La Treccia rapita« erschien im Jahre 1728. The Rape of the Lock bildete auch späterhin die Vorlage für Parini's Giorno (1763—65) und wurde von Pignotti in »La Treccia dorata« (1808) direkt nachgeahmt. Die erste Uebertragung des Essay on Criticism ins Italienische stammt von Gozzi, erschienen im Jahre 1758; im gleichen Jahre erfolgte eine Italienisierung des Essay on Man unter dem Titel »Saggio sopra l'Uomo« von A. F. Adami und zwei Jahre später dasselbe Werk betitelt »Saggio sull' Uomo« von Castiglioni (Bern 1760). Eine spätere Bearbeitung wurde von G. M. Pagnini (Reggio 1802) veröffentlicht[1]). Den Essay on Criticism besitzen wir noch in sechs weiteren Uebersetzungen seitens italienischer Autoren, unter denen allerdings Accio ebenso wie Gozzi nicht den Urtext, sondern die französische Bearbeitung Du Resnels's als Vorlage benutzte.

---

[1]) Vgl. den der Dunciade vorausgehenden Brief an den Herausgeber, wo in der Anmerkung noch Salvini aus Florenz und der Marquis Rangoni als Uebersetzer aufgezählt sind.

Übersetzung von Gasparo Gozzi.

Nr. 70. Giudizio | degli antichi Poeti | sopra la Moderna Censura | di Dante, | attribuita ingiustamente a Virgilio; | con li principj del buon Gusto, | ovvero | Saggio di critica. | Poema Inglese | del Sig. Pope. | Ora per la prima volta fatto Italiano | da Gasparo Gozzi. | In Venezia, | MDCCLVIII. | Con Licenza de' Superiori. | 8°.

Titelkupfer. – Titelblatt mit Vignette. — Giudizio etc. = p. 1—55. — Untertitel: I principj del buon gusto = p. 1. — Il Doni al Suo Caro Antonio Zatta = p. 3—5. — Argomento del canto primo = p. 6. — Text p. 7—72. — Zahlreiche Kupferdrucke.

Kgl. Hof- und Staatsbibl. München; Brit. Mus. 11420 gg 3.

Gasparo Gozzi (1713—1786), der durch obigen Giudizio den Dantekultus in Italien zu neuem Leben erweckte, ist bekannt als Schöpfer der Sermoni und des Osservatore, einer glücklichen Nachahmung von Addison's Spectator. Ein Hauptgebiet seiner literarischen Tätigkeit, allerdings oft hervorgerufen durch Mangel an Existenzmitteln, waren massenhafte Uebersetzungen aus dem Gebiete der griechischen, deutschen, englischen und französischen Sprache, von ersteren, die er nicht verstand, freilich nur nach französischen Bearbeitungen. So ist es nicht zu verwundern, daß vorliegender Saggio di Critica nicht ein vom Geiste des Popeschen Originals inspiriertes poetisches Kunstwerk darstellt, sondern nur eine trockene, magere Uebersetzung der Verse Du Resnel's. Mit sklavischer Abhängigkeit hält sich Gozzi an die französische Vorlage, deren gelehrte Bemerkungen er gewissenhaft wiedergibt, selbst dann, wenn es sich um persönliche Anschauungen des Franzosen handelt, so z. B. bei Einschub der Denhamschen Verse: »Mi parvero tanto belli che ho creduto di non far dispiacere

altrui nel referirli.« Nur an zwei Stellen der Anmerkungen spricht er vom traduttore bezw. originale francese, ohne jedoch einen bestimmten Namen zu nennen.

Bietet schon Du Resnel's Version infolge ihrer freiheitlichen Umgestaltung nur mehr ein schwaches Abbild der Gedanken des Originals, so läßt sich dasselbe in noch höherem Maße von Gozzis Uebertragung behaupten, der sich oft genötigt sah, einen Alexandriner durch zwei oder drei italienische Verse wiederzugeben. Man vergl. z. B. die Eingangsverse mit den französischen (s. Nr. 10) und dem Original:

In Elicona due gioghi diversi
S'alzano al Cielo; ove due genti a prova
Brigansi d'ottener grado primiero.
Quì l'animoso Autor crede co' versi
Il favor acquistar, e averne il plauso
Del pubblico ritroso. E l'altro quivi
Difensor del buongusto, ed in sua mano
Di rigido Censor prende la sferza
E Parnaso riforma, e lo correge.

Wir müssen bedauern, daß Gozzi infolge seiner Unkenntnis des Englischen auf Du Resnel angewiesen war. Gerade ihm, der den versio sciolto leicht und flüssig handhabt, wäre es sicherlich nicht schwer gefallen, bei gleich gewissenhafter Treue die Vorzüge des Urtextes auch in den italienischen Versen zum Ausdruck zu bringen, wodurch seine Arbeit natürlich größeren literarischen Wert erlangt hätte.

Übersetzung von Antonio Pillori.

Nr. 71. Saggio | sopra | la Critica | dalla Poesia Inglese | di | Alessandro Pope | nell' italiana trasportato | da Antonio Pillori | Accademico Fiorentino. | In Firenze MDCCLIX | Appresso Andrea Bonducci. | Con Licenza de' Superiori. | 4°.

Titelkupfer. — Titelblatt mit Vignette. — Widmung: A Sua Eccelenza il Signor Conte di Northhampton = p. III—VI. — Discorso dell' Autore = p. VII—XVIII. — Ai leggitori discreti = p. XIX—XXII. — Text = p. 1—77. — Approvazione della Sacra Accademia Fiorentina = 2 pp.

Univ.-Bibl. Göttingen; Brit. Museum. 81 a. 16.

In der Vorrede »Ai leggitori discreti« sagt der Verfasser bezüglich seiner Uebertragung: Ho fedelmente tradotto dal verso Inglese del maggior Poeta del Secolo, Alessandro Pope, lusingandomi di non poco vantaggio arrecare in tal modo all' Italiana Letteratura . . . . . Testimonianze di tanto peso, e la vostra gentile discretezza, mi fanno sperare, che da Voi sarà ricevuta con gradimento questa mia traduzione, nella quale se non ho saputo conservare la nobiltà dello stile usata dal primo Autore nell' esprimere i suoi sentimenti, posso assicurarvi almeno della mia religiosa fedeltà nello spiegarli.« Etwaige Mängel bittet er wegen seines jugendlichen Alters zu entschuldigen: »Bramo però, che allora si consideri, che in questa Raccolta sono pochissimi Componimenti, che non siano stati scritti prima ch'io avessi venticinque anni; sicchè la mia gioven tù può divenire (come sempre lo è nell' esecuzioni della Giustizia) un caso di compassione.«

Die mit Kommentar und Anmerkungen Warburton's versehene Uebersetzung, abgefaßt in 1160 versi sciolti und zurückgehend auf die Ausgabe von 1717, ist ziemlich wortgetreu, ohne dabei poetische Züge des Originals ver-

loren gehen zu lassen. Nur die v. 418—19 scheinen dem Verfasser unklar geblieben zu sein, denn seine Wiedergabe zeigt große Abweichung vom Texte:

»Il Signor Madrigal come infelice
Vivrebbe, se ogni dì compor dovesse
Per satollar sua fame? e che saria
Di me, ridotto a tal miseria estrema?

Pope's v. 356—57, vom Alexandriner handelnd, fehlen in der Uebertragung; spezifisch englische Namen sind durch allgemeine Ausdrücke ersetzt, wie Scotists and Thomists (v. 444) durch Maestri sofistici, Blackmores and Milbourns (v. 463) durch nuovi avversari, Fungoso (v. 328) durch tanti Ganimedi. Im übrigen hat sich der Verfasser der gestellten Aufgabe mit Geschick entledigt; zeigen auch seine Verse nicht überall die gleiche Vollkommenheit, so müssen wir doch dieser Arbeit Pilloris die Anerkennung zollen, daß sie die erste war, welche den Originaltext in seiner ganzen Schönheit dem italienischen Volke vermittelte.

Übersetzung von Gio. Paolo Ricolvi.

Nr. 72. Opuscoli Postumi | del Signor | Giovanni Paolo Ricolvi, | dedicati a S. S. R. Maestà | Carlo Emanuele | Re di Sardegna. | In Torino, MDCCLXII. | Nella Stamperia Reale. | 4°.

Titelkupfer. – Titelblatt. – Widmung (von Lodovico Andrea Ricolvi) = p. V—VIII. – Della vita, e studj del Sig. Gio. Paolo Ricolvi = p. 1—8. – Untertitel p. 9: Saggio sulla Critica, poema del Signor Al. Pope, tradotto dell' idioma inglese in versi sciolti. – Prefazione del traduttore = p. 11—13. – Text = p. 14—50.

Biblioteca Casanatense-Rom.

Aus Vita e studj erfahren wir, daß *Ricolvi* (1712—1748) als Lehrer der Rhetorik in Cuneo wirkte und mit anderen Herausgeber von hebräischen, griechischen, lateinischen, italienischen und französischen Manuskripten war. Von vorliegender Uebertragung des Essay heißt es:

»Tra i preziosi avanzi della di lui industre fatica ritrovata abbiamo la Traduzione presente di un poemetto inglese del Sig. Al. Pope sull arte critica, la qual traduzione, come chè non finita di raffazzonare, e di corredare, com' erasi prefisso, di varie annotazzioni, e di varj riscontri di passi, e sentenze di Autori Latini, Italiani, Franzesi, dall' Inglese Poeta adombrati, nulladimeno è stata giudicata degna della pubblica luce. Nè certamente questa sola avremmo del Ricolvi traduzione di quest' Autore, se troppo importuna morte non cel rapiva. Imperocchè aveva egli a volgarizzare intrapreso le quattro Pistole, in cui lo stesso Pope tratta della Natura, e dello stato dell' Uomo in quattro diversi riguardi considerato, intitolato An Essay on Man, e avea parimente dall' Inglese in buona parte tradotto in rima un piccolo Drammà recitativo intitolato Iephtta an Oratorio, in due parti diviso.«

In der Prefazione zählt Ricolvi die vier ihm bekannten französischen Uebersetzer auf, Kamilton (sic), Roboton, Du Resnel und Silhouette und bespricht in wenigen Worten deren Bearbeitungen. Er gesteht, daß er sich der Prosaübersetzung des letzteren an verschiedenen Stellen bedient habe »per ben intendere il testo originale«; doch geht aus den Anmerkungen hervor, daß er in gleicher Weise auch jene Du Resnel's zu Hilfe zog. Bezüglich der seinigen sagt er: «Io alla presente traduzione per mio privato esercizio accinto mi sono, e per impossessarmi dell' Inglese favella, tanto ormai colta, e vaga, che pare gareggiar possa con la nostra Italiana.« Er schließt mit einer (schon in Vita e studj) erwähnten Ankündigung der Uebertragung des Essay on Man: «Che se il giudizio degl' intendenti, cui di buon grado mi sottometto, riuscirammi in qualche modo favorevole, spero di presto pubblicare la traduzione d'un altro bellissimo sublime Poema dello stesso Autore, intitolato Essay on Man, e di trasportare di mano in mano dall' Inglese nel nostro idioma varie altre Poesie d'ottima lega.«

Ricolvi ist unter den italienischen Uebersetzern des Essay der erste, welcher, durchdrungen vom Geiste und von den Schönheiten des Originals, bemüht ist, dessen Vorzüge auch in sprachlicher Beziehung zum Ausdruck zu bringen. Man vgl. z. B. Pope's v. 368—69 und Ricolvi's Uebertragung (v. 565 sq), wo das Vorherrschen der breiten und dumpfen Vokale genau dem Original entspricht:

»Ma se adirato il mar con vasti flutti
Freme, e forte percuote il lito, allora
Ruvido il verso, e di dolcezza ignudo,
Qual suol torrente rovinoso, suoni.«

Bei der Mustergültigkeit der Ricolvischen versi sciolti ist es zu bedauern, daß seiner Absicht, auch den Essay on Man italienisch zu geben, ein allzufrüher Tod zuvorkam.

Übersetzung von Creofilo Smintéo [G. V. Benini.]

Nr. 73. I Principj del Gusto | ossia | Saggio sulla Critica | di | Alessandro Pope. | Recato all' italiana poesia e corredato | d'un discorso critico e di note | da Creofilo Smintéo P. A. | Impresso | nel Seminario di Padova | 1792. | 8°.

Titelblatt mit Porträt Popes. – Widmung an Signor Abate Melchior Cesarotti = p. III—VI. — Discorso preliminare del Traduttore = p. VII—XVI.—Text = p. 2—85.

Biblioteca Marciana Venedig.

G. V. Benini, unter dem Pseudonym Creofilo Smintéo, spricht im Discorso preliminare mit folgenden Worten von seiner Uebertragung: . . . . Siccome però i leggitori d'una traduzione vogliono sempre, al par degli amanti, sentirsi ripetere cento volte e in cento diversi modi la fedeltà, così non possiam dispensarci di protestar loro essere stati noi pure nella traduzione nostra fedeli, qualche volta sino alla lettera, in tuto cio' che riguarda il dottrinale, e di aver solamente arbitrato in que' casi e in que' modi ne' quali arbitrar forse potrebbe un subalterno rispetto gli ordini del suo superiore colla lusinga di meglio servirlo. Quindi non abbiam noi religiosamente seguito il nostro autore in alcune piccole e rare mancanze o superfluità, in alcune leggiere inversioni di senso e in alcuni giri un po' sforzati di parole, alle quali cose sembra che sia stato Pope violentato dalla rima, il cui tirannico dispotismo ardisce talvolta di estendersi perfino sulle anime più libere e più grandi . . . . . Abbiam sopra-tutto avuto in mira la chiarezza, rispetto cui gli arbitrj sono sempre approvati; ed abbiam finalmente lumeggiati alcuni di que' tratti estrinseci alla sostanza dell' opera, onde compensare in qualche parte almeno le perdite

che potesse d' altronde aver fatto l'originale sotto la nostra penna . . . . . Abbiam poi seguito l'esempio dell' Ab. di Resnel nel dividere in due la seconda parte del presente poema, il che potea farsi rispetto la materia, et dovea farsi per uguagliar i riposi del poema stesso.«

Außer der hier erwähnten, durch das Vorgehen Du Resnels veranlaßten Einteilung des Textes in 4 parti, zeigt Benini's Übertragung in nichts Nachahmung oder Benutzung dieser französischen Version. Benini folgt vielmehr in 1339 versi sciolti mit großer Treue der englischen Vorlage, die er nicht nur dem Sinne nach verständnisvoll wiedergibt, deren Spracheigentümlichkeiten er auch auf seine Version zu übertragen sich bemüht. Man vgl. z. B. die nachfolgenden Verse mit denjenigen Popes (370 sq.):

E se Ajace tu canti allor che monta
Con lungo istento e con estrema possa
L'eccelse mura, ed una torre abbraccia
E la scuote e la schianta e la rovescia
Ruinosamente; sienvi nel tuo canto
La fatica, la forza, ed il fracasso.

Die hohe Wertschätzung, deren sich Benini's Uebertragung bei den Zeitgenossen erfreute, lässt sich schon aus dem Umstande entnehmen, daß sie die einzige italienische Version des Essay on Criticism war, welche mehrere Auflagen erlebte. Ihre Gediegenheit läßt auch nachstehendes Urteil erkennen, das sich in den »Notizie biografiche di Al. Pope« der »Raccolta di poemetti didascalici« (s. Nr. 75) findet: »Quanto alla traduzione, si è scelta quella fattane da G. V. Benini noto per altre eleganti produzioni poetiche; e che ha saputo, rivestendo il Saggio sulla Critica d'italico manto, conservare tutta la forza e la leggiadria dell' originale, senza scotarsi da quella giudiziosa fedeltà che forma il primo dovere ed il primo pregio di ogni traduttore.«

Nr. 74. I capi d'opera | di | Alessandro | Pope | tradotti | e corredati di critici discorsi | di note e di rami | da Creofilo Smintéo. P. A. | Impressi | in quest' anno | 1804. | 8°.

Titelblatt mit Porträt Popes. — Widmung: An S. Exc Francesco-Maria del S. R. I. libero barone e signore di Comea-Steffaneo = IV pp. — Prefazione = p. 1—6. — Notizie intorno alla vita e agli scritti di A. P. = p. 7—18. — p. 151 Untertitel: Saggio sulla Critica . . . recato all' italiana poesia da Creofilo Smintéo. — Discorso preliminare del Traduttore tratto dalla prima edizione = p. 153—162. — Text = p. 163—230. (Außerdem enthält diese Sammlung: Saggio sull' Uomo, Riccio rapito und Lettera d'Eloisa ad Abelardo.)

Discorso prel. und Text gleich wie in vorhergehender Ausgabe (Nr. 73).

K. K. Hofbibliothek Wien; Biblioteca Marciana Venedig.

Nr. 75. Raccolta | di | poemetti didascalici | originali o tradotti. | Volume I. | Milano | Tipografia Visai nei tre Re | a spese degli editori. | MDCCCXXI. | 12°.

Titelblatt p. 155: Saggio sulla Critica . . . . traduzione dall' inglese di G. V. Benini. — Notizie biografiche di A. P. = p. 157—160. — Text = p. 161—222.

Der gleiche Text wie in vorausgehenden Ausgaben.

Biblioteca Marciana Venedig.

Nr. 76. Saggio | sulla Critica | Poema; | Almanaco per l'anno | 1833. | Milano | della Tipografia di Pietro Agnelli | in Contrada di s. Margherita. | 8°.

Titelblatt. — Kalender etc. für das Jahr 1833 = p. III—XXIV. = Seitenzahlen des Titels, der notiziebiogr. und des Textes gleich vorhergehender Ausgabe.

Universitäts-Bibliothek Wien.

Übersetzung von Teodoro Accio.

Nr. 77. Saggio sopra la critica tradotto da Teodoro Accio. Torino 1816.

Bibliotheca Ambrosiana Mailand.

Dem Avvertimento von Leoni's Übersetzung (Nr. 78) gemäß zählt Accio's Version 1420 Verse und ist nach dem Vorbilde der Du Resnelschen Bearbeitung abgefaßt.

Übersetzung von Michele Leoni.

Nr. 78. Saggio | intorno | la Critica | Poema | di | Alessandro Pope | voltato | dall' Inglese in Italiano | dal Cavaliere | Michele Leoni. | Milano | per Giovanni Silvestri | MDCCCXXXV. | 8°.

Titelblatt. — Widmung: Al Conte Don Folchino Schizzi = p. 3—6. — Avvertimento del traduttore = p. 7—8. — Text = p. 9—36. — Annotazioni = p. 37—40.

Universitäts-Bibliothek Wien; Brit. Museum 11631 e 51.

Im Avvertimento zählt *Leoni,* der bereits früher Epistola di Eloisa ad Abelardo (Firenze 1818) veröffentlicht hatte, die ihm bekannten italienischen Bearbeitungen des Essay von Gozzi, Benini und Accio auf und glaubt, daß es nicht unangebracht sei »in un tempo nel quale sì poca autorità si concede per molti ai grandi esemplari dell' antichità« eine neue hinzuzufügen, aber verschieden von den vorausgehenden: »Rendei verso per verso.«

Die Art und Weise der früheren Uebersetzer, einen englischen Vers durch 2 oder 3 italienische wiederzugeben, was zur Folge hatte, daß die Uebersetzung das Original oft um das Doppelte an Verszahl übertraf, mußte notwendigerweise zu einer Verflachung des Inhalts führen, welcher Umstand nur mehr ein ganz entstelltes Abbild des Originals hinterließ. Anders Leoni; dadurch, daß er die Verszahl der englischen Vorlage beibehielt, vermied er den Fehler, die Gedanken Pope's durch Erweiterungen oder Einschiebungen willkürlich zu verändern. Ein solch starres Festhalten am Original hat freilich zumeist eine Ausserachtlassung der poetischen Seite zur Folge; in dieser Beziehung bleibt Leonis Uebertragung weit hinter dem Original zurück, da weder der Bau der versi sciolti noch die Ausdrucksweise einen dichterischen Genius verraten. Man vgl. z. B. die dem

Sinne des Originals nach unrichtige Wiedergabe der Stelle über die »aspetta rima:«

Quando in un verso è il fresco venticello,
È nell' altro fra gli arbori sospira.
Se un vitreo rivo placido susurra,
A te, lettor, certo minaccia il sonno.

Übersetzung von Gio. Batt. Mojolarini.

Nr. 80. Saggio di Alessandro Pope sopra la critica. Tradotto della lingua inglese nella italiana dall' avvocato Gio. Batt. Mojolarini. Mantova. Presso la Tipografia di Ferdinando Elmucci 1842.

Biblioteca Marciana Venedig.

Prosaübersetzung umfassend 34 Seiten.

Spanische Übersetzung von Gregorio G. Azaola.

Nr. 81. Ensayo sobre la critica y el hombre. Traducion del Inglés por Gregorio Gonraler Azaola. Madrid. Imprenta Nacional. 1821. 8°.

Biblioteca Nacional Madrid.

Portugiesische Übersetzungen.

Ausser den beiden folgenden Uebertragungen des Essay on Criticism besitzen wir noch nachstehende Werke Pope's in portugiesischer Sprache: 1. Carta da Heloiza a Abaylard por *** M.os em Londres 1801 (aus der Vorrede zur Aguiars Üb. Nr. 82). 2. Ensaio sobre o Homem por A. Teixera. Lisboa 1769 (ibid.) und 1807 (Brit. Mus.). 3. id. por F. B. M. Targini, Barão de São Lourenco. Londres 1819 (Brit. Mus.) 4. O Roubo da Madeixa (Rape of the Lock) por Pinheiro Guimarães 1863 (ibid.)

Übersetzung vom Grafen de Aguiar.

Nr. 82. Ensaio | sobre a Critica | de | Alexandre Pope. Traduzido em Portuguez | pelo | Conde de Aguiar. | Com as notas de José Warton, do Traductor, e de ou- | tros; e o Commentario do Dr. Warburton | Rio de Janeiro. | Na Impressão Regia. 1810. | Com Licença de S. A. R. | 8°.

Porträt Popes. — Titelblatt. — Prefação = XIII pp. — Erratas = 1 p. — Summario = 2 pp. — Text = p. 1—147 (portug. und engl.) — Commentario = p. 149—175. — Carta II: De Pope a J. C. sobre a intelligencia dos versos 396 e 397 deste Ensaio = 3 pp. — Carta III: Ao mesmo sobre a intelligencia do v. 428 = 4 pp.

Kgl. Bibliothek Berlin; Brit. Museum 11631. f. 28

In dem Prefação gibt der Verfasser eine Geschichte des Essay on Criticism sowie eine Aufzählung der bereits erschienenen Bearbeitungen, besonders der französischen. Seine Urteile über letztere hat er aber zum Teil Wort für Wort aus anderen Vorreden entlehnt, so die Kritik der Robeton'schen und Silhouettschen Uebertragung aus dem Discours préliminaire Du Resnel's. Von seiner eigenen Uebertragung sagt Aguiar: »A traducção, que offereço deste Ensaio, he a primeira, que sahe á luz na nossa lingoa; . . . Quanto ao texto que vai defronte da versão, segui quasi sempre a edicção de Warton, e traduzi as suas Notas, e illustrações, cortando, ou omittindo algumas insignificantes, ou que não quadravão com os principios da nossa Religião; accrescentei outras minhas com exemplos dos Poetas Portuguezes, quando os seus pensamentos se encontravão com as regras, e preceitos, que Pope prescreve . . . . . Se este trabalho merecer a acceitação, e acolhimento do publico, me animarei a publicar huma traducção das Epistolas Moraes do mesmo Pope.«

Die Uebertragung selbst ist eine wortgetreue Wiedergabe des Originals in Prosa mit sehr ausführlichen Noten und Quellenangaben. Als Beispiel sei die Uebersetzung der Popeschen v. 350—54 citiert: Huma vez que encontrardes »a viração do occidente fresca e pura», esperai logo no verso seguinte »por entre as arvores murmura«; e quando as correntes cristallinas »fazem hum ruido brando«, o leitor não de balde fica logo »dormitando.«

Anonyme Übersetzung
(von der Gräfin von Oyenhausen).

Nr. 83. Poetica de Horatio, | e o | Ensaio sobre a Critica, | de— Alexandre Pope. | Em Portuguez. | Dedicado a preciosa Memoria d'el Rey, D. Joaõ IV. | Por huma Portugueza. | Londres: | Na officina de T. Harper, Jun. Crane Court, Fleet Street. | E nas logeas de A. B. Dulau, & Co. Soho Square; Boosey, | Broad Street, Royal Exchange; Manners & Miller | Edinborough; Keene, Dublin. | 1812. | 8°.

Titelblatt. — Dedicatoria (Soneto) = 1. p. — Rückseite: Carminibus quaero miserarum oblivia rerum. — Errata = 1 p. — Arte Poetica d'Horatio = p. 1—79. — Ensaio sobre a Critica = p. 81—171 (mit engl. Text).

Königl. Bibl. Berlin; Brit. Mus. 1002. h. 15.

Die Verfasserin vorliegender 892 elfsilbige reimlose Verse umfassenden Uebertragung ist die *Gräfin von Oyenhausen.*[1]) Die Einleitungsverse zeigen enges Festhalten an dem Original:

Naõ sei dizer qual mostra menos arte
Se quem escreve mal, se quem mal julga:
Entr'ambos menos risco ha menos damna
O que me cança que esse que m'engana.
Dos primeiros ha pôucos, muitos destes.
Por hum que escreve mal, déz mal censuraõ;
Hum nescio a si somente expõe rimando,
Mas este em verso, vale déz em prósa.

---

[1]) Das Exemplar der kgl. Bibliothek Berlin trägt ihre handschriftliche Signatur.

Ungarische Übersetzung von Moritz Lukács.

Nr. 84. A Mübirálatról. | Tanköltemény. | Irta | Pope Sándor. | Angolból forditotta | Lukács Móricz. | Budapest, 1876. | Franklin-Társulat. | Magy. Irod. Intézet és Könyvnyomda. | 8°.

Titelblatt. (Von dem Kunstrichter. Ein Lehrgedicht, geschrieben von Al. Pope. Aus dem Engl. übersetzt von Moritz Lukács. Budapest 1876. Franklin-Gesellschaft; Ungar. litterarisches Institut und Buchdruckerei.) — Bevezetés (Einleitung) = p. 3—9. — Text = p. 11—47.

Univ.-Bibl. Budapest; Brit. Mus. 12215. a.

Die Einleitung bietet nur eine kurze Biographie Pope's; der Verfasser hat hiezu, wie er selbst erwähnt, Bouterweck's Geschichte der Poesie und Beredsamkeit (Göttingen 1810) und Johnson's Lives of the Engl. Poets (vol. II London 1820) benutzt. Die Uebersetzung selbst zählt 790 reimlose Verse; sie folgen, wie aus den nachstehenden Eingangsversen ersichtlich ist, dem Originale mit großer Treue:

Nehéz itélni melyik vét nagyobbat
A rosz iró vagy a rosz mübiráló;
De még sem oly veszélyes a türelmet
Gyötörni, mint az ízlést rontani.
Abban kevés, de ebben sok hibáz;
Egy rosz iróra jut tiz rosz biráló.

Polnische Übersetzungen.

Anonyme Übersetzung (von Franz Podoski).

Nr. 85. Poemata | moralne i krytyczne | czyli Początki | Obyczayności i Smakowitości, | z angielskiego ięzyka P. Poppa, na francuzki wiersz | przez Xiędza Du Resnel, | z Akademii Pary- | zkiey, a teraz na Polski przez F. H. I. P. K. M. | przełożone. | w Warszawie. | w Drukarni P. Dufour, Konsyliarza Nadwornego, | Drukarza J. K. Mei, i Dyrektora Drukarni | Prześwietney Szkoły Rycerskiey. | M.DCC.LXXXVII | 8°.

Titelblatt [F. H. I. P. K. M. = Franciszka H. I. Podoskiego Kasztelana Mazowieckiego]. (Moralische u. kritische Gedichte oder Grundlagen der Moral und des Geschmackes, aus der engl. Sprache des Herrn Pope, nach den franz. Versen von Abbé Du Resnel von der Pariser Akademie, jetzt in polnische durch Franz H. I. Podoski, masurischen Castellan, übertragen. Warschau. In der Druckerei des Hofrates P. Dufour, des Verlegers J. K. Mei und des Druckereidirektors der erlauchten Ritterakademie.) — Poemata moralne = p. 1—65. — Poema o Krytyce czyli Naganności (Gedicht über die Kritik oder Eigenschaften eines Kunstrichters) = p. 66—101.

Brit. Museum 11631. b. 56.

Wie schon der Titel besagt, ist vorliegende polnische Version eine Uebertragung der Verse Du Resnel's. Kamiński in der Einleitung zu seiner Uebersetzung (Nr. 88) urteilt über sie: »Przecież według zdania ogólnego, praca ich nieodpowiedziała dostatecznie wielkości przedsięwzięcia i oczekiwaniu pubblicznośći: albowiem zbywało nadewszystko obudwom na talencie rymotwórczym, którego wzorem jest nieśmiertelne dzieło Popa.» (Die Arbeit des ersteren (Podoski) entspricht der allgemeinen Meinung nach nicht der Größe der Aufgabe, da ihm das Talent des Vers-

baues abgeht, in welchem der unsterbliche Pope ein Muster ist.)

Die Eingangsverse bestätigen die Benutzung der französischen Vorlage (cfr. Du Resnel Nr. 10):

Na Helikonie są dwa odmienne wierzchołki,
Gdzie każdy chce co żywo pierwsze osieść stołki,
Jeden śmiao wydaiąc ramotę uczoną,
U wzgardney powszechności chce mieć zaleconą;
Inny broniąc surowo wybornego smaku,
Parnas myśli przerobić, wszędzie szuka braku.

Übersetzung von Hyacinth Przybylski.

Nr. 86. Traduction polonaise de l' Essay on Criticism par Przybylski. Cracovie 1789. 8°.

(Graesse, Trésor de livres rares.)

Nr. 87. O | Krytyce | Alexandra Pope. | Przekładania | Jacka Przybylskiego | Wiersz Polski obok z Angielskim. | w Krakowie 1790. | Kosztem Antoniego Grebla i Jana Maya. | 8°.

Vortitelblatt. — Titelblatt (Über die Kritik von M. Pope. Übersetzung des Hyacinth Przybylski. Polnische Verse zur Seite der Englischen. Krakau 1790. Auf Kosten von Anton Grebl und Johann May.) — Text = p. 1—62.

Stadtbibliothek Danzig.

Der Verfasser *Hyacinth Przybylski* (1757—1819) vom J. 1791 ab Professor für griechische und lateinische Literatur an der Universität Krakau, fruchtbarer Uebersetzer von zahlreichen Werken der Weltliteratur, darunter von Milton's Paradise Lost (Raj utracony 1791) und von Klopstock's Messias, gibt hier in 772 paarweise gereimten Versen eine ziemlich getreue Uebertragung des Originals. Die Einteilung in 4 Kapitel ist entstanden durch Halbierung des 2. Gesanges nach v. 384. Bez. der Arbeiten Przybylski's findet sich in Lukaszewicz: Rys dziejów piśmiennictwa polskiego. Poznań 1860 (Grundriß der Geschichte der poln. Lit.) folgende Bemerkung (p. 356): »W wierszowaniu posiadał wielką łatwość .... Znawcy przyznają tym tłumaczeniom zalety, ale narzekają na wyrazy świeżo utworzone, z których przecież wiele weszło w użycie pospolite (In der Verstechnik besaß er große Leichtigkeit .... Kenner messen diesen Uebersetzungen Wert bei, aber beklagen sich über die neugebildeten Wörter, von denen allerdings viele in den allgemeinen Gebrauch übergingen.)

Pope's v. 1—4 lauten in diesem Gewande:

Czyli więcey sprawności owemu brakuje,
Co źle pisze, czy temu, co źle krytykuje?
Trudno powiedzieć; ale z tych dwóch mniey zaszkodzi
Ów, co cierpliwość nudzi, niż ten, co zmysł zwodzi.

Übersetzung von Ludwig Kamiński.

Nr. 88. Wybór Poezyi | Alexandra Popa | wierszem z angielskiego przełożonych | przez | Ludwika Kamińskiego. | w Warszawie. | Nakładem Zawadzkiego i Węckiego | uprzywiliowanych księgarzy i Drukarzy | Dworu Króle Polsk. | 1822. | 8°.

Porträt Popes. — Titelblatt (Auswahl von Dichtungen Al. Pope's in Versen aus dem Englischen übersetzt von Ludwig Kamiński. Warschau. Auf Kosten von Zawadzki und Węcki, privilegierten Buchhändlern, in der Druckerei am Hofe des Poln. Königs.) — Wstęp (Vorrede) = 6 pp. — Wiadomość o życiu i pismach Alexandra Popa (Nachrichten über das Leben und die Schriften Al. P.'s) = p. I—XXII. — Wiersz o Krytyce = p. 119—152.

Brit. Museum 11631 e. 51.

Ludwig Kamiński, der u. a. auch Tasso's Befreites Jerusalem in seine Muttersprache übersetzte, vereinigt in dieser Auswahl die folgenden Stücke Pope's: Wiersz o człowieku (Essay on Man), Pukiel porwany (The Rape of the Lock), Heloiza do Abejlara, Wiersz o Krytyce (Essay on Criticism), Las windsorski (Windsor Forest), Elegia, Messyasz, Modlitwa powszechna (Universal Prayer), Oda, Moc Muzyki (The Power of Music), Oda o Samotności (Ode to Solitude).

Lukaszewicz's Literaturgeschichte (p. 562) enthält die folgende auf Kamiński's Arbeiten bezügliche Bemerkung: »W tym przekładzie wiele jest miejsc wybornie oddanych« (In diesen Uebertragungen sind viele Stellen vortrefflich wiedergegeben.)

Zur Illustration seien v. 1—4 zitiert:

Któż zgadnie kiedy głupstwo bardziéj górę wzięło,
Czy pisząc niedorzeczy, czy źle sądząc dziéło?
Z dwojga tych błędów mniejszéj podpada naganie
Nadużyć cierpliwości niż uwodzić zdanie.

Russische Übersetzung

von Fürst Sergius Schichmatow.

№ 89. Опытъ | о | Критикѣ | Поэма въ трехъ пѣсняхъ. | Твореніе Г. Попа. | Съ Англинскаго языка перевелъ | Князь Сергій Шихматовъ. | Въ Санктпетербургъ, | въ Медицинской Типографіи | 1806 года. | 8°.

Titelblatt (Versuch über die Kritik. Gedicht in 3 Gesängen. Schrift von G. (!) Pope. Aus der engl. Sprache übersetzt von Fürst Sergius Schichmatow. Skt. Petersburg, in der medizinischen Druckerei, im Jahre 1806). — Rückseite: Съ дозволенія Санктпетербургскаго Цензурнаго Комитета. (Mit Erlaubnis des Skt. Petersb. Zensurkomités). — Dedikation: Его превосходительству Александру Семеновичу Шишкову. (Seiner Exzellenz Alexander Semenowitsch Schischkow) = 2 pp. — Погрѣшность (Druckfehler) = 1 p. — Text = p. 1—47.

Univ.-Bibl. Skt.-Petersburg.

Der Eingang dieser aus 914 paarweise reimenden Versen bestehenden Übersetzung lautet:

Кто вящшую въ себѣ являетъ скудость знаній,
Ничтожиый ли творецъ безсмыленныхъ писаній,
Судья ли вздорный книгъ, почти не льзя рѣшить;
Но менѣе вреда, терпѣнье истощить,
Чемъ смылъ читателя съ прямой увлечь дороги,
Въ одномъ не многіе, въ другомъ виновны многи.

Lebenslauf.

Ich, Karl Graner, wurde am 5. Februar 1881 zu Aschaffenburg als Sohn des im Jahre 1904 verstorbenen Zugführers Eduard Graner, katholischer Konfession, geboren, besuchte die Volksschule sowie das Gymnasium meiner Heimatstadt, absolvierte letzteres im Sommer 1900, studierte sodann an den Universitäten zu München und Würzburg und nahm einen fünfmonatlichen Aufenthalt in Grenoble und Lausanne. Nachdem ich im Jahre 1903 die Prüfung aus der romanischen und im Jahre 1904 jene aus der englischen Philologie bestanden hatte, unterzog ich mich im Herbste 1905 mit Erfolg dem II. Abschnitt der Prüfung für den Unterricht in den neueren Sprachen. Nach dem Einjährig-Freiwilligenjahr verbrachte ich zwei Jahre als Lehrer für neuere Sprachen an der Höheren Handelsschule in Landau (Pfalz). Seit 1. Januar 1909 bin ich als Assistent für neuere Sprachen an der k. Realschule Aschaffenburg angestellt.

Während meiner Studienzeit hörte ich Vorlesungen bei den Herren Professoren Breymann, Cornelius, Förster, Hartmann, v. Hertling, Pierson, Schick, Schneegans, Schnitzer, und Sieper, nahm teil an den Übungen der Lektoren Blinkhorn, Saulze und Simon, und war aktives Seminarmitglied bei den Professoren Breymann, Förster, Schick und Schneegans.